

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wettersfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausm. 15 Pf., Kamillenanzeigen u. Stellenanzeigen 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Kettelame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Verkaufspreis: Monatlich 4.30, zweimonatlich 7.10, Abholer 2.00 M. Einzelpreis 15. Sonntags 20 Pf. Zeit 88 1/2% Aufschlag. Für Platzvorkauf keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 80

Sonnabend den 6. April 1929

40. Jahrgang

Wahlen in England

Aussichten der Arbeiterpartei

Von S. Ramsay MacDonald.

Die britische Regierung hat sowohl in ihrer Innen- wie in ihrer Außenpolitik verjagt; und beides wird bei den kommenden Wahlen die ausschlaggebende Rolle spielen. Die Fehler in der Innenpolitik zeigen sich in dem Wachstum der Arbeitslosigkeit, vor allem in dem Ruin einiger Bergbaugebiete, und in der schwachen Haltung, die die Regierung dem ganzen Problem gegenüber eingenommen hat. Obwohl schon 1925 darauf hingewiesen wurde, daß die Bergbauindustrie vor einer ernsthaften Krise stehe, verharrete die Regierung in abwartender Haltung. Als sie 1926 durch eine öffentliche Diskussion zum Handeln gezwungen wurde, gab sie dem Handel Subsidien, die so systemlos und ohne Voraussicht organisiert wurden, daß sie die Lage eher verschlechterten als verbesserten. Als dann der Meinungskampf wieder begann, war die Haltung der Regierung eine Hauptursache des darauffolgenden Generalstreikes. In den letzten zwei Jahren fand die Zerrüttung der Industrie die Regierung in einer ebenso bedenklichen Verfassung, so daß die Regierung heute zwischen dem Appell an die öffentliche Mithätigkeit und verantwortlicher Staatsaktion hin und her schwankt, um die Not zu lindern. Das Land sieht diesem Treiben mit einer an Widerwillen grenzenden Ungeduld zu.

Ebenso unzufrieden ist unser Volk mit der auswärtigen Politik der Regierung. Zur Zeit von Locarno gingen die Wogen der Hoffnung sehr hoch. Die britische Regierung hatte eine außerordentlich gute europäische Position erworben und brauchte sie nur auszunutzen. Mehr als Locarno war möglich. Die allgemeine Sicherheit war möglich. Die tatsächliche Entwaffnung war möglich. Aber Gelegenheit um Gelegenheit vertritt ungenügend die Vision verschwand. Wir wurden zum System der Bündnisse zurückgeführt, dem System, das die europäischen Nationen an entgegengesetzte Seiten des Tisches setzt. Die Lösung des Entwaffnungsproblems wurde in die Hände von Admiralen und Generalen gelegt. Kalter Kritizismus gegenüber jeder Abkehr vom Vertrauen auf die Gewalt, das war unser einziges Zugeständnis an den Frieden. Die einigende Begeisterung von Genua war dahin, und Staatsmänner verlangten Beifall, wenn sie sich bemühten, Schwierigkeiten und Vorurteile zu beseitigen, die sie eben selbst geschaffen hatten. Der englisch-französische Vertrag über die See- und Landkräfte brachte unsern Reich der Enttäuschungen zum Ueberfließen, und die Art, in der der Vertrag behandelt wurde, zeigte uns die Gefahren, von denen wir bedroht waren. Jeder Schachzug, der beim Verhandeln und bei der Veröffentlichung des Vertrags gemacht wurde, die Geheimnisträumerei und die Verdrehungen waren falsch. Es war die übelste Huchermanier der alten Diplomatie. Ich gehöre nicht zu denen, die glauben, daß sich der Vertrag irgendwie gegen die Vereinigten Staaten richtete. Eine ausreichende Erklärung für ihn sind schon unsere weniger wichtigen Beziehungen zu Frankreich. Die übermäßige Konzentration auf den einen Punkt — Frankreich zu gefallen — führte zu einer vollkommenen Vernachlässigung unserer eignen Interessen und einem bölligen Mißverhältnis des Eindrucks, den der Vertrag auf Amerika machen mußte. Sei dem, wie ihm wolle, der Regierung, die für diesen Vertrag verantwortlich ist, können wir unsere nationalen Interessen und unsere nationale Sicherheit nicht anvertrauen.

Die Unzufriedenheit des Landes spiegelt sich jetzt im Benehmen der Tories im Unterhaus wieder. Bis jetzt zeigten die Tories uns gegenüber einen überlauten Fuchsjagdgeist. Sie sollten den (mit wenigen Ausnahmen) sehr übeln Reden, die auf der Ministerbank gehalten wurden, lustig Beifall und bildeten eine engegeschlossene Gruppe, die gegenüber dem gemeinsamen Feind zusammenarbeitete, sich vielleicht in ihren Klubs und Rauchräumen gehen ließ, aber in der Parlamentsarena die Interessen der Partei auf strengste wahrnahm. In der ersten Stunde nach Beginn dieser Session bemerkte man aber einen Wechsel. Die Mannschaft ist auseinandergefallen, und die Einweisker haben zu tun, sie zusammenzuhalten. Eine der schärfsten Attacken gegen die Regierungspolitik kam von Torybänken. Angriffe, die von uns ausgingen, begegneten teilnahmsloser Ruhe. Die Tories machen den Eindruck einer zerfallenen Partei. Um sie zusammenzuschweißen, wurden alle möglichen Konferenzen und Beratungen abgehalten, und es wird sogar behauptet, daß die Parteiführer verlangt hätten, jedes Tory-

mitglied, das sich an der parlamentarischen Debatte beteiligt, solle den Text seiner Rede zuerst dem Fraktionsführer zur Billigung unterbreiten. Man hat mir gesagt, daß die kürzlich in Glasgow gehaltene Rede des Premierministers ein gelangweiltes und ungerührtes Publikum gefunden hat, und daß die Wahlausichten des Ministers dadurch nicht gewachsen sind; der einzige Minister, der etwas aktiver ist, ist Sir William Joynson Hicks, der offenbar glaubt, seine Partei durch lärmende Ausbrüche seines explosiven Temperaments wieder zusammenfassen zu können.

Der Wahlkampf wird von zwei Lagern aus geführt werden — dem der Liberalen und unserm eignen. Das so oft angekündigte Wiederaufleben der Liberalen hat jedoch keine Fortschritte gemacht. Vor wenigen Monaten hatte die liberale Partei heftige Flecken auf ihren Wangen, die Gesundheit vortäuschten, aber es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Augenblick die Aussichten der Partei so schlecht sind, als sie nur sein können. Bevor wir die Diskussion über das Kommunalverwaltungsgezet begannen, das uns jetzt seit November beschäftigt, kündigte die liberale Presse an, daß die Partei in der Debatte eine führende Rolle spielen und den andern zeigen würde, was eine Opposition ist. Das ganze Gesecht hatten wir jedoch allein zu bestreiten, die Bänke der Liberalen waren praktisch leer, und bei den Abstimmungen war die Partei andauernd geteilt.

Die Meinungsverschiedenheiten in der Partei sind aufs neue ausgebrochen. Gerade in dem entscheidenden Punkte, von dem sehr viel für den Wahlerfolg der Liberalen abhängt, ist die Partei in drei Lager gespalten: Das eine will die Toryregierung unterstützen, das andre will Lloyd George folgen und versuchen, selbständig vorzugehen, das dritte will seine Stimmen der Arbeiterpartei geben. Das Land lehnt es ab, sich von der liberalen Propaganda beeinflussen zu lassen. Es gibt einige Gebiete, z. B. den Südmeyern, wo der Liberalismus noch nicht an Boden verloren hat (die Kandidaten zehren dort von dem Erbe des ver-

storbenen Lord Oxford), aber es sind eben nur sehr wenige und vereinzelt Wahlbezirke. Der Liberalismus ist in den Industriegebieten entwurzelt. Seine optimistischsten Freunde, die sich ein klares Urteil bewahrt haben, geben der liberalen Partei nicht mehr als achtzig Sitze nach der Wahl.

Der Kampf der Arbeiterpartei ist von Erfolg begleitet. Die Nachwahlen in diesem Jahre sind zu unsern Gunsten ausgefallen, und die Gemeindevahlen haben für uns alle Erwartungen übertraffen. Das Land erwartet, daß wir gut abschneiden, und es ist mit diesem Resultat ganz zufrieden. Lord Rothermere macht kein Gehl daraus, daß wir seiner Ansicht nach gegenwärtig die Mehrheit haben. Und auch Mr. Garvin gibt murrend und mißwillig zu, daß Lord Rothermere vielleicht recht hat, und daß wir in der Tat die einzige Partei mit der Majoritätchance sind. Die Ruhe des Landes gegenüber dieser Aussicht ist eine außerordentliche Anerkennung des Erfolges der letzten Arbeiterregierung. Das Volk weiß, daß die Matton und Cook usw. keinen Einfluß auf die Arbeiterpartei besitzen und nicht die Ansichten der Partei wiedergeben. Sie werden auch von niemand ernst genommen. Eine Arbeiterregierung wird eine Regierung sein, die sich nach den Beschlüssen der Partei und nach den politischen Grundrissen richtet, die in dem kürzlich veröffentlichten Manifest enthalten sind.

Drei Dinge werden von uns erwartet: erstens, eine wissenschaftliche Behandlung des Arbeitslosenproblems, dann eine gesunde Finanzpolitik und die Anwendung der modernsten Theorien über die Beziehungen zwischen Finanzpolitik und Industrie, und schließlich eine Außenpolitik, die die gesamte europäische Situation berücksichtigt und von der Unterordnung unter die französischen Interessen entlastet wird — eine Politik, die bei Verständnis unserer verwandten Interessen und Notwendigkeiten mit dem Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ein Ende macht. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu sehen, daß die kommenden Wahlen, wie immer ihr endgültiges Resultat sein mag, das Kräfteverhältnis zwischen den Parteien im Unterhaus von Grund auf zugunsten der Arbeiterpartei verändern müssen. —

Bankrotte Fürsten

Wändungen in Altenburg

Ein Milliardenvermögen wurde durch das Mißlingen des Volkstentseids über die Fürstenteignung den ehemaligen Fürstenhäusern überantwortet. Wenige Jahre sind erst vergangen und die Vermögen sind zum Teil schon verschleudert und vertan. Bewegliche Güter, darunter unerzehlliche Kunstwerke wandern ins Ausland, gehen für immer dem deutschen Volke verloren. So erklärte der Oberpräsident der Provinz Hannover, Noske, am Donnerstag anlässlich der Eröffnung des Provinziallandtags, daß der beabsichtigte Verkauf des Welkenhagens nach Amerika in der gesamten Kunstwelt und vor allem in der Provinz Hannover lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen hat. Die Bemühungen für die Erhaltung des Schatzes seien noch im Gange, doch müßten dafür erhebliche finanzielle Opfer gebracht werden.

Aus Altenburg wird gemeldet, daß die Gläubiger des Altenburger Herzogs inzwischen Zwangs- vollstreckung erwirkt haben und mit Pfändungen vorgegangen sind. Den Gläubigern blieb schließlich nichts andres übrig, nachdem der Herr Herzog sich jahrelang nicht um die Bezahlung seiner Schulden gekümmert hat. Er lebte ständig in der Hoffnung, daß ihn eines Tages der Staat Thüringen janieren werde.

Noch toller als der Altenburger haben Mitglieder des Hauses Hohenzollern gewirtschaftet. Die Gläubiger der Schwester des Kaisers, Viktoria Zoubkoff, hielten am Donnerstag in Bonn eine Versammlung ab, in der festgestellt wurde, daß den Passiven in Höhe von 660 000 Mark keine Aktiven gegenüberstehen.

Der Vorsitzende der Versammlung, Gerichtsassessor Simon, erklärte u. a., der Unterhalt der Frau Zoubkoff müsse selbstverständlich aus der Konkursmasse bezahlt werden. Die Prinzessin habe sonst nichts; sie müsse gewissermaßen vor dem Hunger geschützt werden. Eine Anzahl von Gläubigern aus Bonn erhoben Einspruch dagegen und

wiesen darauf hin, daß im Palais Schaumburg, das die Prinzessin bewohnt, immer noch Rußen aus der Verwandtschaft verpflegt werden. Bei russischen Besuchen bestelle die Fürstin einfach telefonisch bei irgendeinem Geschäftsmann Lunch und Dejeuners, worauf die Bonner Lieferanten immer noch hineinsielen. Außerdem halte sich die Mutter Zoubkoffs noch im Palais auf. Auch heute habe die Prinzessin immer noch ein sechsköpfiges Personal, einen Kammerdiener, zwei Dienstmädchen, eine Köchin, eine Jungfer und eine Gesellschafterin.

Der Altenburger und Mitglieder des Hauses Hohenzollern sind nicht die einzigen der so überaus reich „abgefundenen“ Fürsten, die in finanziellen Schwierigkeiten stecken. Wie Spreu im Winde zerflattern die Rieservermögen. Sind erst die Kapitalien vertan, die letzten beweglichen Werte verarrastet, wird auch der Grundbesitz daran galuben müssen. Die Fürstenhäuser samt und sonders klagen schon heute über die Lasten, die für sie der Besitz von Gebäuden und Parkanlagen bedeutet, die einst zu rein repräsentativen Zwecken errichtet wurden. Was soll aus diesen Besitztümern werden, wenn dieses oder jenes Fürstehaus nicht mehr imstande ist, die Unterhaltskosten aufzubringen? Es wird nicht an Versuchen fehlen, Städte und Länder als Käufer zu gewinnen. Und wenn sich die öffentliche Hand weigert, die unrentabeln, nur Geld verzehrenden Siegeschichten zu übernehmen, wird sich die Zahl der Ruinen vermehren; im besten Falle wird den Fürstenhäusern eine Last abgenommen, aber der Steuerzahler wird noch einmal bluten müssen, um kulturhistorisch wertvolle Gebäude zu erhalten.

Für die Fürsten und das deutsche Volk wäre es besser gewesen, das ganze Vermögen der ehemaligen Herrscher zum öffentlichen Besitz zu machen und die lebenden Glieder der Fürstenhäuser mit einer Rente abzufinden. Dummheiten, wie die Ablehnung der Fürstenteignung müssen eben zweimal bezahlt werden. —

Schachts Gegenfragen

Die Sachverständigenkonferenz in Paris hat am Donnerstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Zunächst wurden die Memoranden eingehend durchgesprochen, die die alliierten Delegationen und der Vorsitzende Owen Young gemeinsam in der letzten Vollziehung vor Dorn übergeben hatten. Diese Memoranden stellen feineswegs ein Ultimatum dar, wie es die Pariser Presse glauben machen wollte. Sie sind lediglich als ein Vorschlag einer Diskussionsbasis für die zahlenmäßige Festsetzung der deutschen Schuld anzusehen. Von der deutschen Delegation sind dazu eine Reihe von Fragen gestellt worden. Angesichts der Bedeutung dieser Gegenfragen wurde beschlossen, sie schriftlich abzufassen und schriftlich zu beantworten. Gleichzeitig sollen die mündlichen Verhandlungen weitergehen.

Entgegen den Darstellungen der Pariser Presse hat Dr. Schacht bisher darauf verzichtet, irgendein festes, zahlenmäßig bestimmtes Angebot im Namen Deutschlands zu machen. Die gute Verhandlungsatmosphäre ist bisher nicht einen Augenblick getrübt worden, und die Konferenz hat am Donnerstag nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Angriffe der Pariser Presse gegen Dr. Schacht jeder sachlichen Begründung entbehren. Eine neue Vollziehung ist vorläufig nicht vorgesehen.

Unterredung mit Owen Young

Paris, 5. April. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte am Donnerstag abend nach der Vollziehung der Sachverständigenkonferenz noch eine Unterredung mit dem Konferenzvorsitzenden Owen Young. Gleichzeitig sind auch die Führer der französischen, englischen, belgischen und italienischen Delegationen zu einer privaten Besprechung zusammengetreten, um eine gemeinsame Taktik bei den bevorstehenden Einzelverhandlungen mit dem Reichsbankpräsidenten festzusetzen.

Die Pariser Presse glaubt anfündigen zu können, daß in längstens vier oder fünf Tagen schon eine prinzipielle Einigung über die zahlenmäßige Festsetzung der deutschen Gesamtschuld erzielt werden könne, nachdem sich die deutsche Delegation bereit erklärt habe, in die Zahlendiskussion einzutreten.

Die vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht am Donnerstag in seiner kritischen Rede über die beiden Memoranden der Alliierten und des Vorsitzenden Owen Young angeführten Gegenfragen werden von Berlin aus im „Echo de Paris“ als durchaus notwendig bezeichnet. Es sei ursprünglich geplant gewesen, daß nur das Memorandum Owen Youngs übergeben werden sollte. Da es aber den vier Hauptgläubigern nicht reichlich genügt habe, hätten diese im letzten Augenblick ein eigenes Memorandum improvisiert, dessen Wendungen sich nicht gerade durch Genauigkeit und Bestimmtheit auszeichnen. Auch das „Journal“ bezeichnet die deutsche Gegenfrage als berechtigt. Bisher lägen nur die französischen Forderungen klar und bestimmt vor. Alle anderen Mächte aber, sowohl Amerika wie England, Belgien und Italien, stellen noch Vorklagen, die nicht ohne weiteres in den Rahmen der Konferenz hineinpaßen.

Hösch bei Briand

Paris, 5. April. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hösch, hat am Donnerstag abend dem Außenminister Briand einen Besuch abgestattet. Die Unterredung soll sich, wie der „Echo“ berichtet, um die Frage der Rheinlandräumung gedreht haben. Bei der Septembertagung des Völkerbundes, wo der Zusammen-

Flaggenrellaß der Reichsregierung

Berlin, 5. April. Entsprechend einer vom letzten Reichstag gefaßten Entschließung hat die Reichsregierung folgenden Erlass herausgegeben:

Die Reichsregierung erachtet es als eine nationale Pflicht und staatspolitische Notwendigkeit, daß bei Veranstaltungen, an denen Vertreter der Reichsregierung oder der ihr nachgeordneten Behörden teilnehmen, den Gedanken der Reichseinheit und der Reichstreue durch eine würdige Hervorhebung der verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold deutlich Ausdruck verliehen wird.

Sie ordnet daher an, daß Vertreter von Reichsbehörden an Veranstaltungen, bei denen Flaggenhinaufbewandert wird, nur dann teilnehmen dürfen, wenn die Reichsfarben an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener und würdiger Anteil an dem Flaggenhinaufbewandert wird.

Vor der Entscheidung über die Teilnahme der Behördenvertreter ist festzustellen, ob und inwieweit den Erfordernissen dieses Erlasses genügt ist. Nötigenfalls ist auf eine entsprechende Ausschmückung in den Reichsfarben hinzuwirken.

Generell wird ferner angeordnet, daß die Reichs-

dienstgebäude im ganzen Reich am Verfassungstag zu flaggen sind. Durch Sondererlass ordnet die Reichsregierung an, wann bei andern Anlässen im ganzen Reich und in der Reichshauptstadt zu flaggen sei. Außerhalb der Reichshauptstadt treffen die Präsidenten der Landesfinanzämter oder die jeweils leitenden höchsten Reichsbeamten des Ortes die entsprechenden Anordnungen. Sie haben sich mit den örtlichen Landesbehörden, den Vertretern der Reichsbahn, der Reichsbank und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, in Garnisonorten auch mit den höchsten Reichswehrbehörden zu verständigen. Soll wegen einer örtlichen Veranstaltung von politischem Gepräge flagge werden, oder ist es zweifelhaft, ob die Beflaggung als Parteinahme in innerpolitischen Fragen gedeutet werden könne, so hat der Präsident des Landesfinanzamtes oder sein Vertreter die Entscheidung des Reichsinnenministers einzuholen.

Reichswehrminister Groener hat einen Erlass herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß auf allen größeren Gebäuden der Reichswehr unter allen Umständen zwei Flaggenmasten angebracht werden, und die Nationalflagge gleichberechtigt neben der Reichskriegsflagge gehißt werden muß.

tritt der Sachverständigenkonferenz beschlossen wurde, war bekanntlich auch vereinbart worden, daß parallel mit den Endverhandlungen über die Reparationen auch Besprechungen über die Organisation der Sicherheit in der entmilitarisierten Rheinlandzone und über die Rheinlandräumung selbst beginnen sollten. In der Unterhaltung soll nun die „Möglichkeit“ geprüft worden sein, wie die Sicherheitsverhandlungen eröffnet werden können.

Weiter soll von der Tagesordnung der am 15. April in Genf zusammentretenden Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes die Rede gewesen sein.

Die Wiener Krise

Wien, 5. April. Die Wahl des neuen Bundeskanzlers dürfte voraussichtlich am kommenden Donnerstag stattfinden. Als aussichtsreichste Kandidaten werden im Parlament der Präsident des Nationalrats Gürlich und der ehemalige Handelsminister Heindl genannt.



Dr. Seipel

Die Undurchsichtigkeit der Absichten Seipels spiegelt sich wider in einer Fülle von Kombinationen über die vor-

ausichtige Neubildung einer Regierung. Da wird berichtet, daß lediglich ein Personenwechsel eintreten werde, die alte Koalition der Christlichsozialen, Großdeutschen und Landbündler aber bleiben werde. Der eine Korrespondent läßt die neue Regierung einen „Zinskurs“ steuern, d. h. die Verständigung mit den Sozialdemokraten anstreben, der andere erklärt einen noch schärferen Rechtskurs mit Unterstützung der Heimwehren für wahrscheinlicher. Ein dritter und vierter sieht die Voraussetzungen für den Wiedereintritt der Sozialdemokraten als gegeben an und ein fünfter und sechster wissen schon mit den Namen des neuen Kabinetts aufzuwarten. Die deutschen Nationalisten vom Schlage der sonst so antikatholischen „Deutschen Zeitung“ schließen aus der Münchener Rede Seipels auf geheime faschistische Pläne und antiparlamentarische Diktaturabsichten des Priesterkanzlers und geben ihm für den Fall stramm-antimarxistischer Absichten von vornherein den deutschen faschistischen Segen.

Es sind die — wie sie nur zu gut wissen — bei jeder Regierungskrise üblichen Gesänge, die für die tatsächliche Entwicklung ebensoviel zu bedeuten haben, wie das Gehabene der Klagemeiher bei einem Begräbnis.

An Tatsächlichem ist zu berichten: nach der ersten Ueberprüfung sind Verhandlungen zwischen den Parteien angebahnt; am Sonnabend wird eine Fühlungnahme zwischen den bisherigen Regierungsparteien und den Sozialdemokraten sein.

Beigelegt

Wien, 5. April. Der Konflikt in der Wiener Metallindustrie ist durch die Vermittlung des Bürgermeisters Seiß beigelegt worden. Im Verlauf der am Donnerstag von dem Bürgermeister geführten Verhandlungen lehnten die Unternehmer die Forderung nach Bezahlung der Feiertage ab, erklärten sich jedoch bereit, die Lohnberechnung so zu regeln, daß die Arbeiter für den Ausfall der Feiertage entschädigt werden. Schließlich kam man überein, darüber noch weiter zu verhandeln.

Die Kampfhandlungen werden inzwischen eingeleitet. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Selben und Ribalen

Berlin, im März 1920.

Im Berliner Theater: „Selben von Scham, im Theater an der Königgräber Straße: „Ribalen“ von Maxwell Lu. Berlin und Sommer-Stilling, in deutscher Übersetzung von Karl Zschmager.

Schams Lügner ist in den Jahren eines Ehepaars. Eine ganze Schicht von Rollen überzieht ihm der „Selben“ über das Leben. Und die Gedanken, die sich im Kopf drehen, sind eine Mischung aus Eitelkeit und Selbstverachtung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

Das neue Schauspiel „Selbst“, das in Deutschland zuerst durch den gelehrten Film bekanntgeworden ist, ist ein Meisterwerk der Gehirngymnastik. Es ist ein Schauspiel, das die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

Das Schauspiel „Selbst“ ist ein Meisterwerk der Gehirngymnastik. Es ist ein Schauspiel, das die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

Das Schauspiel „Selbst“ ist ein Meisterwerk der Gehirngymnastik. Es ist ein Schauspiel, das die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

grund voll besetzt ist auf einem laufenden Band eine kämpfende Truppe von „Zehn auf der Stelle“ und kommt doch nicht vorwärts. Hier die Mission des Marketers wird unheimlich erweitert. Der Mensch wird zum Automaten. Ein Nervenregiment führt eine Seele in sein Klap. Und eine Seele, halb Militärmusik, halb Volkstanz, begleitet die abgehende Truppe.

In der Darstellung ist die Leistung von Hans Albers am bemerkenswertesten. Aber so erstaunlich die Leistung ist, daß dieser raffinierte Schindler sich zu einem Schauspielereuropäer nicht überheben will. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

Hamburger Aufführung

Thalia-Theater: Der rote Kästel.

Es handelt sich diesmal um einen roten Anorak, den die beiden Waisen Kinder Hans und R. Lange von einer Frau mit ganz jungen Kindern nach dem Wind einer gewissen, fast unheimlich ausdauernden Stöckerl Plutona lassen. Die beiden Waisen, fähige Grundschüler als Schwestern Hans und R. Lange, sind in die Welt der Erwachsenen hineingekommen, wo sie eine ganz neue Welt erleben werden. Sie sind ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

Die Aufführung ist ein Meisterwerk der Gehirngymnastik. Es ist ein Schauspiel, das die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung. Er ist ein Mann, der die Augen der Welt auf sich zu ziehen liebt, und der doch innerlich ein völliger Nullmann ist. Seine Gedanken sind ein unendliches Spiel von Selbstverachtung und Selbstverherrlichung.

Das launige, in einzelnen Punkten etwas langatmige Spiel errang den für diese Gattung und dem guten Ende entsprechenden typischen Publikumserfolg. Haufer.

Von den städtischen Bühnen. In der nächsten Zeit beachtet die Intendanz der städtischen Bühnen folgende Opern herauszubringen: „Rigoletto“ und „Die Macht des Schicksals“ von Verdi sowie „Figaros Hochzeit“ von Mozart. — Als Opernobelie gelangt demnächst Wolf-Ferraris Oper „Eh“ zur Aufführung. Außerdem ist von der Intendanz die Operette „Henriette Sonntag“, Musik von Walter Göse, zur Aufführung angenommen worden.

Martin Brandus, ein geborner Magdeburger, der Verfasser der M. Brandusischen Verlagsbuchhandlung in Berlin, feiert am 1. April dieses Jahres die 25. Wiederkehr des Tages seiner Verlagsgründung. Nach bedeutungsvollen buchhändlerischen Lehren und Wanderjahren in Magdeburg, Leipzig, Prag, Wien, Berlin, Paris und London erwarb er im Jahre 1904 den Verlag Lehmann Csehagen (Schloßers Weltgeschichte ufm.) und legte damit den Grund zu seinem neuen Unternehmen, das er zunächst durch Herausgabe von Schulbüchern und Jugendbüchern ausbaute. Aber erst durch den im Jahre 1910 erfolgten Erwerb des Verlags Marquardt u. Co. mit seinen reichen Kunst- und Literaturausgaben war die breite Basis geschaffen, auf der sich nun das städtische Gebäude der Brandusischen Verlagsbuchhandlung erhebt, wie wir sie heute kennen. Ein Unternehmen, das sich durch die Herausgabe illustrierter Werke, mühseliger monumentaler Drucke und durch die Anwendung der vorzüglichsten farbigen Illustrationsmethoden rasch einen Namen machte. Die Einrichtung eigener Werkstätten für Buch- und Kupferdruck, die Angehörigkeit des Verlags der Kluge-Pressen ermöglichten die Edition der bekannten Liebhaberdrucke des Verlags, denen die schönen Zinnabdruckausgaben hervorragender Werke der Weltliteratur und die geschmackvollen Pergamentdrucke nicht nachstehen.

Die erste Dichtung Klauberts. In der französischen Zeitschrift „L'Annamite“ sind jetzt zwei unbekanntere Jugendwerke Klauberts veröffentlicht worden, von denen das eine, „Die letzte Stunde“, das Datum Januar 1897 trägt. Der Dichter war damals 15 Jahre alt. Das zweite Werk, „Die Braut und das Grab“, betrifft, ist nur mit dem Namen „Gustave“ unterzeichnet und nicht datiert. Da nur Kinder mit dem hohen Vornamen unterschreiben und der Titel noch recht kindlich ist, so darf man annehmen, daß es sich hier um die erste Dichtung handelt, die der kleine Rauber geschaffen hat.

„Bürger Rind“, der Dichtungsreihe, ist von Karl Arnold im neuen „Simplicissimus“ ein für allemal künstlerisch gehalten worden. Rind erörtert das Thema „Kulturpaukerium“. Rind, und E. Rindmann, eine noch unbekannte große Bekämpfung, ferner: den „Reich über Corinjal“, eine zeitgemäßen Dichtung, die zum Fortbringer wird.

Reichsbanner und Artikel 48

In einem Artikel bespricht Otto Hörsing die gegenwärtige politische Lage, weist auf die Verfassung des Reichstags hin, spricht aber auch die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichstag eine Mehrheit finden wird.

Nach einer Aufzählung der für einen gewalttätigen faschistischen Angriff in Frage kommenden Kräfte, wobei die Führung beim Stahlhelm liegt, fordert Hörsing, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, die vollkommene Ausschlußlosigkeit jeder antidemokratischen Putschbewegung darzutun und schreibt:

„Dazu gehört in erster Linie die Bereitschaft des Reichsbanners, seine Mitglieder als letzte Reserve der Staatsgewalt für die Behörden der Republik bereitzustellen. Der vom Stahlhelm so gern zitierte Artikel 48 der Reichsverfassung wird in einem Ausführungsgesetz die Möglichkeiten offenhalten müssen, daß dem Reichsbanner wie jeder andern republikanischen Organisation als der letzten Reserve der zivilen Staatsgewalt ein Tätigkeitsgebiet offengehalten wird. Vor allem muß solches Ausführungsgesetz zum Artikel 48 die volle politische Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung der Zivilgewalt dem preussischen Polizeiminister und dem Reichsinnenminister übertragen. Wenn dies geschieht, wird alles, was über angebliche Diktaturvorbereitungen im Sinne eines „legalen Putsches“ zerrinnen und offenbar werden, daß die Staatsgewalt der Republik fest auf den Fundamenten vor allem des preussischen Verwaltungsstaats verankert ist.“

Die Reichsbannertruppen, denen der Weltkrieg tiefstes Erlebnis ihres Daseins bedeutet, lassen sich unter gar keinen Umständen mehr die deutsche demokratische Republik entreißen. Sie werden mit ihren Söhnen und ihren jüngeren Brüdern zusammen das Ihrige tun, um in der Presse der Staatsidee der Republik Geltung zu verschaffen, um in der Politik den republikanischen Parteien den Weg zur Macht zu ebnen und um als letzte Reserve im Kampf um die Staatsgewalt in der Stunde ernstlicher Entscheidungen zur Stelle zu sein.“

Stats-Beratungen

Die Finanzsachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei setzten am Donnerstag die Beratungen über den Reichsetat und die Deckungsvorlagen fort. Vereinbarungen sind nicht getroffen worden. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt.

Die Mitglieder der in der Regierung vertretenen Fraktionen sind für Dienstag den 9. April telegraphisch zu Fraktionssitzungen nach Berlin berufen worden.

Der sanitäre Achtstundentag

Ein Fortschritt in der Sicherung des sanitären Achtstundentags ist durch eine soeben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Arbeitszeit der Zementindustrie herbeigeführt worden.

Der Vorläufige Reichsarbeitsrat hatte in einem ausführlichen Gutachten nach eingehenden Betriebsbefragungen zum dem Arbeiterschutz in der keramischen Industrie Stellung genommen. Als schutzbedürftig waren darin gemäß § 7 Abs. 2 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 14. April 1927 u. a. auch bestimmte Arbeitergruppen in der Zementindustrie bezeichnet worden. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr diesem Gutachten Folge gegeben. Nach der Verordnung werden einzelne Arbeitergruppen der Zementindustrie, soweit sie gefährdet sind, dem § 7 Abs. 1 der Arbeitszeitverordnung unterstellt, d. h. es darf die achtstündige Arbeitszeit bei ihrer Beschäftigung nur in besonderen Ausnahmefällen überschritten werden. Soweit also in den unterbrochenen Betrieben der Zementindustrie für diese Arbeiter noch das Zweischichtensystem in Übung ist, wird es durch das Dreischichtensystem ersetzt werden müssen.

Falls hierdurch der Fortbestand einzelner Betriebe ernstlich gefährdet wird, kann die allgemein vorgesehene Frist für das Inkrafttreten hinausgeschoben werden.

Schluss der Lehrervereins-Tagung

Im Mittelpunkt der Tagung des Preussischen Lehrervereins in Dortmund stand am Donnerstag ein Vortrag des Lehrers Thormann (Halle) über den Ausbau der Volksschule. Der gegenwärtige Aufbau und die innere Gestaltung unserer Volksschulen, so führte Thormann aus, entsprechen nicht der Forderung nach einem organischen Auf- und Ausbau des gesamten Bildungswesens der Republik. Die Not der Volksschule finde ihren Ausdruck in dem Fehlen eines bestimmenden Bildungsfaktors, in der weltanschaulichen Zersplitterung, in der öffentlichen Geringschätzung. Es gelte, den Weg zu einem in Geist und Gestalt einheitlichen Bildungswesen zu ebnen.

Nach der Tagung heraus wurde die Forderung laut, die Volksschule bis zum Ende des nächsten Schuljahres geradlinig fortzuführen. Die Volksschule müsse auch die Aufgaben der Mittelschule bis zu einem gewissen Grade mit übernehmen können. Zu erröhen sei eine Vereinigung wenig gelesener Landschulen zu eigenen Systemen. Die Aufbauschule sei in erster Linie zwischen Volksschule und höherer Schule die Verbindung herzustellen. Das Berufs- und Fachschulwesen sei mit der Volksschule in enger Verbindung zu halten.

In einer umfangreichen Entschliessung wurde die Differenzierung in der Bewertung der von den einzelnen Lehrergruppen der verschiedenen Schularten geleisteten Arbeit, wie sie in der Besetzung zum Ausdruck kommt, abgelehnt. Gefordert wurde eine Novelle zum Besoldungsgesetz.

In der Junglehrerfrage wurde auf der Tagung die Nichtbewilligung neuer Mittel für die Junglehrerschaft durch den Hauptauschuss des Landtags kritisiert. Gefordert wurde die Einstellung der noch nicht beschäftigten Schulanwärter in den Schuldienst, und vor allem Erhöhung der Monatsvergütung für Hilfslehrer von 165 auf 180 Mark. Die Forderung nach einer kollegialen Verfassung der Leitung und Verwaltung des Schulwesens — eine alte Forderung des Preussischen Lehrervereins — wurde von zahlreichen Rednern unter jüdischem Beifall abermals erhoben. In verschiedenen Entschliessungen wurde die Anerkennung der Rührerrolle von Schuldienst und Schulleitung und Übernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat gefordert. Die Entscheidung über einen Antrag auf Verlegung der Leitung des Lehrervereins von Magdeburg nach Berlin wurde vertagt.

Im Anschluss an die Tagung findet in Dortmund eine Zusammenkunft der sozialdemokratischen Delegierten der Vertreterversammlung statt.

Wenn Leuna wählt...

Aber 20 000 Wähler

Am 9. April findet im Ammonialwerk Merseburg (Leuna-Werke) die Wahl der Betriebsräte statt. Der Wahlkampf nimmt in diesem riesigen Werke mit seinen 22 000 Beschäftigten und über 20 000 Wählern in diesem Jahre die heftigen Formen eines Reichstagswahlkampfes an, weil die Kommunisten, die auf die Stimmen der vielen Unorganisierten rechnen, im Gegensatz zu den Vorjahren mit eignen Listen vorgehen und vernünftigen Erwägungen absolut unzugänglich sind.

Um eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, sind die Anhänger der Sozialdemokratie und der geschlossenen Einheitsfront der Gewerkschaften den Moskauern so weit wie nur irgend möglich entgegengekommen. Aber die Wortführer der Kommunisten folgen nicht ihrer eignen vernunftgemäßen Erkenntnis, sondern Berliner und Moskauer Befehlen. Die Folgen zeigen sich schon vor der Wahl, denn die gelben Unternehmerkreise haben nunmehr Mut bekommen und präventieren durch Schluß der Kommunisten eine gelbe Liste.

So sehen die praktischen Erfolge Moskauer Gewerkschaftstaktik aus. Im Vorjahr gab es im Leunawerk nur zwei Listen, die der freien Gewerkschaften und die der Christlichen. Die Kommunisten haben es geschafft, daß sich in diesem Jahre vier Listen gegenüberziehen — freie Gewerkschaften, Kommunisten (die sich schamhaft Opposition nennen), Christen und Gelbe. Die freien Gewerkschaften bekamen 21 Mandate, während die Christen mit drei Mandaten abrückten. Wenn die Vermunft der Leuna-Arbeiter sich am 9. April nicht stärker erweist als der kommunistische Trieb zum Stänkereien, wird sich das Trauerspiel zeigen, daß Leuna zu den wenigen Betrieben zu zählen ist, die gelbe Arbeitervertreter im Betriebsrat zu sitzen haben.

Ausschließlich durch die Schuld der Kommunisten. Denn die Auffstellung der vorjährigen gewerkschaftlichen Einheitsliste sicherte den Kommunisten bei einem Verhältnis von drei zu zwei im voraus die Mehrheit im Betriebsrat zu und damit auch den Vorherrscher. So sollte es auch in diesem Jahre gehalten werden, aber die Drahtzieher der Moskauer wollen keine gewerkschaftliche Einheitsfront. Sie wollen Stant und Krach und beharren bei ihrer aufgestellten eignen kommunistischen Gegenliste. Ihr Führer ist der Betriebsratsvorsitzende Heinrich Schmitt (Halle) der, seitdem er kommunistischer Reichstagsabgeordneter ist, von allen guten Geistern verlassen.

Blindlings Moskauer Parolen folgt.

Schon bei dem Versuch der Auffstellung einer gewerkschaftlichen Liste trieben die Kommunisten ein hinterhältiges gemeines Spiel. Mit der fetzigen kommunistischen Rüste in der Tasche stellen sie sich immer halbundhalb einigungsbereit, um die Verhandlungen zu verschleppen und im letzten Augenblick durch eine Ueberrumpfung der Gewerkschaften sich in den Besitz der Liste 1 zu setzen. Das falsche Spiel wurde durchschaut und bereitet.

Den Wahlkampf selbst bestreiten die Kommunisten mit einer Schlammflut von Verleumdungen gegen die Gewerkschaften. Sie haben es aber auch nötig, durch Heze und Stänkerei von ihrer eignen Unfähigkeit abzulenken, die sie in ihrer Betriebsratszeit bewiesen haben. Denn obwohl die Moskauer die Mehrheit im Betriebsrat hatten, ist alle praktische Arbeit nur von der sozialdemokratischen Minderheit geleistet worden. Die Kommunisten hatten nur draußen das große Maul, im Betriebsrat dagegen haben sie dauernd in allen Fragen verjaugt und überleihen die Sorge für die Arbeiterschaft den Sozialdemokraten.

So haben die Leuna-Arbeiter nun am 9. April die Entscheidung zu fällen. Sie müssen sich darüber Klar werden, daß es den Kommunisten nicht darum ging, der Arbeiterschaft das Werkes im schwereren Ringen um die Griffenz Führer zu sein, sondern zu stänkern und zu zersplittern und parteipolitische Geschäfte zu machen. So gesehen kann von jedem Einseitigen nur die gewerkschaftliche Liste 1 gewählt werden.

Die Leuna-Arbeiter mögen an die bevorstehenden Folgen des Kommunistenputsches von 1921 denken, unter dem sie heute noch indirekt zu leiden haben. Mit den Kommunisten zur Spaltung oder mit den Gewerkschaften zum Aufstiege! Diese und keine andre Frage steht am 9. April zur Entscheidung, und es liegt an den Leuna-Arbeitern selber, sie richtig zu beantworten.

Der Konkurs der Stadt Glashütte

Die Bemühungen der Stadt Glashütte, im Vergleichswege eine Einigung mit ihren Gläubigern herbeizuführen, sind gescheitert, da die Hauptgläubiger es ablehnten, der Stadt einen Nachlaß zu gewähren und gegen die Stadt im Wege der Einzelklage und Einzelpfändung vorzugehen. Bei dieser Sachlage sah sich die Stadt Glashütte gezwungen, ihrerseits den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über ihr Vermögen zu stellen.

Die Stellungnahme des Ministeriums des Innern, welches zunächst festzustellen hat, ob die Voraussetzungen für die Eröffnung des Konkursverfahrens, Zahlungsunfähigkeit und Ueberforderung der Stadt, gegeben sind, zu diesem Antrag steht zurzeit noch aus.

Verfolgungskämpfe in Mexiko

Aus Mexico City wird gemeldet: Den bei Jimenez geschlagenen, nordwärts abziehenden Aufständischen wurde bei Larrasera eine neue vernichtende Niederlage beigebracht. Die gesamte Infanterie der Rebellen wurde von den Regierungstruppen eingeholt, umzingelt und nach außerordentlich schweren Verlusten auf beiden Seiten gefangen genommen.

Der amtliche Bericht spricht von 500 Toten und 500 Verwundeten auf Seiten der Rebellen. Er hebt die Tapferkeit der Aufständischen hervor und betont abschließend, die Kämpfe seien eine wahre Schlächtere gewesen. Der Rebellengeneral Escobar und seine Anhänger sind geflüchtet.

Die Regierung hat den Kriegsminister Calles, den General Almazan, der die Operation geleitet hatte und die Bundesarmee zu ihrem großen Waffenerfolg beglückwünscht. Durch den Sieg, so erklärt die Regierung, sei der Hauptteil der aufständischen Militärskräfte vernichtet.

Der Prozeß Langlopp

Berlin, 5. April. Im Prozeß Langlopp protestierte zu Beginn der Freitagssitzung der Angeklagte Langlopp dagegen, daß Geheimrat Bach erklärt habe, aus den Gesprächen zwischen Langlopp und Loos sei für ihn hervorgegangen, daß sie statt völlig eingestellt seien. Geheimrat Bach, der nochmals vorgerufen wurde, erklärte, er habe in der Tat aus dem Gespräch der beiden Angeklagten diesen Eindruck gewonnen. Der Angeklagte Loos bestritt, daß in den Gesprächen irgendwelche politische Dinge erörtert worden seien. Nach längern Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und der Verteidigung wurde die Angelegenheit dadurch beigelegt, daß Vorsitzender wie Staatsanwalt klarstellten, daß sie auf die Bemerkung über die politische Einstellung der Angeklagten hinsichtlich des weiteren Verlaufs des Prozesses keinerlei Wert legten. (Langlopp-Prozeß siehe auch Seite 4.)

Ausreden der Reichsbahn

Das rote Warnungssignal ist hochgezogen. Die Gewerkschaften haben mit Nachdruck auf den Ernst der Situation, auf die Streikgefahr, hingewiesen. Die Maschinen der Reichsbahnhauptverwaltung aber lassen den Zug dem Zusammenstoß entgegenfahren. Statt zu bremsen, kommen sie der Deffektivität mit allerhand Klitterungen und Richtigerstellungen, die keine sind. Unterdeß schlittern sie der Katastrophe zu.

Die Reichsbahnhauptverwaltung glaubt in dieser ernstesten Situation weiter nichts tun zu müssen, als abzustreiten, daß sie den beschiedenen Forderungen der Arbeiter entgegenkommen könnte. Sie bestreitet auch die Höhe der ausgesetzten Korruptionsgelder. Und doch handelt es sich hier um Summen, mit denen sich, wenn sie in den regulären Lohnetat eingeseht würden, eine Explosion vermeiden ließe. Denn zur Korruptionsszulage im engern Sinne, die rund 80 Millionen betragen dürfte, kommen noch die zum Fenster hinausgeworfenen Gelder für Personalbetriebshilfe, Bahnschutz und ähnliches. Die Ausgaben für Verstärkung des Bahnschutzes und der Bahnpolizei mögen 1919 und 1920, als noch allerhand Spitzbüßen und Diebe sich auf den Bahnhöfen umhertrieb, am Platze gewesen sein. Heute haben diese Ausgaben keinen Sinn, wenn man mit ihnen nicht in verstopfter Form Streikbrechergarden und ähnliche schöne Dinge aus die Reine stellen und ausrüsten will. Und auch dann ist das hierfür aufgewendete Geld zum Fenster hinausgeworfen.

Die Eisenbahner sind, wenn die Reichsbahn es nicht anders haben will, zum Kampfe bereit. In der Reichsbahnhauptverwaltung, die allein die Verantwortung für die Zuspizung der Situation trägt, liegt es, die ihr durch die Laktik der Eisenbahner noch verbliebene Galgenfrist zu nützen.

Erbitterung im Bezirk Halle

Halle, 5. April. Der Bezirksvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Reichsbahndirektionsbezirk Halle, hat sich am Donnerstag eingehend mit dem Stande der Lohnbewegung befaßt. Er hält die Ablehnung der sehr bescheidenen Forderungen für eine Proboaktion der Arbeiterschaft, zumal die Ablehnung durch die Reichsbahngesellschaft erfolgt sei, bevor die Tariforganisationen überhaupt Gelegenheit zur Begründung ihres Antrags auf Lohnserhöhung hatten.

Die Erbitterung wegen dieser Behandlung sei bei dem gesamten Personal groß. Die Eisenbahner des Bezirks Halle bitten daher die Kampfmaßnahmen des Vorstandes des Einheitsverbandes und werden, sobald die Anweisungen durch die Verhandlungsinstanzen erfolgen, in aller Geschlossenheit das letzte gewerkschaftliche Mittel in Anwendung bringen.

Sachen gerüstet

Von der Bezirksleitung Sachsen des Einheitsverbandes der Eisenbahner wird uns geschrieben:

In Auswirkung der von der Bevollmächtigtenkonferenz vom 27. März gefassten Beschlüsse haben die Ortsgruppen des Verbandes im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden in den letzten Tagen, nach vorheriger Beratung des Funktionärkörpers, in stark besuchten Mitgliederversammlungen zu den eingeleiteten Kampfmaßnahmen Stellung genommen und sich geschlossen zu dem Beschlusse der Bevollmächtigten bekannt. Neben den großen Ortsgruppen des Bezirks in Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Reichenbach i. V., Werdau, Riesa, Zittau usw. haben auch besonders fast restlos die mittlern und kleinen Gruppen Stellung genommen und die gefassten Beschlüsse und getroffenen Maßnahmen des Verbandes gebilligt.

Gestern fanden in Dresden, nachdem am Vorabend eine von 225 Kollegen besuchte Funktionärkonferenz sich für die Führung des Kampfes entschieden hatte, zwei überfüllte Mitgliederversammlungen statt. Über 1700 Eisenbahner hatten der Einladung Folge geleistet.

Die Schüsse im polnischen Grenzbahnhof

Warschau, 5. April. „Czypry Koran“ meldet aus Baranowitschi folgende Einzelheiten über das Ergebnis der Ermittlungen im Fall Ananjewitsch:

Ananjewitsch befehlerte in Berlin den geheimen Posten eines Agenten der GPU und übermachte die Mitglieder und Angehörigen der Handelsdelegation. Auf diesem Posten entlarvte er sich vor einiger Zeit durch eine Ungeheuerlichkeit und wurde nach Moskau abberufen. Aus vielen Plänen verschiedener Fabrikanlagen und technischen Zeichnungen, die bei ihm beschlagnahmt wurden, schloßen die polnischen Untersuchungsbeamten, daß Ananjewitsch in Deutschland Industriespionage betrieben hat. Ananjewitsch erklärte dem Untersuchungsrichter, daß seine Tat ein politisches Aientat sei und er bedaure, daß die Opfer nur zwei untergeordnete Beamte seien. Er habe schon seit 2 Jahren ein Attentat auf einen hervorragenden Polen geplant.

Schweres Grubenunglück in Anhalt

W. Köthen, 5. April. In der Nacht zum Freitag ereignete sich im Schacht der Grube Leopold bei Oebritz ein schwerer Unglücksfall.

Im Tiefbau brach aus noch nicht geklärter Ursache ein Teil der Strecke zusammen und begrub zwei Arbeiter unter sich.

Die Rettungsarbeiten wurden sofort angenommen, jedoch gelang es bisher noch nicht, die Verunglückten zu bergen.

Notizen

Schaumburg-Lippe will zu Preußen. Der Landtag von Schaumburg-Lippe ermächtigte am Donnerstag die Landesregierung, mit Preußen neue Anschlussverhandlungen aufzunehmen. Ein deutschnationaler Abgeordneter stimmte gegen die Entschliessung.

Die polnische Regierungskrise ist auch im Laufe des Donnerstags nicht beigelegt worden. Es ist anzunehmen, daß sie noch einige Tage andauern wird.

Troßki will nur zur Kur nach Deutschland. Troßki hat der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung durch seinen Reichsverteiler Dr. Kurt Rosenfeld mitteilen lassen, daß er bereit sei, zur Widerlegung der falschen Zeitungsberichte, nach denen er nicht hoffnungslos krank sein soll, sich von einer ärztlichen Kommission untersuchen zu lassen. Außerdem erklärte sich Troßki bereit, Deutschland nach der Beendigung seines Krankenstatus wieder zu verlassen.

Praktische Schulkleidung

für Tochter u. Sohn!

Reell, gut und billig

Mädchen-Schlupfhosen	Baumwolltrikot, in vielen Farben, für 6 bis 14 Jahre . . . Mk. 1 30	1.10
Mädchen-Hemdchen	fein gewirkt, weiß und farbig, für 6 bis 14 Jahre Mk. 2 90	2.10
Mädchen-Hemden	aus guten Wäschestoffen, mit Stickerei, für 6 bis 14 Jahre Mk. 1 90	1.60
Mädchen-Turnanzüge	diamantschwarz Trikot, mit Tasche, für 6 bis 14 Jahre Mk. 3 25	2.80
Kinder-Leidchen	gestrickt oder Knüpstricot, für 6 bis 14 Jahre Mk. 2 25	1.65
Knaben-Sporthemden	farbig und weiß, schöne Ausführungen, für 6 bis 14 Jahre Mk. 2 90	2.15
Knaben-Hemden	weiß, aus festen Wäschestoffen, für 6 bis 14 Jahre Mk. 2 35	1.95
Knaben-Trikothemden	Normal oder gelb Trikot, für 6 bis 14 Jahre Mk. 2 75	2.55
Knaben-Kniehosen	weiß oder gelb Trikot, für 6 bis 14 Jahre Mk. 2 30	1.95
Knaben-Hemdchen	weiß oder gelb Trikot, für 6 bis 14 Jahre Mk. 3 00	2.50
Knaben-Turnhosen	schwarz Trikot, für 6 bis 14 Jahre Mk. 1 65	1.35



Sweater	haltbare Qualität, Kragen, Manschetten und Taschen mit andersfarbiger Garnitur Gr. 3	4.50
	Steigerung 45 Pf.	
Pullover	moderne Musterung, hübsche lebhafte Farben GröÙe 45	Mk. 5.40
	Steigerung 60 Pf.	
Popeline-Kleid	mit reizender Stickerei garniert GröÙe 65	Mk. 6.35
	Steigerung 45 Pf.	
Strickkleid	reine Wolle, Jumper gestreift GröÙe 60	Mk. 6.50
	Steigerung 75 Pf.	
Lodenmantel	gute Qualität, mit Kapuze GröÙe 60	Mk. 12.50
	Steigerung 1.-Mk.	
Knaben-Mantel	englischer Art, ganz auf Futter GröÙe 3	Mk. 12.20
	Steigerung 80 Pf.	
Windjacke	imprägniert, feste Qualität, gute Verarbeitung GröÙe 3	Mk. 6.50
	Steigerung 50 Pf.	
Gürtelhose	gestrickt, gute haltbare Qualität GröÙe 3	Mk. 6.75
	Steigerung 45 Pf.	
Kinderstrümpfe	Baumwolle, Marke „Schulstrumpf“ farbig GröÙe 5	Paar Mk. 0.80
	Steigerung 5 Pf.	
Kinderstrümpfe	Marke „Gloria“ merzerisiert, farbig GröÙe 5	Paar Mk. 1.30
	Steigerung 10 Pf.	
Kinderkniestrümpfe	Rollstrumpf mit gemustertem Rändchen, GröÙe 5	Paar Mk. 1.35
	Steigerung 10 Pf.	

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN
GREITWEG 58-60

Wovon man spricht
Der in Selbstprüfung die haltbare Qualität und Wasserwaße sowie ganz und fastere Herzu- und Kinderbedienung durch erste Kräfte bei
Damen- und Herren-
Falschgeschäft
Zerkster Straße 1 - Coscan I Land

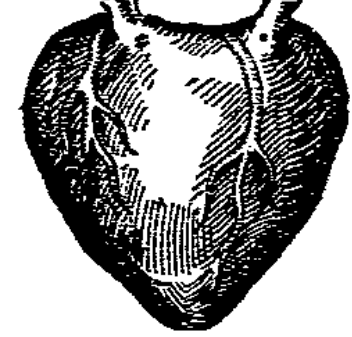
• Bll. igste •
Radio-Quelle
Müller
• Aprilstr. 6 •

Werbe-Verkauf
in den vergrößerten Räumen
in der Buttergasse!

Roberte Krüge	42.50 35 27 21	18.50
Sommerkleid, zarte Mode	55 42 38	21.00
Gewandstück, große Schrägl.	von 8.50 an	
Sporthose, 2, 3 u. 4 teilig	von 19.00 an	
Überjacke, Windzieher mit		von 18.00
Sonntagskleid, Segel ca.	9.50 7.50 6.5	2.95
Silberfarbige, Engländerhemden	8.75 7.6 4	2.95
Wandhosen, Knabtrien	8.50 7.50 6	4.50
Reisekleid, Kleiderkasten	11 9 7 6 5	2.95
Zweizeh- und Kinderhosen	von 0.95 an	
Schlafrockchen	von 0.95 an	

Moritz Prebler
jetzt in der Buttergasse, am Alten Markt
1921 Stagiart, Gelpmarkt 5.

Dein Herz



Ist die treibende Kraft, der Leben spendende Ausgangspunkt in dem Körper. Von dort aus werden die 5 Liter Blut die ein Mensch normaler Statur besitzt, durch den Körper gepumpt. Diese 5 Liter Blut in gesundem Zustande und dauernd richtiger Zusammensetzung zu erhalten, sollte jeder bestreben sein. Die Bildung neuer Blutkörperchen wird durch köstlicher Schwarzbier in außerordentlichem Maße günstig beeinflusst. Deshalb verordnen es die Aerzte bei Blutarmut, Schwächezuständen, Unterernährung, Rekonvaleszenz, Genesungszeitraum: Walter Knack, Magdeburg-Wd., Mittelstraße 24. Fernsprecher 9562. Zu haben in allen Bierhandlungen sowie in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

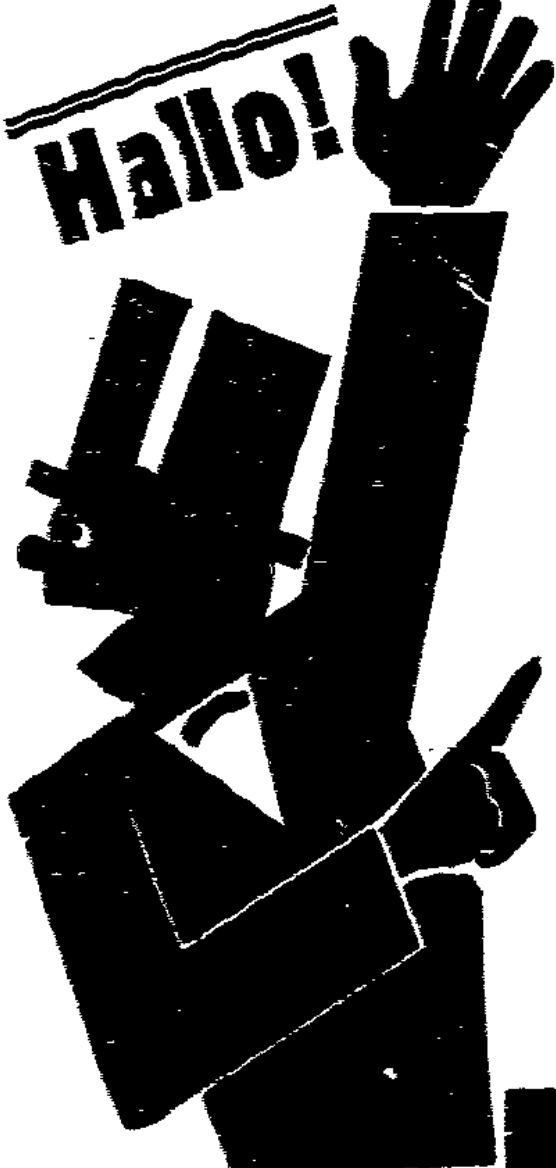
Nachruf.
Am 3. April starb unser Mitglied, der Tischler
Gustav Haberland
an Lungenerkrankung, 61 Jahre alt.
Am 5. April starb unser Mitglied
August Barth
Eisenarbeiter-Zwangsarbeit, an Asthma, 69 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Gustav Haberland findet am Sonnabend den 6. April, nachmittags 2.30 Uhr von der Halle des Neumärkter Friedhofs und die des Kollegen August Barth am Montag den 8. April, nachmittags 2.15 Uhr, von der Halle des alten Eudenburg Friedhofs aus statt. Die Verwaltung.

Büßlich und unerwartet entfiel am Mittwoch abend 11 Uhr unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Marie Gebbert

geb. Ebeling
im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt am Montag den 8. April, 4 Uhr nachmittags, auf dem Eudenburg Friedhof.



Hallo! Schuhe?

Nirgends billiger als im

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe

Auf dem Hof
Breiter Weg 193/94
BOMHARDT & CO.

Alterpachtverein Gardelegen

Am Sonntag den 7. April, nachmittags 10 Uhr, sollen die Stiegen an dritten Reimbuchung an Ort und Stelle vergeben werden. Es werden die Mitglieder gebeten, die nach am Stiegen reflektieren, an Ort und Stelle zu erscheinen, da eine spätere Verhandlung nicht stattfinden kann.
Der Vorstand.

Bestandteile des Volksliedes

Dankagung.
Für die vielen Gemeine herlicher Teilnahme und die vielen Kranzsenden beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsere herzlichsten Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Sannemann für seine würdevollen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Samuel Berger
Eudenburg Straße 62.

Lastanhänger

ausgezeichnet, mit und ohne Kippvorrichtung, sofort günstig lieferbar.
Ludwig-Adler-Vertrieb
Carl G. Meißner
Sandborst 17 Tel. 1488.

August Barth

im Alter von 70 Jahren.

Eudenburg, den 3. April 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen
Mara Barth als Wittin
Rog Barth und Frau
Wilhelm Meier u. **Gertrud** geb. Barth
Karl Staubach und **Eise** geb. Barth
Waldemar Barth und Frau.
Die Beerdigung findet am Montag den 8. April, nachm. 2.30 Uhr, auf dem alten Eudenburg Friedhofe statt.

„Zu den vier Dieben“

Von Peter Sajer.

Die Galanques sind felsige Einbuchtungen am Mittelmeer; man kommt vom Wasser her mit dem Boote hinein; man klettert aber auch mit bergsteigerischem Glanz über als Filmpopeteur mit der Sendung, die Schluchten der Sierra Soundjo in grotesker Formentüchtigkeit zu erwischen, von der Landseite hinunter gelangen.

In einem Bezirk der Galanques werden Steine gesprengt, die zum Teil nach Afrika hinüberkommen. Was der Köpfe hier an natürlichem Material genommen wird, dient drüben zum Ausbau der Zivilisation.

In den Steinbrüchen arbeiten Vertriebene aus aller Herren Ländern. Ein hartes Leben. Vom Morgen bis zum Abend hat sie diese unbarmherzig herrliche Sonne, vor deren Ueberstrahlung die fremden Kurzdörfler im nahen Fischerdorf fröhlich ins Meer stüchelten. Die Kurzdörfler haben keine Ahnung, wie die Vertriebenen in den Steinbrüchen leben.

Eines Abends, es dunkelte schon, führte uns Pedro, ein spanischer Maler, der sich durch Herkunft und Armut den Felsensprengern verbunden fühlte, in eine Schenke oberhalb der Galanques: „Zu den vier Dieben“.

Der Padrone, ein rothaariger Venezianer, war tags bei den Sprengungen beschäftigt, und nur vom Abend an stand er der Wirtschaft vor, die im übrigen von zwei ihm verwandten Mädchen betrieben wurde. Die eine, ein ganz junges Geschöpf, hatten wir öfter mit ihrem kleinen Eisesgespinn im Orte gesehen, und sie war uns schon lange durch den unergründlichen, fast finsternen Ernst ihres Bewussten merkwürdig geworden.

Der Padrone selbst war ein gutmütiger Stier mit Anlage zum Jähzorn. Es versteht sich, daß vorwiegend die Arbeitskollegen aus den Galanques in seinem merkwürdigen Stablißement verkehrten. Selten kamen Fischer aus dem Dorfe herauf — die feinen Fremden nie.

Wir saßen auf Bänken um einen langen Bretter Tisch und tranken sauren, roten Landwein. Auf einem andern langen Tische standen Flaschen und Schnäpfe für etwa ein Duzend Leute.

„Portugiesen, Italiener, Araber, Kameraden aus den Felsen. Sie wollen ein kleines Fest feiern.“ Wir sahen schweigend aufs Meer hinaus, das nun schon eine flüchtig-goldene Großaufnahme ersten Ranges war, und wir entdeckten in der leuchtenden Bahn des Mondes ein dunkles Schiff, das langsam trieb und mit einem grünen Juchlopaenge in der Richtung nach dem Hafen schielte.

„Sei der Mond hinter Kap Canaille empor und wir sehen seine breite Straße unten überm Meere.“ (Großaufnahme: Flüssiges Gold!) sagte einer von uns, im barbärtigen Bestreben, sich nicht rühren zu lassen.

Wir saßen auf Bänken um einen langen Bretter Tisch und tranken sauren, roten Landwein.

Wir sahen schweigend aufs Meer hinaus, das nun schon eine flüchtig-goldene Großaufnahme ersten Ranges war, und wir entdeckten in der leuchtenden Bahn des Mondes ein dunkles Schiff, das langsam trieb und mit einem grünen Juchlopaenge in der Richtung nach dem Hafen schielte.

„Sei der Mond hinter Kap Canaille empor und wir sehen seine breite Straße unten überm Meere.“

Wir saßen auf Bänken um einen langen Bretter Tisch und tranken sauren, roten Landwein.

Wir sahen schweigend aufs Meer hinaus, das nun schon eine flüchtig-goldene Großaufnahme ersten Ranges war, und wir entdeckten in der leuchtenden Bahn des Mondes ein dunkles Schiff, das langsam trieb und mit einem grünen Juchlopaenge in der Richtung nach dem Hafen schielte.

Wir saßen auf Bänken um einen langen Bretter Tisch und tranken sauren, roten Landwein.

Wir sahen schweigend aufs Meer hinaus, das nun schon eine flüchtig-goldene Großaufnahme ersten Ranges war, und wir entdeckten in der leuchtenden Bahn des Mondes ein dunkles Schiff, das langsam trieb und mit einem grünen Juchlopaenge in der Richtung nach dem Hafen schielte.

Wir saßen auf Bänken um einen langen Bretter Tisch und tranken sauren, roten Landwein.

darunter ein Araber und ein Italiener, von dem wir hörten, daß er im Krieg Offizier gewesen; durch einen Kopfschuß narbisch und durch politische Betätigung mißlieblich geworden sei und nun, ein Hoffnungsloser, in den Bergen Steine sprengte. Dieser ehemalige Offizier erhob seine Stimme und begann auf einmal, um seine Bildung zu beweisen, auf deutsch zu zählen, bis dreizehn kam er, da wurde er, von Schluden und Heimweh überwältigt, vom Padrone expediert.

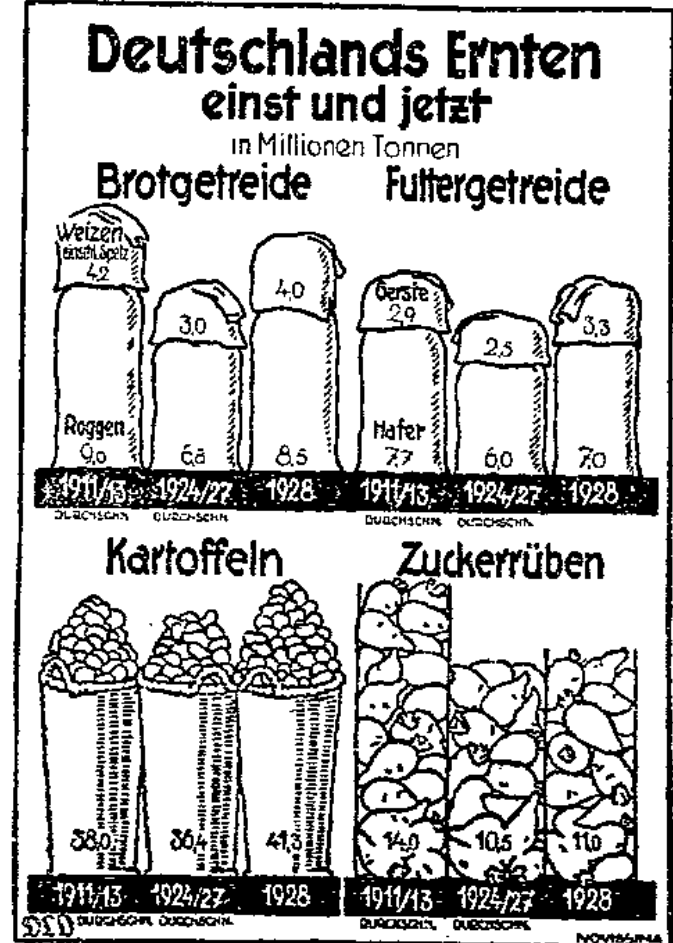
Einmal gingen wir hinüber und sahen in die Hütte. Da lagen sie wie Heringe geordnet nebeneinander und sagten, als wollten sie mit aller Gewalt die Fesseln zerlösen, die ihre armen Seelen an ihr dumpfes Körperliche banden.

Der Araber, allein übriggeblieben und voll Drang besessen, sah mit einer Leistung über alle zu erheben, begann einen Gesang. Er sang mit schwermütiger Stimme, die linke Hand an die Brust gedrückt: „Trink mir noch ein Tröpfchen, trink mir noch ein Tröpfchen aus der kleine Genfelloppchen...“

„Keiner antwortete, als Pedro, unser Führer, uns höflich fragte: „Ein deutsches Lied?“ — Der Araber hatte noch die Kraft, das „Genfelloppchen“ zu wiederholen, da fiel er um — genau in die Arme des Padrone, der still auf die Gelegenheit gewartet hatte, auch noch den letzten zu erledigen.

Der Platz vor der Hütte war nun leer... Das schmelzende Lämpchen schaufelte im Nachwind an der Schnur und verlösch.

Wir saßen tief nachdenklich im Schatten der Bänke und sahen auf einmal im Lichtkreis des Mondes vor der Hütte das finstere kleine Mädchen sich zierlich und schweigend im Tanze drehend und hörten ihr kindlich helles Lachen über dem dumpfen Schnarchen der Betrunkenen wie eine Lerche in Nacht aufsteigen.



Vit zum Jahre 1927 konnten trotz größter Anstrengungen nicht die Ernteerträge wieder erreicht werden, die im Durchschnitt der Jahre 1911/13 erzielt wurden. Erst die Ernte von 1928, die an Quantität und Qualität die vorangegangenen Ernten übertraf, hat bei einigen Fruchtarten wieder größere Erträge gebracht. Nicht erreicht worden sind die Vorkriegsergebnisse bei Roggen und Hafer und bei Zuckerrüben.

Küstenstädte an der Adria

Split

Mit seinen 35 000 Einwohnern ist Split die größte Stadt des jugoslawischen Landes an der adriatischen Küste. Die Stadt hat eine Verle von Rathaus nach dem Mutter von Venedigs Baukunst. Nach 6 Uhr abends gibt hier die Jugend ein Massenballet.

Durch ein schmales Gäßchen tritt man an die Hafentrommel. Einen langen Teil dieser Front bildet der alte römische Kaiserpalast Diokletians. In die Ruinen dieses Palastes haben die Leute von Split ihre Barbierateliers, Kaffeestuben, Gemüße- und Weinsteller eingebaut.

Die Grabkirche des Kaisers haben die Katholiken in einen Tempel verwandelt. Darauf verstehen sie sich ja meisterhaft. Die Barbierateliers sind schmucklos, einfach über diese Umgestaltung. Man kann hier viele architektonische Studien treiben.

In dieser über 200 Meter langen Palastruine hausen und hausieren heute 2000 bis 3000 Menschen. Dahinter wird der Wochenmarkt abgehalten. Es ist schade, daß die schwarzen Frauen dort so früh alt und so abschreckend häßlich werden.

Der Ruhm dieser Stadt ist alt, ihre Arbeitsenergie ist jung. Die Italiener nennen Split Spalato. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Name unsern Ohren angenehmer klingt als jener. Über die Einwohner von Split haben Anlaß, die Italiener als gefährliche Fremde zu betrachten.

Split einstellen, und nördlich von Split befindet sich ein Nebenitalienisches Gebiets auf dem dalmatischen Festland, der als Truppenlandungsplatz noch einmal eine geschichtliche Rolle spielen kann. Immer mehr wird Split der Haupthafen Jugoslawiens. Dem neuen nationalen Imperativ Italiens gefällt das nicht.

Dubrovnik (Nagusa).

Von diesem Städtchen hört man nicht auf zu träumen, wenn man einmal dort gewesen ist. Städte sind jait ebenso schwer zu beschreiben wie Menschen, und wenn man Städte mit Menschen vergleichen darf, so ist diese weiße Stadt am blauen Meere das holdeste Jungferchen von ganz Jugoslawien.

Nur eine Geschäftsstrasse ist da: der Stradun. Wenn man vom großen Stadttor hereinkommt, so steht da ein mächtiger runder Brunnen, der ganz mit großen Teppichen bekränzt ist. Es sollen acht orientalische sein.

Stellen wir ein wenig den Berg hinan, durch eine der engen Treppenstraßen, in denen es immer noch geräucherter Fisch und verschiedenen Weinen riecht, und wo merkwürdig viele Katzen umherstreifen und Wäsche zum Trocknen von Fenster zu Fenster gespannt ist — und werfen wir nun einen Blick über die Stadt aufs Meer —

Mancher deutsche Träumer wandelt durch Nagusas Gassen und Kneipen. Man kann hier billig und auf einen und teure Bauernröde kaufen und allerlei Schmuckstück, der für die Fremden gemacht wird. Die Fremden sind ja dumme; also geschieht ihnen ganz recht. Ihre Gültelict, fremdländische Sachen zu kaufen, ist unerträglich.

Aus dem Felsen über der Stadt türmt sich ein Fort heraus. Aber schöner sind die alten Architekturen der Paläste und die steinernen Glockentürme der Kirchen. Nagusa war einmal eine Republik für sich. Seine Geschichte und seine feine lateinische Kultur sind sozusagen auf jedem Quadratzentimeter zu lesen.

Ulwin Reisman

Ideale frei ins Haus

Von Erich Kästner

Kürzlich sprach ich mit einem Bekannten, der Rußland bereist hat, über den Film und sagte ihm: ich fände es großartig, daß die proletarische Bevölkerung der Sowjetunion so instinktiv sicher sei und der Filmproduktion ihres Landes solche Möglichkeiten gebe. Er sah mich erstaunt an und fragte: „Ach so, Sie glauben, daß die Filme von Eisenstein, Pudowkin und Dzef in Rußland viel gespielt werden?“

Kurz und gut, er teilte mir mit, daß die meistegehebenen Filme in Rußland, genau wie anderswo, wenn nicht noch mehr, eben jene amerikanischen Kitschfilme sind, die wir in Deutschland zugunsten der russischen Produktion beurteilen und ablehnen.

Die Filme von der russischen Revolution haben in Rußland selber am wenigsten Erfolg, und „Die Weber“ finden im schlesischen Webergemeinde keinen Anklang. Statt dessen wollen diese Menschen luxuriöse Kitschfilme sehen! Und das luxuriöse Publikum der Großstädte wiederum preißt diese Fabrikate aus und behilft den „Webern“ und den Rußlandfilmen zu den größten Erfolgen.

„Ist es verkehrt?“ Die Waldenburger Weber sagen: „Woß nichts von Hunger und Revolution im Kino! Hunger können wir zu Hause. Und das Boulevardpublikum sagt: „Woß nicht diese albernen Gesellschaftsfilm!“ Das ist ja genau so, als wären wir bei Coßens zum Abend.“

Beide Arten von Publikum wollen vom Film die Befreiung der Welt gezeigt haben. Beide sehen im Kino eine Einrichtung, die verpflichtet ist, Umwechlung zu bieten. (Denn, nicht wahr, die Kommerzianten hassen doch nicht deshalb im Webergemeinde, weil sie die Erstürmung der Fabrikantenvilla in Ordnung finden und sich dasselbe wünschen?)

Eine verdrehte Welt! Sie man ärgert sich über sich selber, wenn man merkt, daß man sie versteht, obwohl man sich vornahm, sie unverständlich zu finden.

Und noch etwas Verdrehtes, wenn auch in ganz anderer Hinsicht. Toni van Ehl ist eine junge, begabte Schauspielerin, wird nächstens 18 Jahre und spielt in einem Sittenfilm, der höchstens herauskommt, eine Hauptrolle.

Das ist keine Erfindung. Diese Schauspielerin wurde kürzlich von einem gewissenhaftem Portier, anlässlich eines andern Films, nicht ins Kino gelassen. Und als sie sagte, sie käme nächstens wieder, um sich ihren eignen Film anzusehen, sagte er, dann müße er sie ebenfalls abweisen. Sie machte ihm alle möglichen Vorstellungen. Er gab ihr zwar recht, blieb aber bei seiner Ablehnung. Und dann fügte er noch hinzu, es läte ihm leid, aber er habe ja das Gesetz nicht gemacht.

Da hatte er nun wieder recht.

Advertisement for POSTILLION von ZUBAN, featuring three men in top hats and the text: 'die neue 4 Pfg. Zigarette'.

FRANKENBLATT DER VOLKSSTIMME

1929
Mgdeburg, Sonnabend den 6. April

seinem Stande den Namen geben: Proletariat, zahllose Nachkommen. Jetzt aber hat die proletarische Frau endlich den Umfang des allfächlichen Gebärens begriffen. Jetzt kennt sie die Methoden, mit denen sich die Bourgeoisie ihre wirtschaftliche Existenz sicherte. Das Zwei-Kinder-System steht dabei an erster Stelle.

Wozu dient denn die unbehinderte proletarische Familienwirtschaft und wem kommt sie zugute? Der proletarischen Mutter, die sie kaum ernähren kann, die durch die vielen Geburten in kurzer Zeit noch verbrauchter wird, als es ohnehin schon durch die Arbeit werden muß? Der doch gewiß nicht. Sie dienen dazu, im Kriegsfall Standorten Futter zu liefern, im Frieden durch ihre Zahl die Arbeitsbedingungen und die Löhne zu drücken, zugunsten des kapitalistischen Systems, das ohne ein Überangebot von Menschenschiffen sich nicht erhalten könnte. Die Zahl der Arbeiterinnen in Deutschland steigt von Tag zu Tag. Es mag darüber in Deutschland viel geredet werden, aber die tatsächliche Lage ist, daß sie aber sonst durchaus nicht gewiß ist, auch nur das geringste ihrer Privilegien aufzugeben.

Der proletarischen Frau wird jetzt die Schuld an dem Geburtenrückgang vorgeworfen. Sie wird den Vorwurf leicht ertragen, er trifft sie nicht. Er trifft aber auch nicht die Dame der Gesellschaft, die Frau der oberen Schichten, der denen der Gesellschaft, die Frau mit Hilfe ihres geschulten Personals großzuziehen. Es hat auch keinen Zweck, in einem modernen Staate die Machtmittel des Staates für einen Geburtenrückgang zu mobilisieren, oder ein generelles Verbot der vorbeugenden Mittel und weitere Verschärfung des berichtigten § 218 zu verlangen. Die deutsche Frau von heute ist durch die Schule der Demokratie gegangen, die sich, alten Vorurteilen trougend, doch unbewußt durchgesetzt hat. Sie bestimmt selbst in dieser Sache, die zunächst einmal ihre eigene ist, bevor sie mit langem, langem Zwischensatz die der Statistiker, Volkswirtschaftler, Politiker usw. wird.

Der Staat braucht Geburten? Dann muß er besser für die Geborenen sorgen. Der Unternehmer braucht Arbeitskräfte? Sie sind sogar zuviel da, sonst wären die Lebensbedingungen des Proletariats heute schon besser.

Die Zwei-Kinder- Ehe bedroht die Nation? Sie ist ein Zeichen völkischer Entartung! So wird es in nationalstatischen Kreisen behauptet. Frankreich, das nach Ansicht von Vorkriegsautoritäten aller Arten im Aussterben und vollkommen degeneriert sein sollte, hat uns im Weltkrieg trotz der Zwei-Kinder-Ehe das Gegenteil bewiesen. Und die bürgerliche Gesellschaft selbst hat sich in den letzten Jahren regeneriert, obwohl sie selbst in den ersten der Balkankriege schon längst vor dem Proletariat die Zwei-Kinder-Ehe eingeführt hatte.

Warum, wenn durchaus Kinder in die Welt gesetzt werden sollen, erschwert man der menschlichen Mutter das Weiterkommen, sobald sie ein Kind hat? Warum müssen die 2 Millionen Frauen in Deutschland, die nicht heiraten können, weil es nicht genug Männer gibt, ohne Kinder sterben?

Mr. 6 Zum Geburtenrückgang

Von Else Bergmann.

Zu dem Problem der Geburtenrückgang, das für die Frauen so außerordentlich wichtig ist und das mit dem einen Ende in das Persönliche, mit dem anderen Ende ins Politische reicht, haben schon vor dem Kriege führende Genossinnen Stellung genommen, deren Vorschläge (Hilse Bergmann) untereinander durchaus nicht immer übereinstimmten. Zunächst des Geburtenrückgangs in Deutschland seit dem Kriege ist es dann besonders oft erörtert worden. Gegenüber der am häufigsten vertretenen Ansicht, daß es gilt, auf alle Fälle die Geburtenzahl zu steigern, vorerst Eise Bergmann die entgegengelegten Standpunkte. Wir geben ihre beachtenswerten Überlegungen hier wieder, da nur durch genaues Durcharbeiten aller Seiten dieses Problems Klarheit darüber geschaffbar werden kann.

Die Aufgabe des sehr erhabenen Geburtenrückgangs in Deutschland nach dem Kriege befähigt Volkswirtschaftler, Politiker, Ärzte und die gesamte Öffentlichkeit in steigendem Maße. Aber hinter der scheinbaren Sorge um das Volkswohl verbirgt sich, wie stets wenn mit löblichen Phrasen herumgeworfen wird, auch hier das Suchen nach dem eigenen Vorteil, die Angst vor dem Verlust geachteter, kapitalistischer Güter, Nationalismus und alles, was dazu gehört. Und wie immer, wenn die Angewandten des kapitalistischen Systems sich bedroht fühlen, suchen und finden sie die richtigen Bundesgenossen, die ihnen mit dem Mißgehung der Wissenschaft, der Religion, der sogenannten Moral und anderer, noch immer nicht abgeklapperten Phrasen der bürgerlichen Gesellschaft zu Hilfe kommen.

Aber diesmal haben sie sich veredrnet. Die Dinge liegen tiefer und anders, als die Statistiker aus ihren Zahlen schließen. Wie steht es in Wirklichkeit um den Geburtenrückgang? Daß er besteht, ist außer Frage und wird von niemand geleugnet. Daß Deutschland dabei das gerade aus diesem Grunde viel verhärtete Frankreich zu übertrifft, droht, gilt ebenfalls als erwiesen. Die Zwei-Kinder-Ehe nach strengster Pflicht ist in Deutschland eingeführt. Wer das genügt nicht zum Erhalten der Volkzahl, die nach der Statistik bei Aufrückhaltung der Zwei-Kinder-Ehe in wenigen Generationen sinken muß.

Man führt mit dem Geburtenrückgang, den man ausschließlich gegen ihn an — alles vergebens. Die deutsche Frau ist nicht zu bewegen, die völkischsinnige Zahl von 3.64 Kindern zu gebären, die ein Volkswirtschaftler als gerettet hat.

3.64 Kinder von jeder verheirateten Frau, oder der Staat hat keine Bürger mehr. Der Staat keine Bürger, der Unternehmer keine billigen Arbeitskräfte, der General keine Soldaten —, kurzum es wird eine schreckliche Zeit anbrechen, wenigstens nach Ansicht der bürgerlichen Propaganda. In Wirklichkeit bedroht sind bei weiter zunehmendem Geburtenrückgang die rein egoistischen, kapitalistischen Interessen. Die Bourgeoisie hat nämlich das Zwei-Kinder-System schon lange vor dem Krieg eingeführt. Nur das Proletariat hat zögert und bedacht und unwillig die zahlreichen Kinder, die

des bewährten europäischen Würgers liegt, heißt man es ja nicht an, wieviel Quären und Leiden in seine prächtigen Muster mit eingewebt sind.

Eine freigeberwirtschaftliche Schwereindustrie ist im Rahmen des Verkehrs der Gemüter und Staatsarbeiter gebründet worden. Sie macht sich neben den übrigen freigeberwirtschaftlichen Volkswirtschaften die Bekämpfung der Ausbeutung der Schwachen und verwandter Zwecke durch gewerbliche Stellenvermittlung und Schwereindustrie zur Aufgabe.

Eine bemerkenswerte Umfrage hat der „Krauscher Quartier“ hinsichtlich des Stützpunkts von mehreren Millionen Frauen als Wählerinnen bei den bevorstehenden englischen Parlamentsfragen erlassen. Er hat die zum erstenmal wählenden Frauen über deren politische Meinung man kaum Anhaltspunkte hat, aufgefordert, ihn mitzuteilen, welche Fragen sie am meisten interessieren, und über welche Fragen sie am meisten wichtig erachtet. Wählereigenschaften für ungenügend gehalten. — Das zu erwartende Resultat dürfte wohl mehr physikalischen als politischen Wert haben.

Ein ungünstiger Reichsminister. Einem Vater weisliche eines Tages ein junges Mädchen, daß es oft die Gründe der Existenz begreifen habe. „Nimmer, wenn ich in den Spiegel sehe,“ gestand sie, „keine ich mich darüber, daß ich hübsch bin — Geld unberregal, liebes Kind, triffst die Reichsminister, das ist keine Gültigkeit, sondern nur ein Verstum.“

Aus der Hauswirtschaft

Chaplenisches Stöhnen.

Den Hausfrauen ist bekannt, welche Nachteile der Wohlfahrt oder Gesundheits. Besonders für alle Frauen, die beruflich tätig sein müssen, ist es eine aufzuwendende Arbeit, außerdem noch am Feder zu stehen und das Essen zu bereiten, das wolle Aufmerksamkeiten erfordert. Wenn man die Zeit nicht, so erleidet der Arbeiterausfall nicht nur materielle, sondern auch kulturelle und hygienische Schäden. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß 1 Kubikmeter Gas 5 Kubikmeter Sauerstoff verbraucht und deshalb die oft als Wohlräume mitbewohnte Räume ein recht unhygienischer Aufenthaltsort für die Frau wie für die Familie sind.

Unter diesen Gesichtspunkten wäre zu fordern, daß die Elektrizität mehr als bisher genützt, sich dieses so notwendigen Dienstes Gehör zu verschaffen. Es wäre auf das Bringende zu wünschen, daß ein elektrischer Föhn in seiner neuartigen Arbeiterwohnung mehr sich bereits von einigen gemeinnützigen Vorgesetzten unternehmen würden. Der elektrische Föhn soll durch Sparmittel den verhältnismäßig teuren Preis für elektrischen Strom ausgleichen. Das geschieht durch reißlose Ausnutzung der erzeugten Wärme.

Ein kirchlich fertiger Apparat, der in Berliner Gießhosen ausprobiert wird, verbraucht 2 W. für eine bestimmte etwa 1,7 Minuten. 2 Pfund Kartoffeln und 2 Pfund Kompost 18 Pf. für die Mitwärtlinge einem Krefte von 25 Pf. Der Apparat hat den großen Vorteil, daß sämtliche Koch-, Wasch- und Wäscharbeiten ihm ohne Aufsicht anvertraut werden können, ohne daß man befürchten muß, daß diese jemals anbrühen, übersehen oder zerbrechen. Weil kein Sauerstoff bei dem Kochvorgang größerer Maß als bisher entweicht.

Die angestellten Kerle erlangen, daß man bei gleichen Gas- und Elektrizitätspreisen — im Verhältnis von 1 Kubikmeter Gas zu 1 Kilowattstunde — von einer Preispolitik im Verbrauch sprechen kann, wenn die Hausfrau die aufgeschaltete Wärme noch für Warmwasserbereitung benutzt. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich die marktgängigen Stellen weiter mit dieser Artene des elektrischen Kochens befaßen würden, um im Volkstutereise ein höheres Lebensniveau bei gleichen Kosten zu schaffen. Die Maschinen für elektrische Werke werden weitgemacht durch den Verkauf der sozialistischen Verlegung von Gasauswickeln.

Man lern nie aus

Um feuchtes Schwere nach glänzend zu bekommen, sind man der Größe einige Tropfen Milch bei. Zuerst die einfüllen, indem man die Stücke vor der Wärme mit verbleibender Wärme weiden läßt und dann ausreicht. — Strümpfe trocknen. Entwird die warmen, wolkigen Winterstrümpfe als die feinen, besten Seitenstrümpfe betrieuen leicht ihre Form, wenn beim Aufhängen nicht daran beobachtet wird, sie vorher übermäßig zu strecken, möglichst Luft in sie zu blasen, so daß sie nicht zerfallen. Man besetzt sie am oberen Ende und richte, noch während sie feucht sind, die Form aus. Sie bleiben dann auch nach dem Trocknen wie neu!

Und um stetig zu vermeiden, bitte, veranmertlicher Abonnent Altes Wachsenfeld, sämtlich in Mgdeburg.

Wohlf hat sensationelle Kraft einer Sportplatzin, die in männlicher Kleidung arbeitete, was der des sog. „S. Giffon“, der vor 24 Jahren unter sehr verdächtigem Namen in London auftrat. Diese Frau, die schließlich wegen Warenhandels verhaftet wurde, hätte sich, als sie gefesselt abgeführt wurde, vor einen Straßensoldaten und wurde dabei gefoltert. Sie hatte jahrelang in verschiedenen Wohnungen gelebt und war des Wegens als elegante Dame ausgegangen, um Einkäufe zu machen, während sie am Abend das Haus als feingebildeter Herr betrieu. Sie trat als „Dandy“ auf in Gesellschaften und hatte die Begleitung eines kleinen Kerles begleitet. Sie war ein harter Mäucher, und der einzige weibliche Zug an ihr war eine Schwärze für Tee, die sie zu Doppeltischen führte, war Catherine eine Ehe ohne Frau, die ein Doppelzimmer hatte, war Catherine Coombs, die in London als „Charles Wilson“ auftrat. Sie rauchte sich eine kurze Pfeife, und ihr wahres Geschlecht wurde erst entdeckt, als sie selbst auf der Polizei erschien, um den erkrankten Coombs die Geschichte ihres Lebens zu erzählen. Sie hatte mit 15 Jahren einen gewissen Herr von Coombs geheiratet und dann später eine Frau an die Ehe genommen, mit der sie 14 Jahre lebte. 45 Jahre galt sie als „Charles Wilson“ und war in den verschiedensten Berufen tätig, ohne je aufzufallen.

Eine Frau für alle Brüder

Unter den vielen Seitenbildern als es in Malabar in merkwürdigen Vorgängen, den sie von einer Geschichte ihrer heiligen Schriften, der Kanabaw, betreiben.

Sie wird erzählt, wie fünf Brüder, ein einziges Mädchen betrauten und mit ihm glücklich wurden. Aufgesehnen hält man daran fest, daß alle Brüder einer Familie nur eine Frau haben dürfen, und wenn ein Bruder wagen würde, sich eine Gattin allein für sich anzulegen, so würde er sofort gefoltert werden und könnte nicht mehr bei dem Stamme bleiben.

Dieses eigenartige Familienbrot wird natürlich bei allen zu manchen Verwunderungen. Diese werden aber durch die alten Vorschriften nach längster Zeit verstanden. So hat 3. W. bei dem Wohlstand der Brüder von den Vätern, die die Gattin heiraten mußten, den Ehevertrag und wird überhaupt besonders ausgegütert, wohl um seine besondere Stellung den anderen Brüdern gegenüber zu stärken. Es kommt aber in diesen Ehen, in denen manchmal so viele Männer an eine einzige Frau gebunden sind, bisweilen zu Streitigkeiten und Untrugkeiten. In vielen Familien dieser Art aber herrscht ein friedliches Glück, und es gilt für das Selbstverständnis von der Welt, daß nur eine Frau für die Männer zu ist.

Die streng vorgeschriebene Etikette muß aber freilich sorgfältig beobachtet werden, damit man sich nicht gegenständig ins Wege kommt. Wenn 3. W. ein Bruder das Frauennemad betrügt, so löst er seine Ehemänner vor der Zeit sehen, und das ist das Bedenke, daß kein anderer eintritten darf.

Aus der Frauenwelt

Die Ehe des Proletariats, vor dem Schwiffengericht des Landes durch das Gutsvollet Odele Woens aus Preiswahn, schwerer Überbelanung, große Probleme in ihrererheit. Er hatte sich an einem isjähriger schwandenen Mädchen im Prunk, das bei ihm in Stellung war. Der Angeklante, der verurteilt und Vater von drei Kindern ist, erstschuldig sich vor Gericht mit der hübschen Anrede der schwachen Stunde. Der Gutsvollet, Obererant und Struwegereinselb wurde vom Schwiffengericht mitge genug behandelt. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, doch erhielt er eine dreijährige Bewandlung unter der Vorauverung, daß er eine Geldbuße von 200 Mark in monatlichen Raten von 30 Mark zahle. Das Gericht beschloß bei der Festsetzung dieses Betrages für die schwache Stunde des Herrn Gutsvollet die wirtschaftliche Prognose, in der er sich angeblich befindet. Die Ehe eines Proletariats Lebens Kostet den Herrn Gutsvollet und Obererant also sehr Monate lang 30 Mark im Monat, dann ist die Woche brauche abgeboten. Doch der Vorgang ein Proletariats für sein ganzes Leben lang auf das Schwere verlassen kann, daß ein hundert Schritten auf seiner Zukunft liegt — das schloß ein Schwiffengericht mit 300 Mark ein. Man weiß nicht, wozu man mehr Frauen soll; über die Höhe gegenüber dem Einkommen der Proletariatsfrauen.

Beruf und Mutterpflicht in Berlin. Die verschiedenen Zeppischbedürfnissen werden schon als Kinder in die Werkstätten verhaftet und müssen dort neun bis elf Stunden ununterbrochen bei täglichem Lohn arbeiten. Viele von ihnen werden schon in früher Jugend schwauchig. Besonders gefährlich aber ist ihre Arbeitsweise für die Entwurfsung des Bedens und die speziellen weiblichen Funktionen, da die Arbeiterinnen auf schmalen, mit Schwären an der Deut befestigten Zeppischbetten der Qualität, daß die 75 Prozent der geborenen Zeppischbedürfnissen der Qualität herab gemacht werden muß und dabei soll die Hälfte der Frauen sterben. — Der „echten Herber“, der statisch im schönen Heim

Kleine Chronik

Eisenbahnunglück in Rumänien

Bukarest, 5. April. Der Schnellzug *Siflineu* — Bukarest ist bei der Station *Boboc* in der Nähe von *Buzen* entgleist. Drei Personenwagen stürzten um. Nach den ersten hier eingetroffenen Nachrichten wurden 20 Personen getötet und 60 verletzt.

Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Schneesturm außerordentlich behindert. —

Zusammenstoß von zwei Rheindampfern

Köln, 5. April. Am Donnerstagabend gegen 1/10 Uhr stießen bei *Ursel* zwischen *Bonn* und *Köln* zwei Dampfer zusammen, der *Personendampfer Rotterdam* von der *Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft* und der *Schleppdampfer Möwe* von der *Kölnener Meederei Weber*. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die „*Möwe*“ leck wurde, sich überschlug und in den Fluten versank.

Von der sechs Mann starken Besatzung konnten fünf gerettet werden, während einer noch vermißt wird. Ursache und Schuldfrage konnten noch nicht aufgeklärt werden.

Neuer Skandal im Leipziger Schlachthof

Leipzig, 5. April. Zu den bisherigen Skandalen im Leipziger Schlachthof ist jetzt ein neuer getreten. Es sind sechs Geflügel im Schlachthof festgenommen worden, unter der Beschuldigung, sie hätten Leber und Därme von kranken Tieren, die beschlagnahmt werden sollten, an Fleischer zum Verbrauch weiterverkauft. Dabei handelt es sich um Mengen von etwa 75 Lebern in der Woche. Dem Veterinärarzt *Berthou*, der schon längere Zeit festgenommen ist, war dieses Treiben bekannt. —

Landhaus niedergebrannt

Hamburg, 5. April. In dem in *Othsdorf* gelegenen Landhaus des Universitätsprofessors *Dr. Mendelson-Bartholdy* kam aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Feuer zum Ausbruch, durch das der größte Teil des 220 Jahre alten Bauernhauses bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Die reichhaltigen wissenschaftlichen Sammlungen, Bücher, Handschriften und so weiter konnten von der Ortsfeuerwehr geborgen werden. Mit Unterstützung der *Hamburger Berufsfeuerwehr* wurde der Brand bald eingedämmt und gelöscht. Das Mobiliar ist zum größten Teil durch Feuer und Wasser zerstört oder unbrauchbar geworden. —

Win'erisportwetter im April

Aus *Freiburg* wird gemeldet: Die Morgenstunden des Freitags haben wiederum bis in die Ebene hinein Schneefall bei heftigem Sturm gebracht. Im *Schwarzwald* beträgt die Temperatur minus 9 Grad, in der Ebene minus 1 Grad. Der *Feldberg* hat jetzt schon wieder eine Schneedecke von einem halben Meter. Auf diesen Höhen hat der Schneesturm eine Stärke von 17 Sekundermeter.

Wie aus *Frankfurt a. M.* gemeldet wird, liegen im *Saunus* 12 Zentimeter Neuschnee; die Temperatur beträgt minus 5 Grad. Von der *Wasserkuppe* werden minus 7 Grad und 15 Zentimeter Neuschnee gemeldet. —

Ange ähneliches Leuchtgas

Bei den Berliner städtischen Gaswerken sind seit Jahresfrist interessante chemische Versuche im Gange, die den Zweck verfolgen, das *Leuchtgas* nach Möglichkeit zu entgiften und auf diese Weise die zahlreichen Unfälle unmöglich zu machen, die durch Unvorsichtigkeit ufm. sich ereignen. Die Schwierigkeit dieser Versuche, die in dem Gaswerk *Weißensee* vorgenommen werden, liegen vor allem darin, daß der Brennwert und die Qualität des Gases durch die zur Entgiftung hinzugefügten Chemikalien nicht geringer oder die chemische Beschaffenheit in nicht zu hohem Maße verändert wird. Die Entgiftungsversuche wurden nach zwei verschiedenen Verfahren ausprobiert, über die technischen und chemischen Einzelheiten wird aber noch strenges Stillschweigen gewahrt, weil die Entgiftungsmethoden, sofern sie sich in der Praxis bewähren sollten, patentiert werden sollen. —

Blüsch und Blünowski

Roman von Norbert Jacques.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jedoch hatte er die Hand noch nicht auf die Klinke gelegt, als die beiden Herren, die der Schwarz und Blüsch gegenüber saßen, aufsprangen und — Stühle umwerfend, Menschen bei Seite schiebend — auf den an der Tür befindlichen eindrangen. Einer riß ihn zurück. Der andre zog die Tür auf und ließ eine Pfeife erschallen. Der Zurückgeriffene fragte: „Was wollen Sie?“ „Sie sind verhaftet!“ antwortete leise der andre und zog die Pfeife heraus, an der ein Schildchen der Kriminalpolizei hing.

„Was heißt das? Wie können Sie sich...“
„Bitte, benehmen Sie sich ruhig. Es nützt Ihnen nichts. Das Haus ist umstellt. Sie sind Geißel Alabin.“
„Mein Name ist Schröder.“ antwortete der andre.
„Einverle! Das wird sich finden.“

Inzwischen waren von außen einige Polizeibeamte hereingekommen. Der Verhaftete wurde umringt und man legte ihm Handschellen an. Zwei Polizisten blieben an der Tür stehen und drehen den Schlüssel um. Die Gäste waren von den Tischen aufgesprungen. Ein wildes Durcheinander entstand. Die Beamten redeten beruhigend dazwischen. Auch Blüsch hatte sich aus der Nische entfernt. Aber die Schwarz war flüchtig, von ihrem Mann auf das Sofa gesesselt. Sie erzählte nicht recht, was vor sich gegangen war.

Da kam Blüsch zurück.
„Sie haben einen Mädchenhändler verhaftet!“ sagte er. Seine Stimme zitterte leicht. Kaum aber hörte die Schwarz diese Mitteilung, so ließ sie einen kleinen Schrei aus. Sie wurde schaffal. Sie sagte nach dem Glas, aber ihre Hände zitterten so, daß sie es umstürzte. Im Nu war ihr Mann verfliegen, sie trambste sich mit der Hand in Blüschs Jackett und sah ihn mit vor Entsetzen aufgerissenen Augen an.
„Sie scheinen noch etwas vorzubehalten.“ sagte Blüsch... „weil sie nicht weggehen.“

Da neigte sich die Schwarz über den Tisch. Alles, was sie getrunken hatte, leerte sich wieder aus. Ein Unwahrscheinliches besaßen in dem ihr ganzer Körper bebte.
„Nene mich! Kaitmir. Kette mich!“ stammelte sie flüsternd.

Bei diesen Worten überkam Blüsch ein Gefühl unerträglichlicher Macht. Er ward sich bewußt, daß er die Schwarz jetzt in der Hand hatte, so stark, daß er meinte, er könne sie mit seinem Willen töten. Er riß ihre Hand von seiner Jacke los und stemmte sie mit einer brutalen Wucht gegen das Sofa.
„Nisch.“ sagte er. „raich jag's! Befehle Blünowski das Mädchen, das ich Dir gebracht hatte?“

Der Lebenslauf Karl Benz'

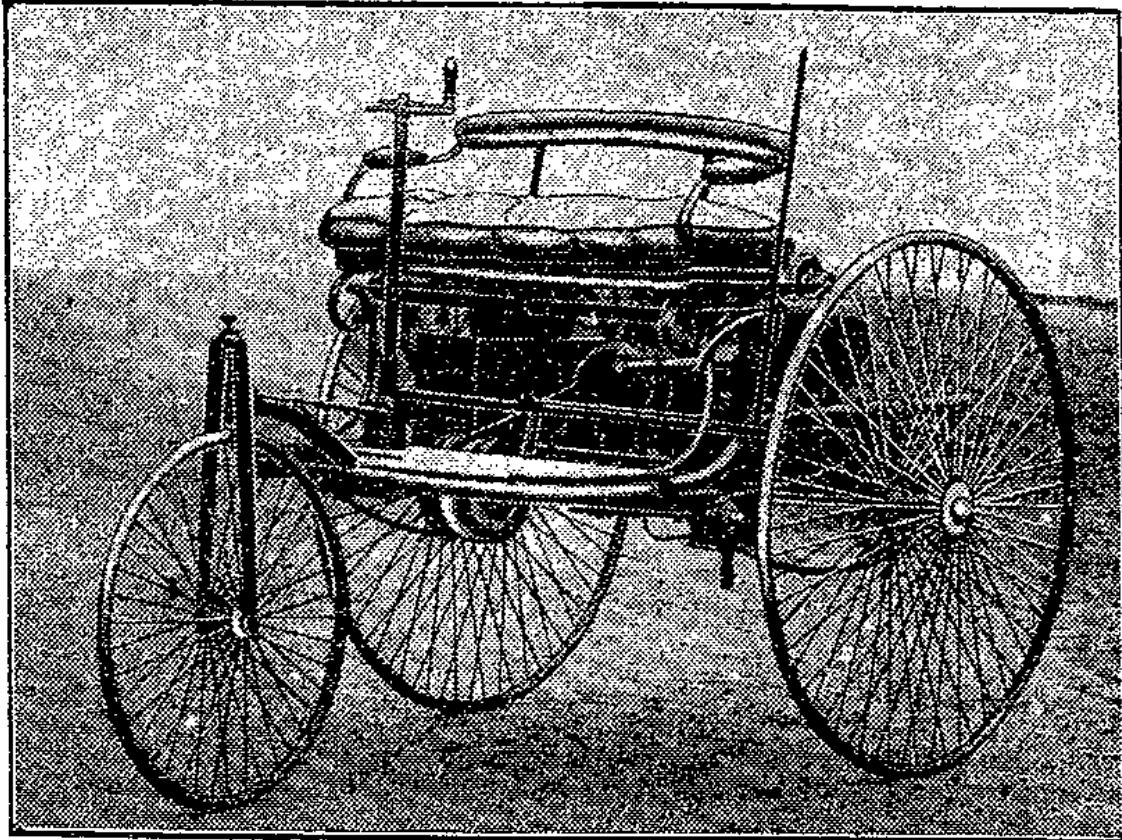
Wie wir bereits meldeten, ist der Erfinder des Automobils, Karl Benz, in der Nacht auf Donnerstag im Alter von 84 Jahren in *Ladenburg* gestorben.

Karl Benz wurde am 25. November 1844 in *Karlsruhe* als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Sein Vater starb, als er noch ein Knabe, durch einen Eisenbahnunfall als Opfer seines Berufs. Der Mutter fiel es schwer, ihren Sohn dann bei ihren

Benz war neben *August Daimler* der erste, der einen *Benzinmotor* aus dem schon lange Jahre bekannten *Gasmotor* entwickelte. Es gelang ihm mit Hilfe der *Glühkopffzündung* einen Motor zu bauen, der durch eine *Perltäuberdüse* ein *Benzinluftgemisch* anjaugte und dieses Gemisch im *Zylinderkopf* zur *Zündung* brachte. Er nahm auf diese Konstruktion das erste Patent für *Benzinexplosionsmotoren*. Im Jahre 1886 gelang es ihm,



Dr. h. c. Karl Benz.



Der erste Benzinmotorwagen.

Wie wir bereits meldeten, ist der Erfinder des Automobils, Karl Benz, in der Nacht auf Donnerstag im Alter von 84 Jahren in *Ladenburg* gestorben. Als Arbeiter machte Karl Benz eine praktische Lehrzeit bei der *Maschinengesellschaft* in *Karlsruhe* durch. 1871 gründete er in *Mannheim*, nachdem er in verschiedenen Geschäften der *Maschinenbranche* tätig gewesen war, mit wenigen Geldern ein eigenes Geschäft. Viele Jahre erfüllte ihn der Gedanke, ein Fahrzeug zu bauen, das sich auf allen Straßen mit eigener Kraft bewegen könne. 1880 gelang ihm die Konstruktion eines *Zweitaktmotors*, aber man begegnete ihm mit Mißtrauen. In einem Vertrag, der 1888 bei Errichtung der *Benz u. Söhne, Rheinische Gasmotorenfabrik*, geschlossen wurde, steht ausdrücklich vermerkt, daß die auf den *Motorenwagenbau* aufgemachten Kosten „als verloren angesehen werden sollten“. Trotz aller Mißerfolge hielt Benz an seinem Gedanken fest. 1888 wurde in *München* ein *Benzwagen* öffentlich ausgestellt und mit der goldenen *Medaille* ausgezeichnet. Aber es war nicht *Deutschland*, sondern das *Ausland* — *Frankreich*, *England* und *Amerika* — das *Karl Benz* die *Durchführung* seines *Lebenswerkes* ermöglichte. Erst als *alten Mann* ehrte ihn sein *Vaterland* durch die *Verleihung* des *Ehrendokortitels*. *Karl Benz* war *proletarischer Arbeiter*, und er hat dies nie verleugnet und vergesen.

einen solchen Motor in einen *Fahrradrahmen* einzubauen, womit er das erste *Motorrad* schuf. Bei der *Jubiläumsausstellung* des *Reichsverbandes* der *deutschen Automobilindustrie* vor 2 Jahren war in der *historischen Abteilung* dieses erste *Motorrad* im *Original* zu sehen.

Den ersten *vierrädrigen Wagen*, der durch einen *Benzinmotor* angetrieben wurde, baute ebenfalls Benz. Er verbande ganz einfach einen damals gebräuchlichen *Kutschwagen* dazu, von dem er die *Deichseln* entfernte und die *Steuerung* der *Vorderräder* durch den *Fahrer* vom *Kutschbock* aus vornehmen ließ. Der eingebaute Motor lag unter den hinteren Sitzen, hatte eine *Pferdekraft* und stand mit den *Hinterachsen* durch ein *Vorgelege* mit einer *Leerlaufschleife*, wie sie bei *Drehbänken* verwendet wird, in *Verbindung*. Das *Werkzeug* erreichte bei seinen ersten *Fahrten* großes *Auffsehen* und legte 18 *Kilometer* in der *Stunde* zurück.

Von diesem ersten *Automobil* bis zu den modernen *Mercedes-Benz-Pullmann-Limousinen* ist allerdings ein *weiter Weg* technischer *Entwicklung* zurückgelegt worden. Diese *Entwicklung* hat Benz bis in die *letzten Jahre* seines *Lebens* mit *immer reger* *Interesse* beeinflusst. —

Mord aus religiöser Intoleranz?

Aus *Siegenau* (*Oberpfalz*) wird gemeldet: Am *Donnerstag* früh fand man die *Frau* eines *Lokomotivführers*, das 6 Tage alte *Kind* und die *Mutter* der *Frau* mit durchgeschnittenen *Adern* in ihrer *Wohnung* tot auf. Der *zuerst* entstandene *Verdacht*, daß der *Ehemann* der *Täter* sei, bestätigte sich nicht. Aus einem *aufgefundenen Briefe* entnimmt man, daß die *Schwiegermutter*, die *katholisch* war, mit dem *evangelisch* getrauten *jungen Ehepaar* *Sireit* gehabt hat über die *Frage*, in welcher *Konfession* das *Kind* getauft werden sollte. *Aller Wahrscheinlichkeit* nach hat in der *vergangenen Nacht* die *Mutter* der *Täter* mit einem *Rasiermesser* die *Adern* durchgeschnitten, darauf das *Kind* getötet und sich selbst umgebracht.

Der *Ehemann*, der am *Abend* die *Wohnung* verlassen hatte, konnte sein *Alibi* nachweisen. —

Ein Schwindelkonzern

Die *Berliner Polizei* hat kürzlich eine *geriffene Betrügerbande* entlarvt, die durch *schwindelhafte Firmengründungen* in verschiedenen *größeren Städten* *Deutschlands* etwa *hundert Großkaufleute* um *rund eine Viertelmillion Mark* betrogen hat. *Fünf* der *Betrüger* konnten in *Berlin* festgenommen werden. Der *Anführer* der *Bande*, der 44 Jahre alte *Kaufmann Stofmann*, und seine 23jährige *Geliebte* *Antonie Dohmes* waren *geflüchtet*. *Stofmann* werden an 200 *Strafjahren* zur *Leist* gelegt.

Das *Betrügerkonjunktum* war in *Berlin* unter dem Namen „*Schwarze Bande*“ bekannt. Das *Geschäftsprinzip* der *Gauner* war, in *einzelnen Städten* unter *wechselndem Firmennamen* *Waren* aller *Art*, in der *Hauptstadt* *Vertriebsstellen*, gegen *Jahreswechsel* in die *Hände* zu *bekommen*, um sie dann an eine *Zentralstelle* in *Berlin* zu *schicken*, wo sie an *Gehler* *verschleudert* wurden. Die *Wechsel* wurden nicht *eingelöst*. In *Essen* wurde ein

Kreideweiß lehnte sich die *Schwarz* jetzt auf: „Kette mich, rette mich!“ flehte sie.
„Blünowski? Ja?“ herrschte Blüsch sie an.
Sie kämpfte noch mit sich. Ihre Lippen zuckten über einem Worte, das sie sich auszusprechen wehrte. Aber dann sank ihr Kopf nieder, und kaum hörbar flüsterte sie:
„Ja!“

Blüsch ließ sie los. Durch alle seine Adern jagte ein Gefühl von *Triumph*, *Sieg*, *Wohlfahrt*, so stark, daß es ihn schmerzte. Er hörte noch, wie sie jagte, bettelnd, armselig:
„Verrat mich nicht!“

Da wandte er sich ab und mischte sich unter die *Menschen*, die noch immer *erregt* *durcheinander* *trieben*. *Wüstlich* *wand* er vor einem der *Herren*, die *vorher* mit in der *Nische* *gesessen* *hatten*.

„Bitte, einen *Ausweis*.“ sagte der.
Blüsch zeigte seinen *Paß* vor. Der *Beamt* sah ihn durch und gab ihn ihm zurück.
„Es ist in *Ordnung*, *danke*. Ist die *Frau*, mit der Sie in der *Nische* *sahen*, mit Ihnen *gekommen*?“

„Nein.“ antwortete Blüsch.
„Kennen Sie sie?“
„Keine *Ahnung*.“

Der *Kommissar* grüßte und begab sich dann an den *Tisch*, an dem über die *vergoßenen Getränke* und den *Schmutz* *gesunken* *Sireit* *Schwarz* *saß*.

„Kennen Sie *Geißel Alabin*?“ fragte er streng.
Die *Schwarz* zuckte auf. Sie vermochte nicht zu *antworten*.

„Wollen Sie mir, bitte, Ihren *Paß* oder eine *Legitimation* zeigen?“

Aber die *Schwarz* hörte nicht, was er sagte. Sie starrte ihn nur *entgeistert* an.
„Wenn Sie sich nicht *legitimieren* können, muß ich Sie zur *Wache* *föhren* lassen.“

Die *Schwarz* *hatterte* etwas.
„Einen *Paß* oder eine *Legitimation*!“ beharrte der *Beamt*. *Regungslos* *blieb* die *Schwarz* *stehen*.

„Dann tut es mir *leid*.“ sagte nach einer *Weile* der *Kommissar*, *wandte* sich um und *rief* einem der *Polizisten* zu:
„Diese *Dame* wird mit zur *Wache* *geführt*.“

Nach *während* er das *sagte*, riß die *Schwarz* ihre *Tasche* auf, nahm ein *Gläschen* *heraus*, und als der *Beamt* sich ihr wieder *zuehrte*, lag sie *schon* *halb* *vom* *Sofa* *gestürzt* *da*, *kehrte* die *Augen* *unter* die *Lider*, und aus den *halb* *offenen* *Schlitzen* *starrte* das *Weiß* in einer *grauenhaften* *Grellheit* *von* *unten* *herauf* *ihn* *an*.

Ziebzehntes Kapitel.

Die *Schwarz* *starrte*, bevor das *Auto* das *Krankenhaus* *erreichte*. Die *Gäste* des *Kellers* *verließen* auf *Aufforderung* der *Beamt* *gleich* das *Sofa*, *einer* *nach* *dem* *andern* *von* *dem* *Polizisten* *kontrolliert*. *Blüsch* *begab* sich in *seine* *Wohnung* im

Stubbenhof. Seine *Phantastie* war wie *von* *schwarzen* *Flammen* *durchlocht*. Eine *wilde* *Schadenfreude* *durchtobte* *sein* *Mut*. Ein *roher* *Triumph* *erfüllte* *ihn*. Es war *sechs* *Uhr*, als er *heimkam*. Er *warf* sich in den *Kleidern* *auf* *sein* *Bett* und *begann* zu *warten*, daß der *Tag* *kam*. Denn mit dem *Tag* *kam* auch *Blünowski*, und die *Rache* *ward* *vollkommen*. Nun konnte er *jenem* *etwas* *ins* *Ohr* *flüstern*, das *wertvoller* *war* *als* *die* *Summe*, um die *Blünowski* *ihn* *betrogen* *hatte*. In *immer* *wechselnden*, *immer* *grausamer* *gestalteten* *und* *immer* *unmäßiger* *ausgeföhnten* *Bildern* *stellte* er sich *den* *andern* *vor*, wie er, *Blüsch*, zu *ihm* *ging*, an *seinen* *Tisch* *herantrat* und *lächelnd* *mit* *ihm* zu *spielen* *begann*, bis aus *dem* *Lächeln* die *rohe*, *gewalttätige* *Mitteilung* *heraufwuchs*, daß *ein* *Vater* *seine* *eigene*, *schöne*, *junge*, *unberührte* *Tochter* *in* *ein* *verruftes* *Haus* *nach* *Südamerika* *verkauft* *hatte*. Wie *von* *einem* *riesenhaften* *Ungeheuer* *föhlte* sich *Blüsch* *von* *dem* *dunkel* *flammenden* *Maule* *geföhigten* *Hasses* *verworfen*. Er *empfund*, als *sei* er *ein* *Genie*, daß er die *Dinge* zu *solch* *höllischer* *Graufamkeit* *und* *Kraft* *getrieben* *hatte*.

Als die *Zeit* *kam*, stellte er sich an *sein* *Fenster*, und als er *drüben* *Blünowski* *in* *das* *Haus* *eintreten* *sah*, verließ *Blüsch* *sein* *Zimmer*. *Frau* *Gold* *war* *noch* *nicht* *da*. Er *klopfte* an die *zweite* *Tür*, *hinter* *der* *Blünowski* *saß*. Dann *ging* er *leise* *hinein* und *lächelte* *dem* *andern* *ins* *Gesicht*.

Blünowski *saß* da, *den* *Out* *nach* *an* *dem* *Kopf*, und *starrte* *über* *den* *Rand* *der* *Zeitung* *den* *unerwarteten* *Besucher* *an*.
Blüsch *klopfte* sich *umständlich* *Staub* *vom* *Knie* und *setzte* sich *auf* die *Kante* *des* *Schreibtisches*. Er *fragte* *kein* *Wort*, sondern *schaute* *nur* *mit* *einem* *nicht* *weichenden* *Lächeln*, *in* *einer* *bösen* *Freude*, *den* *andern* *an*.

Schließlich *fragte* *Blünowski*:
„Was wollen Sie?“

Über *Blüsch* *antwortete* *nichts*. Er *verharzte* *dabei*, *Blünowski* *zu* *betrachten*. Seine *Augen* *oder* *waren* *nicht* *in* *dessen* *Augen* *gerichtet*, sondern *mit* *dem* *allmählich* *immer* *starrer* *werdenden* *Lächeln* *blifteten* *sie* *auf* *das* *Kinn* *des* *andern*. *Blünowski*, *erregt* *von* *der* *Stetigkeit* *des* *Winkes*, *wurde* *unfähig*. Er *schaute*, *ungewiß*, *wohin* *die* *Augen* *stierten*, *seine* *Brust* *herab*, dann *wieder* *zu* *Blüschs* *Gesicht*, *saß* *die* *Augen* *denselben* *Ausdruck* *und* *dieselbe* *Richtung* *festhalten*, *fuhr* *sich* *unterjuchend* *an* *den* *Kals*, *über* *das* *Kinn*, *rißte* *am* *Kragen*, *zog* *an* *der* *Krawatte*. *Aber* *drüben*, *über* *ihn*, *nabe*, *blieben* *die* *Augen* *mit* *der* *stetigsten*, *erregenden* *Beharrlichkeit* *und* *dem* *unerklärlichen* *Lächeln* *immer* *an* *dieselbe* *Stelle* *gekrampft*. *Immer* *neerböser* *starrte* *Blünowski* *mit* *der* *Hand*, *was* *wohl* *an* *ihn* *sein* *mochte*, *das* *die* *seinen* *Blick* *berührte*. *Schließlich*, *da* *er* *nichts* *saß*, *die* *Augen* *drüben* *aber* *unverändert*, *mit* *einer* *stierigen* *Starrheit* *an* *ihm* *haften* *blieben*, *verlor* *er* *die* *Fassung* *und* *schrie*:
„Was schauen Sie so an mir?“

„Oh.“ machte *Blüsch* *nur*, *fragend*, *erstaunt* *tugend*, *daß* *der* *andere* *sein* *Benehmen* *für* *so* *wichtig* *hielt*.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeugen im Langlopp-Prozess

Ein Liquidationsgeschädigter.

Als erster Zeuge im Langlopp-Prozess wurde am Donnerstag der 76jährige Geheimrat Dr. K u h l a n d vernommen. Der Zeuge war früher Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Kolmar. Er schildert, wie er trotz seines hohen Alters am 1. August 1914 zum ersten Mobilmachungstag an als Führer einer Jägerkompanie teilnahm. Sein ganzes Vermögen sei in Kolmar von den Franzosen beschlagnahmt worden. Sein Haus sei verkauft worden. Er habe davon keinen Heller gesehen und sei jetzt ein ganz armer Teufel. Er wolle nichts dagegen sagen, daß er sein Vermögen in Höhe von 450 000 Mark durch die Inflation verloren habe, aber für das beschlagnahmte Haus erhebe er Ansprüche. Dies sei schon längst angemeldet, man habe ihn aber auf das Jahr 1940 vertagt, wo er 20 000 Mark bekommen solle. Seine Liquidationsforderungen betragen jetzt noch 150 000 Mark. Im Laufe der letzten Jahre habe er keine Summen erhalten, aber das Geld mußte immer zur Bezahlung von Schulden dienen. Auch ein Freund von ihm habe sehr schlechte Erfahrungen mit dem Reichsentschädigungsamt gemacht. Diesem habe man 20 000 Mark abgeprochen; nachdem sich sein Freund dreimal ohne Erfolg an das Reichsentschädigungsamt gewandt hatte, sei er (Zeuge) für ihn zum Reichsentschädigungsamt gegangen. Die Herren seien in der Form höflich gewesen, aber moralisch habe er sich hinausgeworfen gefühlt. Auf eine Frage der Verteidigung bemerkte der Zeuge schlüssend: „Ich habe mich erschließen wollen, und das nur wegen meiner minderjährigen Tochter nicht getan. Ich habe mich dann an Hindenburg gewandt und von ihm eine monatliche Unterstützung von 100 Mark aus dem Dispositionsfonds angewiesen erhalten. Darum habe ich mich nicht erschossen, sonst wäre ich nicht hier. Ich weiß von fünf Selbstmorden.“

Die Ausführungen des Zeugen wurden bestätigt durch ein Sachverständigengutachten des Regierungsrats im Reichsfinanzministerium Dr. Lazarus. Dieser betonte, die Geheißgebungen seien leider auf dem Standpunkt, daß nur Sachschäden vergütet werden. Früher gab es für Ertragsverluste Beihilfen aus dem

Gärtefonds, aber nach dem Schlußgesetz würden auch diese nicht mehr gemährt. Nuland habe einen Schaden von über 147 000 Mark erlitten.

Der Präsident des Reichsamts.

Der als Zeuge vernommene Präsident des Reichsentschädigungsamts, Karpinski, motivierte die Ablehnung, zahlreiche Gesuchsteller persönlich zu empfangen, mit der großen Zahl der Besucher. Das Entschädigungsamt hatte 35 000 Schadensstellen und 300 000 Anträge aus dem Gärtefonds zu bearbeiten. In den letzten Monaten seien über 43 000 Besucher empfangen worden. In 11 Monaten seien nicht weniger als 1 300 000 Gesuche eingelaufen.

Der Schießachverständige.

Bemerkenswert waren die Befundungen des Schießachverständigen Oberregierungsrats Ritter. Sein Gutachten gipfelte in der Feststellung, daß eine etwaige Explosion des Schießpulvers in dem Koffer Langlopps das Leben von Menschen nicht hätte schädigen können. Der Apparat sei lediglich geeignet, Verbrennungen und Sachschäden herbeizuführen. Schießpulver sei kein Sprengmittel im Sinne des Gesetzes, sondern ein Treibmittel.

Der bedrohte Beamte.

Anschließend vernahm das Gericht unter großer Spannung der Prozeßbeteiligten und des Publikums Geheimrat Bach, der die Vorgänge im Reichsentschädigungsamt am 2. März vorigen Jahres in ihren Einzelheiten schilderte. Langlopp habe hundertprozentige Entschädigung verlangt, während der Zeuge darauf verharrete, daß er zuerst Einsicht in die Akten nehmen müsse. Langlopp erklärte unter Hinweis auf seinen Koffer: „Herr Geheimrat, wenn das hier losgeht, fliegt alles in die Luft.“ Er (Zeuge) habe eingesehen, daß mit gültlichem Zureden nichts auszurichten sei, weshalb er zum Schein auf die Forderungen Langlopps eingegangen sei. Der Zeuge will den bestimmten Eindruck gehabt haben, daß Langlopp mit erhobener Waffe auf ihn gezielt habe.

Das tödliche Autounglück in Farmersleben

In unsem Bericht über die Gerichtsverhandlung, die sich gegen den Kaufmann Klinkenpor aus Burg wegen fahrlässiger Tötung richtete, ist durch die gebräugte Wiedergabe des Sachverständigengutachtens des Polizeihauptmanns Seidenfuch nur in weiten Kreisen unserer Leserschaft der Einbruch entstanden, als ob Hauptmann Seidenfuch in seinem Gutachten nur das Günstige für den Angeklagten hervorgehoben habe. Das ist nicht so. Der Sachverständige hat vielmehr eindeutig erklärt, daß der Angeklagte, als die Straßenbahn ihr Tempo verlangsamte, noch die Möglichkeit gehabt habe, auch sein Tempo so zu verringern, daß er sein Auto hätte sofort zum Stehen bringen können. Der Sachverständige sah in dem Verhalten des Klinkenpor auch eine gewisse Fahrlässigkeit. Der Staatsanwalt hat ja aus dem Gutachten des Verkehrsoffiziers auch den Schluß gezogen, daß der Angeklagte schuldig ist und hatte gegen ihn neun Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht hielt den Schuldbeweis aber nicht für völlig sicher erbracht, da es annahm, daß die Straßenbahn auch aus einem andern Grund ihre Fahrt verlangsamte, als aus dem, an der nicht sichtbaren Haltestelle zu halten. Der Angeklagte hat die Haltestelle nicht sehen können. Es kam aus diesen Gründen zu einem Freispruch.

Veranstaltungen

Naturheilverein Brießnitz-Kneipp.

Der Magdeburger Naturheilverein Brießnitz-Kneipp hielt seine Jahresversammlung im Vereinshaus ab, in welcher die Vorstandsmitglieder ihren Bericht entprechend berichteten. Gegen die Berichte des Kassierers und der Kassenprüfer wurde nichts eingewendet. Nach dem Bericht des Geschäftsführers hatte der Verein am Schlusse des letzten Geschäftsjahrs 588 Mitglieder. Es haben vier ordentliche Mitglieder-Versammlungen und acht Vorstands- und Beiratsitzungen stattgefunden. Elf Vortragsabende wurden veranstaltet, in welchen von hiesigen und auswärtigen Rednern die verschiedensten Gebiete der naturgemäßen Lebensreform behandelt wurden. Ferner wurden händig Gymnastik für Damen und Herren getrennt abgehalten. Der Betrieb im Luft-, Licht- und Sonnenbad, Poststraße 2, gab trotz des ungünstigen Wetters im Frühjahr den Vorjahren nichts nach. Der Vorsitzende gab einen Überblick über das gesamte Vereinsleben und stellte fest, daß die oft vertretene Ansicht, die Naturheilvereine erübrigen sich, weil doch Luftbäder fast überallgemeinert sei, falsch ist. Naturheilvereinler sein heißt nicht nur Luftbäder, sondern Lebensreformer sein. Die hierzu erforderlichen Anregungen, Hinweise und Fingerzeige würden in Naturheilvereinen gegeben. Die Badepreise vom vorigen Jahre sollen beibehalten werden. Nach einigen Erskawahlen wurde ein größerer Vortrag in der Luisenschule beschlossen, in welcher Herr Klose über „Sie haben die Wahl, Gesundheit oder Krankheit“ sprechen will.

Bereinstalender

Baugewerkschaft Magdeburg, Fachgruppe Lötter und Fliesenleger. Sonnabend den 6. April, nachmittags 5 Uhr, bei Holz Nachf., Tischlerstraße 2, Versammlung. Ergehen aller ist Pflicht.

Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 4. April

Der Preis für Weißzucker (einschließlich Sach und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Rohrohrverarbeitete Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25.00—25.55 und bei Lieferung per April 25.55 Mark für gemahlene Melis. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktennotierungen vom 4. April

Weizen, märk. 222—223, Roggen, märk. 205—208, Straingerde, märk. 218 bis 220, Futter- und Industrieerbsen 192—202, Hafer, märk. 168—204, Mais (ab Berlin) 214—218, Weizenmehl (100 Kilogramm) 35.00—35.50, Roggenmehl (100 Kilogramm) 26.75—28.00, Weizenkleie 15.25—15.60, Roggenkleie 14.65, Viktoria-Größen 48—49, Kleine Speise-Größen 28—34, Futter-Größen 21—23, Pelusiden 25—28.75, Futterböden 28—31, Lupinen, blaue 16.50 bis 17.50, Lupinen, gelbe 23—25, Cerradella, neue 48—54, Rapsfuden 20.40 bis 20.60, Weizenfuden 24.50—24.80, Trodenfuden 14.40—14.70, Sona-Schrot 21.20—21.60, Kartoffelfuden 21.50—22.50, Weizenkleie-Melasse 15.10—15.20.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

solches Schwindelmandat von dem Kaufmann A. Griebach in die Wege geleitet; seine Helfer waren ein ehemaliger Reisender Franz Müller und der Kaufmann Richard Dohler. Alle drei bestanden sich unter den Beschäftigten. Als die ausgefallenen Wechsel fällig waren und präsentiert werden sollten, fand man das Bureau geschlossen. In der Tür lieh ein Zettel, wonach die Firma nach Dothan und gezogen sei. Das stellte sich als Schwindel heraus. Jetzt ist es gelungen, auch Stohmann zu verhaften.

Schwerer Eisenstahl. In Berlin wurde von bisher unbekanntem Täter in der Seiden-Garbfirma Goldenbach in der Rohrenstraße in der Nacht eingebrochen. Den Tätern fielen Stoffe im Werte von ungefähr 30 000 Mark in die Hände. Mit großer Sorgfalt hatten sie ausschließlich die kostspieligsten Stoffe gewählt.

Geisteskranker Arzt erschießt einen Gendarmen. Der Arzt Dr. Gschiff in Waisenkirchen bei Sins wollte auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Als ein Gendarm bei ihm erschien, schuß er auf ihn mit einem Revolver. Der Getroffene starb nach kurzer Zeit. Der Täter selbst war im Laufe des Kampfes durch einen Schußwund verwundet worden.

Schman deutscher Schwergewichtsmechaniker. Der am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast ausgetragene Vorlauf zwischen Heymann (München) und Wagner (Duisburg) um die deutsche Schwergewichtsmechanik endete mit einem Punktsieg für Heymann.

Weitere Ozeanflug-Projekte. Die holländischen Fliegerchampionisse Unigaga und Waganz planen einen Transoceanflug von Rio de Janeiro nach London. Die Strecke beträgt 12 000 Kilometer. Dieser Tage treffen die Flieger in Berlin ein, wo sie ein deutsches Flugzeug anlaufen wollen. — Der schwedische Flieger Albin Ahlberg bereitet einen Ozeanflug vor, der von Sodenhagen über Island, Grönland und Kanada nach New York führen soll.

Schwerer Autounfall. Am Donnerstagabend gegen 11 Uhr ereignete sich am Brandenburger Tor in Berlin ein schwerer Autounfall. Ein Wagen der Linie 19 prallte mit großer Geschwindigkeit gegen die äußere Mauer des Brandenburger Tors. Der Autibus wurde schwer beschädigt und wurde aus dem Verkehr gezogen. Zwei Fahrgäste erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen.

Leb im Schar. Die beiden Gemeindeführer Wilhelm Engel und Edwin Herz aus Rappertshausen sind bei einer Skirmis im Riesengebirge tödlich verunglückt. Die Leiche des einen wurde, von einer Leine verhängt, im Skandinavien durch eine Gefährdung der anderen Studenten aufgefunden. Dem zweiten konnte bisher nur die Krone gefunden werden.

Opfer an der See. In Weichen im Saargebiet wurden 20 jugendliche Personen ins Saarwasser gestoßen. Die Leichen sind nicht zu verzeichnen.

§ Vorbericht

Verunglückte Schwarzfahrt

Mit einer verhängnisvollen Schwarzfahrt hatte sich das erweiterte Schöffengericht in Burg zu beschäftigen. Angeklagt waren der Zuschneider Otto G. aus Burg und der Arbeiter Paul B. Der Angeklagte G. war in den Besitz von „Kleingeld“ gekommen und beschloß deshalb mit seinem Freunde B. eine Landpartie nach Schermen zu unternehmen, um dort den „Brot auf den Kopf zu bauen“. Die gezeigte Partschart des G. wurde dann auch in Alkohol umgewandelt. Als sich die beiden Bekkumpane auf dem Heimweg befanden, haben sie vor einem Hause der Magdeburger Schaullee das Motorrad eines Bekannten stehen. Unter der Einwirkung des Alkohols beschlossen sie, mit diesem Motorrad eine Schwarzfahrt zu unternehmen. Obwohl sie beide von Motorradfahren keine Ahnung hatten, setzten sie sich auf das Rad und saßen davon. G. saß auf dem Soziusplatz, B. steuerte.

Bis ziemlich nach Grahaw ging die Fahrt ganz glatt. Kurz vor Grahaw hatte ein Auto eine Panne erlitten und mußte abgeköhlet werden. Obwohl das Auto gemächlich weggezogen wurde, die Straße außerdem reichlich breit war, saßen die beiden betrunkenen Motorradfahrer gegen das Auto. Der Sozius flog gleich auf den Kühler des Autos, der Angeklagte B. machte einen Salto und lag an der Erde. Aber trotz des Zwischenfalls hatten die beiden „Fahner“ den Mut nicht verloren. Sie versuchten ihr Heil nochmals. Nachdem sie noch in den Seiten der Kleinbahn hängengeblieben waren, gelangten sie am späten Abend einigermassen heil in Gieslar bei einer Schmecker des G. an, die sie für die Nacht beherbergte. Am nächsten Morgen sollte die Reise über Ducheim nach Burg zurückgelegt werden. Doch kurz vor Ducheim riß die Seile, so daß die beiden Angeklagten ihre Reise nach Burg auf Schöpfers Rücken zurücklegen mußten. Das Motorrad verfiel ihnen in einem Gebüsch, wo es nach 4 Tagen gefunden und dem Besitzer zurückgegeben werden konnte. Durch die Reise hatte es aber erheblich gelitten, und der Besitzer mußte 400 Mark anwenden, um sein Rad wieder fahrbereit machen zu können.

Die beiden Motorradfahrer wurden bald darauf ermittelt und hatten sich jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht in Burg wegen Diebstahls, Sachbeschädigung und Verstoßes gegen die Verkehrsordnung zu verantworten. Die beiden Angeklagten geben an, niemals die Absicht gehabt zu haben, das Rad zu stehlen. In ihrer Unzurechnenbarkeit wollten sie sich „nur einen Scherz erlauben“. Der Fahrer des einen Angeklagten hat bereits an den geschädigten Besitzer 150 Mark zurückgezahlt. Der Staatsanwalt nahm Diebstahl als erwiesen an und beantragte gegen G. 10 Monate und gegen B. 5 Monate Gefängnis. Das Gericht hielt Diebstahl nicht für erwiesen und verurteilte B. zu einem Monat zwei Wochen Gefängnis und G. zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher
Bedarfsartikel

Billig und gut
Fahr-L. M. Wulsch, Eisenarbeiten, Ersatzteile
Eisen- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch, Stendal
Pekrisstraße Nr. 33

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72
Telephon 411

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal
Sole Sole 12 = Formel 4
Färbt, reinigt, wäscht alles — Einstränge in 3 bis 4 Tagen

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren
Grosses Lager in halben und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tell
und Madras, abgepaßt und Stickware, stets Neuzutritte / Linoleum / Kurzwaren
Schnellste Bestellung, Sende Probe, Schnellste Bestellung

Kaufhaus H. Taeger, Stuttgart

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-
Artikel, Teppichen, Gardinen

KAUFEN
ALLES
IS
BEI GUT

JULIUS COHN, STENDAL
Gegründet 1875
Hallstraße 4 und 8
Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- u. Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

Das ist der große Vorteil der Gasküche!
Atmosphäre Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, G. m. b. H. Stendal.
daß sie rasch, sauber und billig arbeitet!
Jede sparsame Hausfrau wird sich einen Gasherd mieten.
Dabei ist mit Erde und Kohlenherd!
Gasherde aller Art preiswert, auch gegen Teilzahlung!
Rat u. Auskunft gern u. kostenlos! Ausstellungsraum Rathenower Str. 1. rasch sauber billig

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171
Spezialgeschäft
Wäsche, Kurz-
und Wollwaren

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.

PELZE • HÜTE • MÜTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße

Voranzeige!

Das brennende Herz!

Hauptrollen: **Mady Christians - Gustav Fröhlich**

Regie:
Ludwig Berger

Sonntag

die große Premiere



Sonntag vormittag 11 Uhr

einmalige Vorführung
Unter dem Protektorat
des

Deutschen Sängerbundes

Das deutsche Lied

Ein Film vom Singen und Klingen
der deutschen Volksseele!

Hauptdarsteller:

Hilde Jennings, Gritta Lay, Maria
Zelenka, Franz Baumann, Theodor
Becker, Harry Condi.

Mit Gesangseinlagen des
Kitzelschen Quartett-Vereins.

Außerdem wird gezeigt:
Der Originalfilm

Das deutsche Sängerbundes-
Fest in Wien 1928

Preise: 0.90 1.20 1.50 Mk.

Jugendliche haben Zutritt!

Vorverkauf

— an der Tageskasse —

Varieté

Zentral - Theater - Restaurant

Das Riesenprogramm

Morgen Sonnabend

wegen des beispiellosen Erfolges

zum 5. Male

Nachtvorführung

des bedeutendsten
Sexualfilms

Falsche Scham

Geschlechtliches
darf nicht
Geheimnis sein!

BEISPIEL (Fortsetzung): Die angenommene hübsche Tochter des
kranken Bauern flüchtet in die Stadt, um Geld zu verdienen.
Unerfahren fällt sie in die Hände eines „Menschenfreunders“, in
Gestalt eines Krawatten-Reisenden. Er nimmt sich ihrer an,
besorgt ihr auch eine Stelle und zeigt ihr die Großstadt.

23 Uhr

Sichern Sie sich Karten!

Einheitspreise: 1.00, 1.50, 2.00 Mk.; Vorverkauf:

Kammer-Lichtspiele



Für den Herrn

bringen wir jetzt zur-Frühjahrs-
und Sommersaison aparte

NEUHEITEN

in Anzügen und Mänteln
Berliner Modellanzügen

Nur erstklassige Qualitäten
Beste Sitz und Verarbeitung

Großes Lager in Sportanzügen,
Loden- und Gummi-Mänteln,
Windjacken, Lüster- und Loden-
jacken, Breches, Einzelhosen
usw.

Kein Laden, wenig
Geschäftskosten

also billige Preise

Steigen Sie ruhig eine Treppe, Sie werden beim Kauf
hoch dafür belohnt

Frühmanns Etagengeschäft

Breiter Weg 87, 1 Treppe — neben dem Pflügelsen
Achten Sie bitte genau auf die Nummer 87

Stadttheater

Sonnabend, 6. April —
19.30 bis nach 22.00 Uhr
4. Abend

Der liebe Augustin
Sonntag, 7. April —
19.30 bis 22.45 Uhr
3. Abend

Parsifal

Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!
Sonnabend, 6. April —
20 Uhr

Arm wie eine
Kirchenmaus
Sonntag, 7. April, 20 Uhr

Das Lustspiel
im weißen ROSE
Spielplan und Be-
setzungsänderungen
vorbehalten!

Blüchhofa
aus erh. f. 35.- abzugeben.
John, Hafelbächer, 3, 11



Storchstr.



Abwege

Das Drama einer Frau, die auf abschüssige Bahn geraten ist.
Ein Sittenbild aus einer Ehe von heute
mit **Brigitte Helm** und **Jack Trevor**

Auf der Bühne: **Die Revue** von der man spricht

unter Leitung und persönlicher Mitwirkung des Direktors Artur Meuzler

Ich küsse Ihre Hand, Madame

14 lustige Bilder

Pracht und Glanz in Dekoration und Ausstattung
100 fabelhafte Kostüme! 20 süße Beiszen!
Gesang — Tanz — Laune! Schlager auf Schlager!
Zwerchfellerschüttelnde Komik! Brausende Lachstürme!
Spieldauer: 1 Stunde!

Heute bis Montag

UT-PALAST — Buckau

2 Welt-Ereignisse!

Das größte Programm des Jahres!!

Auf der Bühne:

Die grosse

Glazeroff-Revue

Die Zugkraft der Magdeburger Theater-Ausstellung,
75 000 Magdeburger
sahen zu einem einzigen Sonntag den Spitzenleistungen
der Glazeroff-Revue zu.
Im neuen Programm u. a.: Sehnsucht nach der Heimat. Deutsche und
russische Lieder und Tänze. Weigenschlepper
Teichkessen-Tänze usw. usw.

Auf der Leinwand:

Sturm über Asien

Volk gegen Volk — Das unvergleichliche Filmwerk
Der Magdeburger General-Anzeiger schreibt:
Sturm über Asien ist und bleibt ein Wunder.
Er hat Szenen, bei denen das Herz stillsteht.
Die Volkstimme schreit: Dieser
Sturm über Asien ist das auf-
regendste Erlebnis, das man
je bei einem Film
haben konnte.



Palmin



Die erfahrene
Hausfrau kennt
die Vorzüge des echten Palmin.
Sie rät daher:
Laßt euch nicht irgend eirt
anderes Kokos-Speisefett mit
fast gleichklingendem Namen
und in täuschend ähnlicher
Packung in die Hand drücken.
Achtet beim Einkauf auf

die Aufschrift **PALMIN**
den Namenszug *Dreyflich*

Arbeitsschuhe Frauen-Feldschuhe u. Lederpantoffel

Spezialgeschäft für Berufsschuhwerk
C. A. Baumgärtner
Buttergasse 4, Ecke Schwertfegerplatz
dicht am Alten Markt.

Fahrrad-Müller
Stephansbrücke Nr. 35
Nur erstklassige
Fabrikate 8500
Reparaturwerkstatt — 10 Mk. Anzahl. wöchl. 3 Mk.

1 großer Vollen Garderoben- schränke

in eiche, mahagoni,
birke, eisengrün-
farben
billig abgegeben.
Baudi, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt.

Anzüge, Paletots,
Smoking- und
Frackanzüge
im Abonnement getra-
gen, sehr gut erhalten,
preiswert.
J. Bacher
Breiter Weg 189/190, 1.

fettes Sohlenfleisch

alle Sorten Wurst, Klöße usw.
empfeht

Fritz Beu Robschlächter-
meister
Endellstraße 22

Wochenmarkt Holzpavillon

Roßbühler für den
einfachen Haushalt
aus 2.00 Mark
Ruch! Hoffmann

Voranzeige

Emil Jannings
der größte Filmschauspieler der Welt

Ernst Lubitsch
der größte Regisseur der Welt

Hans Kräly
der größte Filmschriftsteller der Welt
ferner

Florence Vidor, Louis Stein
schufen

den größten Film der

Welt



Kein Lob ist groß und hoch genug, um dieses impo-
nierende Meisterwerk zu preisen.

Ab 9. April
natürlich

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne!

Stadt Magdeburg

Weißer April

Wie sag ich's diesem Frühling nur
Bei 2 Grad minus Neaumur —?!
Er sollte sich was schämen
Uns, Welch ein Irrtum der Natur —,
So auf den Arm zu nehmen!

Acht Tage dauerte das Glück
Dann kam der Winter doch zurück.
Der Schaden ist behoben —
Wir werden wieder Stück für Stück
Zum Nordpol hin verschoben!

Mensch, schaff dir einen Eisbär an
Und sieh, was der betragen kann —!
Wenn wir im Juli rodeln
Kommt dem die rechte Stimmung an:
Dann fängt er an zu jodeln! —

Abliou.

Zwischen Winter und Frühling

Der Kalender hat uns den Frühling schon vor 14 Tagen angemeldet, und doch sieht es überall noch winterlich aus. Frostwetter herrscht in allen Teilen Deutschlands, auch das Ausland meldet erneut winterliche Temperaturen.

In der Stadt ist man emsig dabei, die eingefrorenen Wasserleitungen wieder betriebsfähig zu machen. Wo der elektrische Strom das Auftauen der Zuflußleitungen nicht schaffen kann, wird mit heißem Wasser gegen die vereisten Röhre vorgegangen. Dabei müssen oft alte Röhre ganz oder stückweise erneuert werden, da gibt es zu löten, zu flicken, und den Männern vom Magistrat" hilfreiche Dienste zu leisten, soll das Wasser wieder in gewohnter Weise aus dem Kunstbahn fließen.

Nach etwa tausend Häuser sind von der Wasserzufuhr abgeschnitten. Die Luftaufholonen des Wasserwerks erlösen täglich ganze Straßenzüge von der Wassernot. Nur etliche Tage noch wird es dauern, dann wird die 7wöchige Wasserfalamität endgültig beheben sein. Wasserrohrbrüche, die jetzt aus allen Stadtteilen gemeldet werden, sind eine Folge des künstlichen Auftaugeschäftes und werden von seiten der Stadt mit größter Beschleunigung beseitigt. Die Junft der Klempner flücht überall in den Gängen herum und weiß nichts mehr von flauem Geschäftsgang.

Der Landmann möchte mit frischer Kraft das Feld bearbeiten, doch hindert erneuter Frost seine Tätigkeit. Im Schrebergärten ist zwar schon das erste grüne Grün zu schauen, doch der kalte Nordwind, der um die Laube heult, läßt keine Frühlingstimmung aufkommen. Die Knospen der Beerensträucher runden sich schon langsam. Die Blätter der Tulpen sind fingerlang heraus. Die unten im Schaft stehende Blüte wartet auf intensive Wärmebestrahlung, ehe sie ans Licht kommt. Der unverbroffene, echte Frühlingsschnee, das Schneeglockchen, steht schon seit Tagen in voller Blüte. Ins Zimmer gestellt, schaut es mitleidig auf die von Gärtners Hand hochgepöppelten „Auchschlingelborten“, wie Maiglöckchen, Flieder, Hyazinthen, Narzissen usw. herab, denen man die Treibhausstrapazen schon nach wenigen Tagen ansieht.

Der sich stetig verändernde Himmel, der bald von wildgeriffenen Wolkengebilden bedeckt ist, bald der Sonne große blaue Flecken einräumt, bald Schnee, bald Regen herunterschickt, erinnert uns, daß wir im April stehen. Das Sprichwort vom April, der da macht wie er will, läßt die Hoffnung offen auf seine Ablösung durch den Monat Mai.

Von ihm sagt eine alte Bauernregel, daß er weit immer mehr heitere Tage hat als trübe. Und sollte der launische April uns enttäuschen, dann wollen wir für den Monat Mai auch unserer Hoffnung recht viel heitere Tage versprechen. Damit an sonnigen Tagen und bewolkter Frühling zuteil werde. H.

Fortdauer des Westwindes

Der gerade an den Ostertagen erfolgte große Wettersturz, der schärfste, den uns seit Jahren im April heimgesucht hat, und der in dieser Zwischenzeit völlig unerwartet gekommen ist, hat West- und Mittelwinda noch einmal völlig in den Winter zurückgeworfen. Nur im Rheingebiet und im Frankreich erhielt sich die frühlingshafte Witterung bis zum Ostermontag; dann drang die kalte Polarfront aber auch dorthin vor, überschritt auf ihrem Vorstoß nach Süden Dienstag bereits die Alpen und schon die Frostgrenze, die noch am Karfreitag längs der Eismerzlinie verlaufen war, wieder südwärts bis zu den Alpen, westwärts über den Rhein hinaus.

Den eigentlichen Anstoß zu dem Rückschlag scheint die außerordentlich starke Erwärmung gegeben zu haben, die am Gründonnerstag in Süd- und Mittelwinda erfolgte war. An der Küste des Batten-Buycens herrschten an diesem Tage unter 62 Grad nördlicher Breite 13 Grad, in der südschwedischen Stadt Jönköping sogar 18 Grad Wärme. Der außerordentlich große Temperaturerregnis zwischen diesem Gebiet und dem Südrand des Eismeeres (Fären-Insel minus 17 Grad Celsius) führte dem nördlich vom Weissen Meer liegenden Tief nicht nur neu- Energie zu, sondern ließ es eine veränderte Bahn nehmen: es verließ die Jütländung und drang plötzlich südwärts nach Inner-Rußland vor, wobei dieser Wirbel sich bis unter 780 Millimeter vertiefte und seinen Bereich zugleich sehr weit nach Westen und Süden ausdehnte. Schon am Sonnabend voriger Woche heberten diese Depression den ganzen Norden und Osten des Reichs, bezogen im Westen etwa durch eine Linie von der norwegischen Küste längs der Elbe; im Osten erstreckte sich das Tief weit über den Ural hinaus bis nach Mittelwinda. Der nördliche Kalbfront auf seiner Rückseite floß in großer Front aus dem Raume von Spitzbergen über Skandinavien und die Ostsee nach Mittelwinda und griff in der ersten Hälfte der Woche immer weiter nach Westen über, während sich gleichzeitig das Hochdruckgebiet, das schon am Wochenanfang bis zu den Britischen Inseln zurückgewichen war, auf den Atlantik zurückzog und damit jede Warmluftzufuhr aus der subtropischen Region des Ozeans von Europa abriegelte.

Die Polarluft drückte um die Mitte der Woche in ganz Mittelwinda die Temperaturen wieder unter den Nullpunkt hinab; in Dippreußen sank das Quecksilber in der Nacht zum Mittwoch auf 6, im norddeutschen Binnenland auf 5 Grad Kälte, und an der Nacht zum Donnerstag kamen in der Provinz Brandenburg sogar 7 bis 8 Grad Kälte vor, nachdem die schon Dienstag in Schnee übergegangenen Niederlande in fast ganz Deutschland eine zusammenhängende Schneedecke bis zu 5 Zentimeter im Flachland, bis zu einem halben Meter Höhe in den Gebirgen geschaffen hatten. Donnerstag wurden auch in der Ebene vielfach niedrige Temperaturwerte überhaupt nicht erreicht; das Quecksilber blieb auch mittags noch unter dem Gefrierpunkt, so daß der vorhergehenden Jahreszeit noch einmal ein Eisstag zu verzeichnen war. Die Morgen- und Abendtemperaturen lagen Donnerstag zwischen — 1 Grad C in Wien und — 7 Grad C in Warschau; in Mittelwinda wurden sogar 23 Grad Kälte erreicht. Angefichts der großen Beharrungstendenz dieser Wetterlage

Was geschieht mit entlassenen Strafgefangenen?

Diese Frage umreißt eins der wichtigsten und zugleich schwierigsten Gebiete der sozialen Fürsorge. Von allen möglichen Stellen aus wird es anzupacken versucht. Die freie Wohlfahrtspflege, der Staat, die Kirche haben sich auf dem Gebiete der Gefangenenfürsorge betätigt. Es ist zum Teil Erhebliches und Gutes geleistet worden. Es sind ebensoviel Mängel und Fehler aufgetreten, die zu überwinden sehr schwierig ist. Vor allem fehlt es an der Finanzierung dieses Fürsorgezweiges. Er kommt viellecht im Rahmen der Gesamtwohlfahrtspflege zu kurz, da die allgemeine Not des Volkes zu äußersten Anspannungen in den anderen Fürsorgezweigen zwingt.

Zu dem Thema Strafklassenfürsorge ging uns von unterrichteter Seite eine ausführliche Zuschrift zu, der wir die folgenden Ausführungen entnehmen, da sie das Problem von einer ganz neuen Seite aus aufrollen.

Es ist wohl wenig in der Öffentlichkeit bekannt, unter welchen Verhältnissen viele Gefangene wieder in die Freiheit hinaus-treten. Während ihrer Haftzeit werden sie mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt, für die sie eine Entschädigung von 3, 9, 20, 40 oder 60 Pfennig täglich erhalten. Die beiden letzten Sätze werden nur in Einzelfällen erreicht. Die meisten Gefangenen müssen sich mit 9 oder 20 Pfennig täglich begnügen. Von diesem Wochenlohn von 0,54 bzw. 1,20 Mark geht noch der Betrag für die Invaliden-marke ab, sowie der, den der Gefangene zur Verbejierung seiner Kost aufwenden darf. Es verbleibt also nur ein kleiner Rest als Ersparnis. Wir sind zwei Fälle bekannt, von denen der eine nach einer Haftzeit von nicht ganz 2 Jahren 33 Mark, der andre nach etwas über 2 Jahren 24 Mark ausgezahlt erhielt. Damit steht der betreffende Mann vor der schwierigsten Aufgabe seines Lebens. Er soll nun wieder Stellung suchen.

Wer einmal einen Einblick darin gewonnen hat, wie von den maßgeblichen Stellen versucht wird, für den Entlassenen Arbeit zu beschaffen, ist von der Erfolglosigkeit der Bemühungen erschüttert. Es werden durch den Fernsprecher die einzelnen Firmen angerufen, die dann allermeist die Antwort erteilen, daß sie niemand einstellen, oder man wählt den schriftlichen Weg und erhält oft genug überhaupt keine Antwort. Um die Unterbringung von entlassenen Strafgefangenen mit Erfolg durchzuführen, bedarf es eines Mannes, der aus der werktätigen Bevölkerung stammt, der die verschiedenen Vertriebe kennt und ungefähr weiß, welche Arbeitsleistung dazu gehört, 1 Mark zu verdienen, der vor allen Dingen keine Wege scheut; denn nur durch persönliche Rücksprache können Erfolge erzielt werden. Man über-trage daher die Fürsorge für entlassene Gefangene hauptsächlich einem geeigneten Strafanstaltsaufsichtsbeamten. Die Ausgaben würden reichlich fruchtbar tragen. Wir ist eine Anstalt bekannt, wo mit einem Oberwachmeister, der in seiner freien Zeit für die Unterbringung der Gefangenen tätig ist, die gesamte Gefangenenfürsorge steht und fällt. Sollte der Beamte aus irgendeinem Grunde gezwungen sein, sein Amt aufzugeben, so ist damit an dieser Anstalt die Entlassenenfürsorge in Frage gestellt. Diesem Manne hauptsächlich die Fürsorge zu übertragen, dazu hat man sich aber nicht entschließen können.

Nur wenig Außenstehende ahnen, welche Tragödien sich abspielen, wenn es sich bei den Entlassenen um Angehörige geistiger Berufe handelt. Siehe Möglichkeit, eine ihrem Beruf entsprechende Tätigkeit auszuüben, ist ihnen vergeschlossen. Die Landstraße ist ihr Los. Im günstigsten Falle können sie als ungelernete Arbeiter in eine Fabrik eintreten. Glaubt jemand von ihnen, der politisch rechts eingestellt war, bei seinen Gefinnungsfreunden Unterkunft zu finden, so dürfte er eine der schwersten Enttäuschungen seines Lebens erfahren; denn nirgends ist die Verständnislosigkeit für den Seelenzustand eines Geftrauchelten größer als in diesen Kreisen.

Nebergangshcim. Dann kämen sie zunächst erst einmal von der Von unschätzbarem Werte für die Strafklassen wäre ein Straße herunter, da sie dort ständig der Gefahr des Rückfalls aus-gejehrt sind. Von dem Nebergangshcim könnte dann die weitere

Unterbringung veranlaßt werden. Gelingt es nicht, das Problem der Entlassenenfürsorge befriedigend zu lösen, so bleibt der gesamte moderne Strafbollzug wenig mehr als ein Stück Papier.

Ein Versuch in Holland

Das Problem, die Strafklassen wieder als nützliche Glieder der Gesellschaft zuzuführen, beschäftigt alle Kulturstaaten. Aus der holländischen Stadt Haag wird über erfolgreiches Wirken eines menschenfreundlichen Mannes berichtet. Er ist von dem richtigen Grundsatz ausgegangen, daß diejenigen Leute, die wegen irgendwelcher Vergehen eine Gefängnisstrafe haben abbüßen müssen, nur durch Arbeit eine Stellung in der menschlichen Gesellschaft wieder verschaffen können. Da aber der Staat nicht genügend Hilfe leisten konnte, hat er selbst eine großzügige Hilfsaktion unternommen, die mit bestem Erfolg gekrönt ist.

Zur Erläuterung muß erwähnt werden, daß in Haag jede Woche zweimal eine große Anzahl Wagen durch die Stadt fahren, die aus den Wohnungen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die aus dem Stadtdiel bezahlt wird. Die Bewohner sind verpflichtet, die betreffenden Eimer vor die Tür auf die Straße zu stellen, wo sie von den uniformierten städtischen Arbeitern weggenommen und in die Wagen geleert werden. Nun hat obengenannter Mann es so weit gebracht, daß die Stadt einen Teil der Strafklassen eingestellt hat, damit sie die Eimer von den Korridortüren der einzelnen Wohnungen herabholen, wofür die Gemeinde von jedem Wohnungsinhaber eine geringe Vergütung verlangt. Und die Wohnungsinhaber sind damit sehr zufrieden, wie auch die Leute, die auf diese Weise einen geordneten Lebenswandel haben und dabei ihren Unterhalt verdienen können.

Der Mann wurde für Strafklassen ein ganz neues Arbeitsfeld geschaffen, das seine Ursache in dem besondern Bau der Häuser hat. In den neuen Stadtteilen gibt es nämlich sogenannte „Portier“-Häuser. Bei diesen führt in der Mitte eine offene Treppe bis zur ersten Etage empor. Dort befindet sich eine Plattform, auf der vier Treppen münden. Die beiden Türen rechts und links führen zu den beiden Wohnungen in der ersten Etage und die beiden Türen geradeaus zu den zweiten Etagen, deren Treppen von der ersten Etage aus hinter den verschlossenen Türen hinaufführen. Die zweiten Etagen sind über die Portiertreppen gebaut, so daß der Eingang dazu nur eine große Öffnung bildet. Diese Treppen, die aus Stein sind, mühen jede Woche wenigstens einmal gewaschen werden, wofür die Bewohner der vier oberen Wohnungen zu sorgen haben. Viele dieser Bewohner tun dies selbst, andre wiederum lassen es von den Aufwartefrauen machen.

Nun ist der Wohltäter auf den Gedanken gekommen, diese Arbeit von entlassenen Strafgefangenen vornehmen zu lassen, auch wieder gegen eine kleine Vergütung. Aber woher mußte das nötige Wasser genommen werden? Um den Bewohnern dieser Wohnung nicht lästig zu werden, mußte ein Wasserwagen angeschafft werden. Das Geld dafür wurde durch Sammlungen aufgebracht. Man hat einen Auto-Wasserwagen angeschafft, und nun zieht ein Trupp Entlassener außerdem mit Schrubbern, Luchern und Eimern ausgerüstet jede Woche durch die Straßen von zunächst nur einem Stabteil und sorgt auf diese Weise für die nötige Keillichkeit. Diese Einrichtung hat in der Bürgerchaft allgemeinen Beifall gefunden.

Da in der letzten Zeit die alten und zum Teil baufälligen Häuser abgebrochen werden, in denen sich gar oft lichtscheue Leute aufhalten, hat die Stadt in einer bestimmten Gegend ganze Straßenzüge mit Häusern bebauen lassen, wo vor allem auch Strafklassen mit ihren Familien eine ordentliche, reinliche und gesunde Wohnung erhalten. Die Miete ist gering, und die Leute werden fast jede Woche von Beamten besucht, die nachsehen, ob alles in guter Ordnung ist.

Diese Beispiele praktischer Entlassenenfürsorge sind aus den besondern Verhältnissen der holländischen Stadt entstanden. Sie können nicht einfach woandershin übertragen werden. Doch zeigt sich daran, daß man überall bemüht ist, das Problem der Entlassenenfürsorge zu meistern.

Wirtschaftspolitische Woche in Mandebura

Die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Mitteldeutschland, hat in Verbindung mit der Magdeburger Volkshochschule schon 1926 eine Wirtschaftspolitische Woche, die in allen Bevölkerungskreisen sehr starken Anklang gefunden hat, veranstaltet. Schon damals wurde lebhaft der Wunsch geäußert, in kürzester Zeit eine ähnliche Veranstaltung zu treffen. Leider kam dieser Wunsch erst jetzt durch die „Wirtschaftspolitische Woche“ erfüllt werden, die vom 21. bis 29. April stattfinden soll. Nach dem damaligen Besuch der einzelnen Vorträge darf wohl angenommen werden, daß auch für die diesjährige Veranstaltung in allen Teilen der Bevölkerung starkes Interesse vorhanden sein wird.

Der Vortragsplan läßt erkennen, daß die Veranstaltung die aktuellsten politischen Tagesfragen zur Behandlung bringen und, was das Wichtigste ist, für jedes der Themen die hervorragendsten Sachkenner als Redner gewonnen haben. Es werden sprechen: Prof. Dr. Baentig über „Probleme der deutschen Handelspolitik“, Univ.-Prof. Dr. Hoffmann (Münster) über „Der Geist der Wirtschaft in der Gegenwart“, Univ.-Prof. Dr. Terhalle (Gamburg) über „Das Reparationsproblem, eine deutsche Schicksalsfrage“, Ministerialdirektor Dr. v. Schoenebeck (Berlin) über „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft“ und Univ.-Prof. Dr. Redmann (Pomm) über „Probleme der deutschen Landwirtschaft“.

Es ist zu wünschen, daß der Besuch recht gut sein möge. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß sie jedem die Teilnahme ermöglichen. Die Dauerkarte für alle fünf Vorträge kostet 3 Mark. Legationkarten erhalten bei Sammelbestellungen noch einen Nachlaß. Karten für einzelne Vorträge für 1 Mark werden nur an der Abendkasse ausgegeben.

Hilfe für erwerbslose ältere Angestellte

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf Grund des § 140 Abs. 2, des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Verordnung erlassen, die geeignet ist, ältern Angestellten, — auch solchen zwischen 30 und 40 Jahren —, die Aufnahme von Arbeit ganz bedeutend zu erleichtern und zu fördern.

Zu diesem Zweck sind die Vorjüngenden der Arbeitsämter ermächtigt, den erwerbslosen Angestellten Faktoren zur Fortstellung beim Arbeitgeber zu gewähren und zwar in den Fällen, wo diese auf andere Weise vom Erwerbslosen selbst nicht aufgebracht werden können, sei es, daß die Kosten zu hoch sind, sei es, daß sie nicht üblicherweise vom Arbeitgeber getragen oder erträgt werden. Immer soll aber begründete Aussicht bestehen, daß die Fortstellung zu einer Einstellung des Bewerber führt.

Zunmer häufiger wird in den letzten Jahren die Vergabung von Stellen davon abhängig gemacht, daß der Stellungsfindende ein mehr oder weniger hohe Kautions-Aktion stellt. Auch diese Schwierigkeit soll dem mittellosen Bewerber behoben werden. Da erfahrungsgemäß die Gefahr besteht, daß die Hinterlegung einer Kautions-Aktion durch Schwindel-Unternehmen mißbraucht wird, sind die Arbeitsämter angewiesen, bei Fortsetzungsgeheimnissen eine Personal-Kautions-Versicherung zu Gunsten des Arbeitsnehmers abzuschließen und zwar dergestalt, daß vom Arbeitsamt die erste Jahresprämie — die nur einen ganz geringen prozentualen Bruchteil der Kautionssumme beträgt — entrichtet

ist an eine rasche Wiedererwärmung nicht zu denken. Die im hohen Norden um das atlantische Hoch herumströmenden Warm-luftkörper werden auch weiterhin vom Nordmeer aus an der Ostflanke des Hochs südwärts wandern und bei uns auch weiterhin Schneeschauer auslösen, nach denen sich der Himmel immer wieder für kürzere Zeit aufheitern wird. Infolgedessen werden durch das Zusammenwirken der kalten Nordwinde und der durch die Schneedecke verstärkten Ausstrahlung die Temperaturen namentlich nachts dauernd sehr tief hinabgehen. In früheren Jahren mit dieser Wetterlage, der ungünstigsten, die im April überhaupt möglich ist, hat es fast stets reichlich vierzehn Tage gedauert, bis sich wieder eine günstigere Gestaltung der Witterungsverhältnisse angebahnt hat. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß der Aprilwinter unter einigen, nicht wesentlichen Schwankungen noch die ganze kommende Woche anhält, so daß wahrscheinlich erst in der zweiten Monatshälfte eine Besserung zu erwarten ist. Gewöhnlich pflegt dann nach einer Nebergangszeit eine längere Periode sehr schönen, manchmal geradezu hochsommerlich warmen Wetters zu folgen. Sofern das auch diesmal der Fall sein sollte, würden wir etwa im letzten Aprildrittel durch sommerliche Wärme für die gegenwärtigen Witterungs-umbilden entschädigt werden.

Zu den drei Fragen um das Buch

wurden von unserer Leserschaft durch Stimmabgabe die ersten zehn Antworten wie folgt bemerkt:

1. Preis: Shaw, „Gesammelte Romane“. A: Nie Schröder, Livenstedter Straße 47.
2. Preis: Scheidemann, „Memoiren eines Sozialdemokraten“. D: Karl Binzelberg, Zangerhütte, Zangerstraße 8.
3. Preis: Wells, „Grundlinien der Weltgeschichte“. K: Karl Bösch, Krügerbrücke 1.
4. Preis: „Erielsfeld-Kaffette“. E: Hollnagel, E.-C., Damastraße 14.
5. Preis: Marjake, „Im Reigen nichts Neues“. I: Paul Brandau . . .
6. Preis: Hugo, „Die Glenden“. B: Karl Schollmeyer, Stendal, Vor dem Zangermünder Tor 3.
7. Preis: „Knaurs Weltatlas“. C: Karl Grimm, Walbeck (Gardelegen).
8. Preis: Tomela, „Der falsche Prinz“. H: Der Einsender wird gebeten, sich nochmals zu melden, da das Manuskript mit der Adresse verlorengegangen.
9. Preis: Jack London, „Rufruf des Goldes“. G: Hermann Ehring, Calbe a. d. E.
10. Preis: Dr. Braun, „Am Jüthtor vorbei“. F: Walter Wilborn, Leipziger Straße 63.

Die Einsender werden gebeten, bis zum 10. dieses Monats die Prämien in der Buchhandlung Volksstimme abzuholen. Auch alle übrigen Teilnehmer erhalten einen Trostpreis, der ebenfalls bis zum genannten Termin abzuholen ist. Der Prüfungsausschuß.

Nachrichten aus der Provinz

Ärgert euch nicht

Ärgert, Meid, Mißmut geben uns Gelegenheit, zu erproben, wie weit wir in der Selbsterziehung und Selbstbeherrschung fortgeschritten sind.

Sich über einen andern ärgern, heißt, dessen Sünden an sich bestrafen.

Wir sind um so freier, je mehr wir der Vernunft gemäß handeln, und um so mehr geehrt, je mehr wir uns von Leidenenschaften registrieren lassen.

Arbeitschutzgesetz für Land- und Forstarbeiter

Der Deutsche Landarbeiterverband hat sich in einer an den Reichstag gerichteten Eingabe noch einmal mit besonderem Nachdruck gegen die Ausgestaltung der Land- und Forstwirtschaft aus dem Arbeitsschutzgesetz gewandt. Er erklärt, die Schutzbefimmungen der einzelnen Abschnitte hätten einen so großen Rahmen geschaffen, daß darin die Land- und Forstwirtschaft bequem Platz finden könne. Das treffe vor allem auf den Abschnitt über die Arbeitszeitregelung zu. Wo, wie bei diesem Abschnitt so viel Ausnahmen möglich seien, da gebe es auch noch Platz, um den Besonderheiten der Landwirtschaft Rechnung zu tragen.

In der Forstwirtschaft gelte heute noch grundsätzlich der Achtstundentag. Lediglich für Kulturarbeiten, also für den kleineren Teil der Forstarbeiten, gelte der Zehnstundentag. Es befinde sich keinerlei Schwierigkeiten, die Ueberstundentage des Achtstundentags bei den Kulturarbeiten als Ueberstundenarbeit zu erfassen.

In der Landwirtschaft könne die Arbeitszeitregelung der vorläufigen Landarbeitsordnung unmöglich der Weisheit letzten Schluß darstellen, denn auch die Arbeitererschaft beanspruche ihren Anteil am Nutzen des technischen Fortschritts. In Anlehnung an die Arbeitszeitbestimmungen der vorläufigen Landarbeitsordnung, natürlich mit einer wesentlichen Verringerung der in ihr vorgesehenen Arbeitszeiten, könne die Landwirtschaft sehr wohl im Arbeitsschutzgesetz den ihr zustehenden Platz einnehmen.

Nach geringer seien die Schwierigkeiten der Einbeziehung der Land- und Forstwirtschaft bei den Abschnitten über Betriebsgefahren, Sonntagsruhe, Arbeitsaufsicht, Mutterchutz und Kinderchutz. Bei all diesen Kapiteln sei die Ausschaltung völlig ungerechtfertigt.

Die Eingabe des Landarbeiterverbandes schließt mit der Feststellung, daß die Landarbeiter grundsätzlich die Gleichstellung mit den gewerblichen Arbeitern in vollem Umfang des sozialen Schutzes fordern. Das bedeute keine öde Gleichmacherei. Gewiß bedingt die Naturgebenheit der Landwirtschaft Beachtung, das sei auch dem Landarbeiterverband klar, diese Beachtung sei aber auch im Arbeitsschutzgesetz möglich. Sie mache noch lange kein Sondergesetz notwendig.

Man darf darauf gespannt sein, was die Gegner der Einbeziehung der Land- und Forstwirtschaft in das Arbeitsschutzgesetz zu den Darlegungen des Landarbeiterverbandes zu sagen haben.

Übertragbare Krankheiten

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 10. Februar bis 9. März nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Wipperleukämie durch tollwutverdächtige Tiere 8 (0), Diphtherie 2213 (194), Fleckfieber, Typhus und Wurmbegiftung 13 (0), epidemische Gehirnentzündung 26 (16), übertragbare Genitalkrankheit 75 (32), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 24 (52), nach Fehlgeburt 114 (30), epidemische Kinderlähmung 9 (2), Körnerkrankheit 75 (0), Lungen- und Keuchhusteninfektiose 3231 (2320), Milzbrand 7 (1), übertragbare Ruhr 92 (9), Scharlach 4629 (820), Unterleibstypus 108 (21), Paratyphus 61 (2).

Zunahme der Viehhiichlungen

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ einer Uebersicht des Landwirtschaftsministeriums über die Ergebnisse der Schlachttier- und Fleischschau sowie der Trichinenschau vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1928 und einer weiteren Statistik über die Versorgung der Bevölkerung mit frischem Rind- und Schweinefleisch in den Jahren 1928 und 1927 entnimmt, wurden im vierten Vierteljahr 1928 in ganz Preußen, und zwar hauptsächlich für gemeinliche Zwecke, geschlachtet: rund 122 000 Ochsen und Bullen, 278 000 Kühe, 152 000 Jungkühe und 578 000 Kälber, insgesamt also 1 233 000 Stück Rindvieh, ferner 249 000 Schafe, 66 000 Ziegen und 35 000 Pferde.

Die bei der Trichinenschau ermittelten Schweinefleischmengen, die nicht nur die gewerblichen, sondern auch die meisten Hausfleischmengen umfassen, die in den ersten und letzten Monaten des Jahres gewöhnlich recht zahlreich sind, beziffern sich auf rund 4 450 000 Stück.

Vergleicht man diese Zahlen mit denen des entsprechenden Vierteljahrs 1927, so zeigen die Rindviehhiichlungen eine nicht unbedeutliche Zunahme um 190 000 Stück oder 20,3 v. H. Von den einzelnen Rindvieharten wurden rund 22 000 Bullen und Ochsen, 44 000 Kühe, 44 000 Jungkühe und rund 80 000 Kälber mehr geschlachtet. Zugunommen haben ferner die Zahlen der Ziegen- und Pferdehiichlungen, und zwar um je 4000 Stück.

Demgegenüber sind die Schweinefleischmengen im Vergleich zum vierten Vierteljahr 1927 um 328 000 Stück oder 6,9 v. H. eingeschränkt worden. Ferner weisen noch die Schaffhiichlungen eine kleine Verminderung um rund 2000 Stück oder 0,8 v. H. auf.

Da die Schlachtungsergebnisse des vierten Vierteljahrs vorliegen, kann nunmehr eine Zusammenstellung über die gesamten heimischen Viehhiichlungen in Preußen während des Jahres 1928 gegeben werden. Hieraus geht hervor, daß die Versorgung der Bevölkerung mit frischem Rind- und Schweinefleisch im ganzen Jahre 1928 reichlicher war als 1927. Das Wehr an Rindviehhiichlungen betrug insgesamt rund 400 000 Stück oder 10,3 v. H., und zwar entfielen auf die Bullen und Ochsen 46 000 oder 11,9 v. H., auf die Kühe 89 000 Stück oder 9,8 v. H., auf die Jungkühe 91 000 Stück oder 23,2 v. H. und auf die Kälber 173 000 Stück oder 7,9 v. H. — Die Schweinefleischmengen lagen trotz des Rückgangs im letzten Vierteljahr um die jährliche Zahl von 1 295 000 Stück oder 9,9 v. H. höher als 1927. Außerdem hatten noch die Ziegenhiichlungen um 32 000 Stück oder 20,0 v. H. zugenommen, während an Pferden 8000 Stück oder 2,9 v. H. und an Schafen sogar 26 000 Stück oder 2,3 v. H. weniger geschlachtet wurden als 1927.

Welche Landwirte zahlen Steuern?

Im Landkreis Opatow in Schlesien sind etwa 22 000 Hektar = annähernd 40 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Händen des Großgrundbesitzes, der davon im Steuerjahr 1927/28 die tägliche Summe von 11 000 Mark Einkommensteuer zu entrichten hat. Etwa 36 000 Hektar = 60 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche sind Bauernland, dessen Besitzer zu 240 000 Mark Einkommensteuer veranlagt worden sind.

So steht es in der „Deutschen Bauernzeitung“ Nr. 8. Gätten wir eine Einkommensteuer für die Landwirtschaft, so hätten von dem Gesamtsteuerbeitrag von 251 000 Mark die Bauern nur 136 000 Mark, die Großgrundbesitzer dafür aber 95 000 Mark zu zahlen, die Bauern also 54 000 Mark weniger, die Großgrundbesitzer 84 000 Mark mehr.

Bei der „Einkommenfront“ von Junker und Bauer wird es mit der Steuer ungefähr so bleiben, wie es war, d. h. der Bauer hat

Der Stand des Berufs- und Fachschulwesens

Von Ministerialdirektor Dr. Kühne

Die Reichsverfassung bestimmt im Artikel 145, daß zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht grundsätzlich die Volksschule mit mindestens 8 Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dienen soll. Diese war zunächst als Ersatz-, Ergänzungs- und Wiederholungsschule der Volksschule gedacht. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert wurde sie zur Berufsschule. Der Name „Berufsschule“ ist erst 1920 durch das preussische Gesetz über die Erweiterung der Berufsschulpflicht eingeführt.

Die Berufsschule hat die Aufgabe, die praktische Ausbildung der jungen Menschen zwischen 14 und 18 Jahren zu ergänzen und an ihrer

Erziehung zu tüchtigen Staatsbürgern und Menschen

mitzuarbeiten. Sie ist der Idee nach die oberste pflichtmäßige Bildungsgelegenheit für die große Masse der werktätigen Bevölkerung. Entsprechend der meist bi-jährigen Dauer der Lehre wird man die Berufsschulpflicht im allgemeinen nicht auf 4, sondern auf 8 Jahre festsetzen können. Auch wenn man von dieser Voraussetzung ausgeht, ist in Preußen die Berufsschulpflicht nur zum Teil durchgeführt.

Nach einer Aufstellung des Statistischen Landesamts waren in Preußen Ende 1928 rund 2 300 000 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren vorhanden. Davon besuchten über 400 000 höhere Schulen, Mittelschulen und Fachschulen, über 900 000 die Berufsschule, 800 000 die ländliche Fortbildungsschule. Von den Besuchern der Berufs- und Fortbildungsschulen sind schätzungsweise 100 000 über 17 Jahre alt. Es bleiben also noch rund 800 000 einzuwählende, und zwar 100 000 männliche und 700 000 weibliche Jugendliche.

Die lückenlose Durchführung der Schulpflicht in Preußen ist in erster Linie eine Frage der weiblichen Jugend, in zweiter Linie die ländlichen Jugend.

Die gewerbliche und kaufmännische Jugend ist bereits jetzt zum ganz überwiegenden Teile von der Berufsschule erfaßt. In den meisten übrigen deutschen Ländern ist die Berufsschulpflicht in erheblichem Umfang durchgeführt als in Preußen. Es sind dort nur noch reichlich 100 000 Jugendliche nicht berufsschulpflichtig.

Die gesamten Kosten für die Berufs- und Fortbildungsschulen im Reich belaufen sich auf 167 Millionen Mark. Die Kosten für die Berufs- und Fortbildungsschulen in Preußen werden auf 90 Millionen Mark geschätzt. Davon entfallen 70 Millionen auf persönliche, 20 Millionen auf sachliche Ausgaben. Die lückenlose Durchführung der Schulpflicht würde weitere 50 bis 60 Millionen kosten. So erheblich eine solche Mehrausgabe bei der Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden ist, so erscheint sie doch gering im Vergleich zu den Ausgaben für das gesamte Bildungswesen.

Es ist die dringlichste Aufgabe auf diesem Gebiet, die Berufsschulpflicht lückenlos durchzuführen. Das Reich wird sich jetzt entscheiden müssen, ob es

ein Reichsberufsschulgesetz,

das schon die Reichsschulkonferenz beschäftigt hat, einbringen will. Es würde damit auf einem wichtigen Gebiet des Schulwesens einen starken Einfluß gewinnen können. Sollte es aus finanziellen Gründen auch jetzt die Aufgabe nicht übernehmen, so müssen die einzelnen Länder vorgehen; vor allem würde es dann die Aufgabe Preußens sein, die Berufsschulpflicht gesetzlich zu regeln.

Während die Berufsschule eine Pflichtschule für alle Jugendlichen ist, die neben der praktischen Ausbildung besucht wird, nimmt die Fachschule in der Regel die ganze Arbeitskraft ihrer Schüler in Anspruch. Die Schüler kommen freiwillig, der Lehrgang umfaßt in der Regel wenigstens 1 Jahr, meistens 2 bis 2½ Jahre. Die Aufgabe der Fachschule ist es, ihren Besuchern gründliche Fachkenntnisse für einen Beruf

zu vermitteln und ihnen so eine Vorbildung zu geben für gehobene

die Last, der Junter das handesgemäße Leben ohne Steuern. Nur wenn die Bauern sich frei machen von der junkerlichen Vormundung und ihrer Domäne, dem Landbunde, kann es anders werden. Aber die Bauern scheinen leider noch nicht reif für die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts zu sein.

Kreis Wanzleben

Einführung des neuen Gemeindevorstehers.

Dadurch, daß der schöne Sitzungssaal des Rathauses jetzt noch als Aufbewahrungsort für die zum Teil durch die Brandstiftung vernichteten Akten dienen muß, wurde die offizielle Einführung unjers Gemeindevorstehers Genossen Kempf durch den Landrat Genossen Kelling im Jugendheim vorgenommen. Viele Bürger und Parteigenossen waren in der ersten Sitzung mit dem neuen Ortsvorsteher zugegen.

Der Landrat widmete seinem pflichttreuen Angestellten des Kreiswohlfahrtsamtes Worte größter Anerkennung. Ungern jense er ihn aus seiner Verwaltung scheiden. Möge er in die dunkeln Verhältnisse in der Ortsverwaltung Licht bringen und seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde stellen.

Genosse Braune und Schöffe Braje sagten dem neuen Ortsvorsteher im Namen ihrer Fraktionen die vollste Unterstützung zu. Das Wohl unjers Gemeinde muß das Ziel aller Einwohner sein.

Der Ortsvorsteher Genosse Kempf dankte auf das herzlichste für das Vertrauen. Er sei sich seiner schweren Aufgabe voll bewußt; die kritische Lage müsse aber gemeistert werden. Es muß wieder gegenseitiges Vertrauen in unsre Ortsverwaltung einziehen. Mit den Akkordwerken ist ein gutes Einvernehmen anzustreben zum Wohle der Gemeinde. Unter größter Berücksichtigung der Gemeindefinanzen müssen möglichst alle dringenden Projekte erledigt werden. Alle Wünsche können aber unmöglich erfüllt werden. Er muß es deshalb ablehnen, große Verpflichtungen zu machen. Wenn alle guten Willens sind und mitwirken am Wohlergehen der Gemeinde, dann geht es auch vorwärts. Allerdings: „Recht getan jedermann, ist eine Kunst, die niemand kann!“

Die Ortsgruppe unjser Partei wünscht unserm Ortsvorsteher Genossen Kempf zu seinen Bestrebungen den besten Erfolg und heißt ihn in unserm Orte herzlich willkommen.

Stadtkreis Burg

Karpfen erfraren. Der lange Winter hat ein großes Fischsterben zur Folge. Der Teich um „Seehöfchen“ mit seiner großen Karpfenzucht war jetzt eine Freude für groß und klein. Die Karpfenzucht ist vollständig vernichtet. Es sind 10 Zentner Karpfen erfraren.

Ueberfälle auf alleingehende weibliche Personen sind in den letzten Tagen ausgeübt worden. Ein Mädchen wurde auf dem Heimweg nach der Roten Mühle hinter dem Krankenhaus überfallen. Energetische Abwehr trieb den Unhold in die Flucht. Ein weiterer Ueberfall wurde an einem Mädchen in der Nähe der Feldschlösschen-Brauerei verübt; auch in diesem Falle floh der Täter, weil er glaubte überfallen zu werden. Die Vermutung liegt nahe, daß die Ueberfälle von ein und demselben Person ausgeführt wurden. Angaben nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Das Postamt ist endlich einer Renovierung unterzogen worden. Aus dem dunkeln Jumentraum ist ein heller farbiger

Stellungen im Großbetrieb oder im öffentlichen Dienst sowie für die selbständige Leitung von Betrieben.

Die meisten Fachschulen setzen die praktische Lehre voraus. Andre, wie die Handelsschulen und Hauswirtschaftsschulen, bereiten auf die Ausübung des Berufes vor. Die meisten Fachschulen verlangen für die Aufnahme eine gute Volksschulbildung. Daneben gibt es für den Handel, Maschinenbau, Textilgewerbe höhere Fachschulen, die die Reife für Obersekunda oder eine gleichwertige Vorbildung verlangen. In Preußen sind zurzeit vorhanden:

26 Baugewerkschulen mit	11 000 Schülern
21 Maschinenbau- und höhere Maschinenbau- und höhere Fachschulen mit	3 300 „
11 Textilfachschulen und höhere Textilfachschulen mit	4 800 „
30 Kunstgewerbe- und Handwerker- und höhere Fachschulen mit	4 200 „
12 Bergschulen und 42 Bergvorbereitungsschulen mit	1 800 „
134 Handelsschulen mit	18 100 „
88 höhere Handelsschulen mit	5 400 „
2 Fachschulen für Wirtschaft und Verwaltung mit	150 „
5 Seefahrtsschulen mit	750 „
83 Haushaltungs- und Gewerbe- und höhere Fachschulen für Frauenberufe mit	31 300 Schülerinnen.

Zingu kommt eine große Reihe von Sonderfachschulen für einzelne Gebiete des Handwerks und des Kunstgewerbes. Außerdem ist ein ausgearbeitetes System von

Fachschulen für die Land- und Forstwirtschaft

vorhanden, die dem Landwirtschaftsministerium unterstehen.

Die Aufgabe der Gegenwart ist es, die Fachschulen so auszubauen, wie es den veränderten Verhältnissen der Wirtschaft entspricht. Bei der Berufszählung von 1925 waren in Handel und Gewerbe 5¼ Millionen Angestellte vorhanden; über 1 800 000 Erwerbstätige haben seit 1907 als Angestellte in Industrie und Handel Anstellung gefunden, während die Zahl der Selbständigen nur um ¼ Million zugenommen hat. Diese Angestellten haben für die Rationalisierung der Wirtschaft eine erhöhte Bedeutung gewonnen, da die Trennung zwischen ausführender Handarbeit und vorbereitender geistiger Tätigkeit große Fortschritte gemacht hat. Diese anleitende Arbeit wird in großem Umfang von Angestellten verrichtet, die für ihre Aufgaben zweckmäßig vorbereitet werden müssen. Ebenso gilt es, den selbständigen Handwerker und Kaufmann so zu schulen, daß er

Wertarbeit leisten

und sich im Wettbewerb behaupten kann.

Dafür ist es wichtig, daß in den Fachschulen nicht nur Tageskurse ausgebildet werden, sondern daß in freiwilligen Lehrgängen, die meistens am Abend stattfinden, auch Erwerbstätigen Gelegenheit zur Fortbildung gegeben wird. Facharbeiter des Handwerks und der Industrie, technische und kaufmännische Angestellte erhalten einen Unterricht, der sich auf wichtige Teilgebiete des Faches erstreckt. Die Zahl dieser freiwilligen Schüler beträgt zum Teil das Vielfache der Tageskürschüler.

Bisher haben die Berufs- und Fachschulen im Gesamtaufbau des Bildungswesens nicht die Beachtung gefunden, die sie verdienen. Neuerdings haben die Fachschulen das Recht erhalten, nach erfolgreichem zweijährigem Schulbesuch die mittlere Reife zu erteilen. Das hat zunächst allerdings wenig praktische Bedeutung, immerhin ist zum erstmaligen eine grundsätzliche Gleichstellung mit bestimmten Formen der allgemeinbildenden Schulen ausgesprochen. Es wird notwendig sein, das Berufs- und Fachschulwesen weiter auszubauen, den übermäßigen Andrang zu den höheren Schulen abzumäßen und eine Planwirtschaft auf dem Gebiet des Schulwesens herbeizuführen, die den wirklichen Bedürfnissen der Wirtschaft, der Gesellschaft und des Staates entspricht und den Aufstieg der Tüchtigen aus der Masse der werktätigen Bevölkerung fördert.

Raum geworden. Das Gebäude entspricht schon längst nicht mehr den Anforderungen, und es wäre an der Zeit, ein anderes Gebäude erstellen zu lassen.

Kreis Neuhaldensleben

Die Lage in der Steingutindustrie.

Die Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes war überaus stark besucht. Ueber den abgelehnten Schiedsspruch von Hirnberg sprach Kollege Schoof. Mit Entrüstung wurden die Forderungen der Arbeiterge ausgenommen. Dann wurde die örtliche Lage der Steingutindustrie besprochen. Innerhalb kurzer Frist wurden vier Betriebsstilllegungen beantragt. Die „Garonia“ will aber, bereits wieder mit 130 Arbeitern, den Betrieb aufrechterhalten. Die Fabrik Altes Werk, die es auszeichnet verleiht, die Belegschaft nicht zur Ruhe kommen zu lassen, hat durch ihre angekindigte Betriebsstilllegung etwa 50 Arbeiter hinausgemorjen, jetzt hat man wiederum etwa 30 Arbeitern die Papiere gegeben. Man ist also gar nicht gewillt, ein Betriebsinteresse bei der Belegschaft hochzuhalten. Auch die Firma Schmelzer hat, nachdem sie eine Anzahl Arbeiter durch ihre Stilllegung losgemorden ist, den Betrieb wieder aufrechterhalten. Und als letzte die Steingutfabrik Carrens, Abteilung Uffrecht, die da glaubt, eine Extratour unternehmen zu können, hat ebenfalls Stilllegung beantragt. Man hat aber hier nicht so lange gewartet, sondern hat schon vorher die berühmten 5 Prozent der Belegschaft entlassen. Schon während der Sperrfrist hatte man allerhand vorgehabt. Man wollte die Belegschaftsmitglieder durch ihre Unterschrift auf Listen zwingen, während der Sperrfrist kurz zu arbeiten. Nachdem die Sperrfrist abgelaufen ist, beachtlich die Firma etwa 55 Arbeiter zu entlassen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß es sehr angebracht wäre, wenn die Arbeitgeber die Bildungsabende der Reichszentrale für Heimatdienst besuchen würden. Dort können sie lernen, daß nicht am Herabdrücken der Löhne die Wirtschaft gesunden kann.

Allgemeines Entsaunen erregte bei den Anwesenden, daß die Firma Uffrecht 140 Arbeiter und dazu 35 Angestellte hat. Nach den Entlassungen wird dann das Verhältnis ungefähr 90 : 35 sein. Das nennt man in Unternehmertreuen Rationalisierung.

Zum Frauenkongress in Magdeburg am 21. April wurden delegiert die Kolleginnen Loewe, Baumann und Solzhäner.

Die Roten Falken hatten eine Zusammenkunft in der Jugendherberge, in der Genosse Brülli über die Bedeutung der Roten Falken in der sozialistischen Arbeiterjugend sprach. Ein Monatsprogramm soll ausgearbeitet werden. Die Einbrüche von der Osttour nach Leslingen wurden besprochen.

Schneestuben

Ohne Wasser. Immer mehr weicht der Frost aus der Erde und nun kommen auch die Schäden zum Vorschein, die der strenge Winter an den Wasserleitungen angerichtet hat. An mehreren Stellen des Ortes quoll bereits am zweiten Osterfesttag das Wasser in starken Strahlen aus der Erde. Die Freilegung der Rohre ergab, daß die Rohranordnungen durch den Frost lange Risse erhalten haben. Ein Abstellen des ganzen Wasserwerks machte sich erforderlich. Einsteilen mußte das Wasser aus wieder in Betrieb genommenen Brunnen geholt werden. Diese Brunnen

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft

In einer Sonderbeilage von „Wirtschaft und Statistik“ werden die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft nach der Einkommensteueranmeldung des Jahres 1925 geschildert. Diese Zusammenstellung ist aus mehr als einem Grunde hochinteressant. Bietet sie doch einen sehr gründlichen Einblick in die ländliche Steuer- und Vermögenslage und läßt dadurch bedeutsame Rückschlüsse für die gesamte Agrarpolitik zu. Es handelt sich hier um die Einkünfte aus dem Betrieb von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung, wozu nach § 26 des Einkommensteuergesetzes auch die Einkünfte aus Tierzucht, Gemüse- und Obstbau, Baumgärten und Samenzucht, Wein- und Hopfenbau, Innensitticherei, Teichwirtschaft, Fischzucht, Lorstich und der Gewinnung von Steinen und Erden gehören, soweit es sich nicht um selbständige gewerbliche Betriebe handelt. Besonders zu beachten ist jedoch hierbei, daß nur der selbständige Unternehmer Einkommen aus dem Betrieb von Land- und Forstwirtschaft bezieht, ganz gleich, ob er auf eigenem oder gepachtetem Boden wirtschaftet. Wer jedoch eigene Ländereien verpachtet und nicht selbst bebaut, bezieht Einkommen nicht aus dem Betrieb der Landwirtschaft, sondern aus Vermietung und Verpachtung. Desgleichen beziehen die im Dienste landwirtschaftlicher Unternehmer tätigen Landarbeiter nicht Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft, sondern aus nicht selbständiger Arbeit.

Diese Kategorien scheiden also aus der Zahl der einkommensteuerpflichtigen Personen in der Land- und Forstwirtschaft aus. Ebenso die Inhaber derjenigen Betriebe, deren Einnahmen 1925 nicht mehr als 1100 Mark betragen. Ferner diejenigen, bei denen sich dieser Betrag durch die Ehefrau und die minderjährigen Kinder noch erhöhte; ihre Zahl ist nicht genau festzustellen gewesen, wird aber doch als sehr beträchtlich bezeichnet. Und endlich fehlen in den Uebersichten des statistischen Reichsamts diejenigen einkommensteuerpflichtigen Personen, deren Betriebe im Jahre 1925 mit einem Verlust abschloßen. So erscheinen denn in der Einkommensteuerstatistik für das Jahr 1925 rund 1 479 255 Pflichtige mit insgesamt 265,6 Millionen Mark Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, während die landwirtschaftliche Betriebsstatistik 1 115 406 Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von insgesamt 36 790 000 Hektar Land zählt, wobei die Kleingärten nicht mit eingerechnet sind.

Man ersieht schon aus dieser Gegenüberstellung, ein wie großer Teil aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber ein Einkommen steuerfrei gewesen ist, eine Tatsache, die auf das großagrarische Geschehen über die erdrückende Steuerlast ein ganz besonderes Licht wirft. Wie wenig gerade die ostelblichen Großgrundbesitzer Anlaß zur Klage über zu hohe Einkommensteuern haben, beweist denn die auffallend hohe Zahl von Verlustbetrieben in den Landesfinanzamtsbezirken Königsberg, Berlin und Mecklenburg-Lübeck. Denn dort kommen auf 1000 Gewinnbetriebe 662,1 bzw. 117,4 bzw. 46,2 Verlustbetriebe. Ein neuer

Beweis dafür, wie vortrefflich es die Herren Großagrarien verstehen, durch ihre Buchführungsinstitute, deren Angaben speziell für Ostpreußen in den letzten Jahren besonders stark angezweifelt und als höchst anfechtbar erwießen wurden, Vertriebsverluste nachzuweisen. Aus den mehr bäuerlichen Bezirken sind es nur die Landesfinanzamtsbezirke Unterpreußen und Ostpreußen, bei denen 1925 42,8 bzw. 33,3 Verlustbetriebe auf 1000 Gewinnbetriebe entfielen, was seinen Grund in der Hauptache in den großen Gutmiserverlusten des genannten Jahres gehabt haben dürfte. Natürlich drücken diese Verlustbetriebe nicht nur die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen auf 1000 Hektar, sondern auch die Einkünfte pro Hektar erheblich herab.

Sehen wir uns nun noch die Einkünfte in Zahlen etwas näher an, so finden wir auf 100 landwirtschaftliche Betriebe 28,9 und auf 1000 Hektar landwirtschaftliche Fläche im Reichsdurchschnitt 40,2 Bezueher von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, und es entfallen auf einen Bezueher 1890 Mark und auf 1 Hektar der gesamten landwirtschaftlichen Fläche 55,9 Mark landwirtschaftliche Einkünfte. Diese verhältnismäßig ungünstig erscheinenden Zahlen sind außerordentlich stark beeinflusst durch die Verhältnisse in Nord- und Ostdeutschland. So zeigt z. B. unter den preussischen Provinzen wiederum Ostpreußen mit 13,9 Bezuehern von landwirtschaftlichen Einkünften auf 100 Betriebe und 10,7 Mark Einkünften auf 1 Hektar die schlechteste Lage.

Dagegen übersteigen die Einkünfte in West- und Mitteldeutschland den preussischen Durchschnitt, der 48,6 Mark je Hektar beträgt, ganz erheblich. Und diejenigen Länder, in denen der Klein- und Mittelbetrieb vorherrschend ist, wie Bayern, Oldenburg, Württemberg, Sachsen, Hessen, Baden usw. zeigen auf 100 landwirtschaftliche Betriebe weit mehr Bezueher von Einkünften als Preußen; Bayern mit 46 Bezuehern mehr als das Doppelte von Preußen mit 24,2, Oldenburg mit 44 Bezuehern nahezu das Doppelte. Außerdem sind aber auch die landwirtschaftlichen Einkünfte je Hektar in den Ländern mit Klein- und Mittelbetrieb wesentlich höher als in dem von seinen großagrarischen Gebieten verfeindeten Preußen. Sie betragen nämlich für:

Preußen	48,6
Bayern	62,2
Sachsen	84,9
Württemberg	73,0
Baden	81,3
Thüringen	88,8
Hessen	96,8
Oldenburg	95,2
Anhalt	82,4
Braunschweig	96,9

um nur die wichtigsten zu nennen. Dagegen im rein großagrarischen Mecklenburg-Schwerin sogar nur 25,0. Ein neuer Beweis für die Notwendigkeit zielbewusster Bauernpolitik!

enthalten aber Wasser, das als Trinkwasser ungeeignet ist, und vor allem sind die Brunnen nicht in der Lage, den Wasserbedarf des Ortes zu decken. Es ist also unbedingt nötig, daß die Reparaturen mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. —
Feuer auf Grube Trone. Mittwochs nachmittags geriet ein Stroma Brandenburger-Rohrleitungs-Gesellschaft gehörender Arbeiter-Aufenthalts- und Umkleieraum in Brand. Sämtliche in dem Raume befindlichen Kleidungsstücke fielen dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsurache ist unbekannt. —

Kreis Wolmirstedt

Ein Lichtüber Vortrag hielt in gut besuchter Versammlung Parteisekretär Genosse Karbaum. Die sozialdemokratische Aufarbeit in den Gemeinden wurde gezeigt und geschildert. Gutes ist geleistet worden, aber noch vieles muß geleistet werden. Hoffentlich wird der nächste Vortrag noch besser und vor allem noch mehr von Jugendlichen besucht. —

Orleben

Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse Höfler berichtete über die Gemeindevertreter-Sitzung. Dann wurde beschlossen, die Matinee am Mittwoch den 1. Mai zu begehen. Für die Kinder sind Belohnungen vorgesehen. Es findet ein Umzug durch das Dorf statt und abends ist geselliges Beisammensein. Die Stelle des zurückgetretenen 1. Kassierers trat der 2. Kassiererkar. Genosse Döpper gab Bericht über einen Antrag an das Kreiswohlfahrtsamt. —

Samstagen

Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse Höfler berichtete über die Gemeindevertreter-Sitzung. Dann wurde beschlossen, die Matinee am Mittwoch den 1. Mai zu begehen. Für die Kinder sind Belohnungen vorgesehen. Es findet ein Umzug durch das Dorf statt und abends ist geselliges Beisammensein. Die Stelle des zurückgetretenen 1. Kassierers trat der 2. Kassiererkar. Genosse Döpper gab Bericht über einen Antrag an das Kreiswohlfahrtsamt. —

Kreis Calbe

Unfall bei der Arbeit. Auf seiner Arbeitsstätte rutschte der Arbeiter Willi Sch. beim Ueberfahren einer Holzgroße, an sich eine Latte gelöst hatte, mit dem linken Bein durch die Latte und zog sich eine Quetschung des linken Knies zu. —

Barbn

Endlich elektrisches Licht für das Neubauviertel. Die Verhandlungen mit dem Gas- und Elektrizitätswerk in Schönebeck sind so weit fortgeschritten, daß die Lichtversorgung unseres Neubaugebietes sichergestellt ist. Vor kurzem fand ein Ortstermin statt, um einen Platz für das notwendige Umspannhauschen zu finden. Das Gelände befindet sich bei der alten Gnadauer Straße und der Gabelung des Wilhelmsweges begrenzt wird, wurde in Aussicht genommen. Da das Gelände Eigentum des Rittergutsbesitzers v. Dieke ist, muß noch dessen Genehmigung eingeholt werden. Dann will das Gas- und Elektrizitätswerk mit dem Bau des Umspannhauses, das wegen der Ueberlastung der auf dem Gelände vorhandenen bereits vorhandenen Umformer erforderlich ist, und mit der Erweiterung der Lichtleitung nach dem Siedlungsgebiet beginnen. Die Leitungsmastbauarbeiten sind bereits angedacht. Von den Bewohnern des Neubaugebietes am Vahnhof wird es freudig begrüßt, daß sie bald elektrisches Licht und gesunde Raumbeleuchtung nicht mehr wünschen. Viele Hausbesitzer haben schon die Innenarbeiten für die elektrische Beleuchtung in den Häusern hergestellt. —

Die Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde nahmen am Abend teil. Das Lied „Du jernes Land“, gesungen vom Arbeiter-Gesangverein unter Leitung des Gewerkschaftschorleiters (Ludwig) leitete die Feier ein. Die Weiherede hielt Dr. Hoffmann. Vor- und nachher wurden von den Jungen Gedichte vorgetragen und zum Schluß sangen die Sänger „Wald braucht den Morgen zu verleben“. Die Feier war stark besucht. —

Borne

Er will der Körper des Grafen Stolberg sein. Im benannten Zustand trieb sich in den Voruntersuchungen des Donnerstags ein Mann herum, der allen, die es hören und nicht hören wollten, erzählte, er sei der Körper des Grafen v. Stolberg-Jaromir. Der Kaiser kam diese Sache zu Ohren und ließ nach dem Mann in ihre Obhut. Bei Durchsicht der Papiere stellte es sich heraus, daß der Mann für den Nord nicht in Frage kommen kann, denn er verübte zur Zeit der Tat eine Straftat. —

Die Kolportage der „Kassette“ hat vom 1. April an Genosse Karl Koch, Gauvorsitzende 12, übernommen. —
Unfall bei der Arbeit. Auf seiner Arbeitsstätte, der Ammohausfabrik, wurde der Schmelzer Ludwig Bamberg durch ein herabfallendes Gewicht an Kopf verletzt, daß er sich ärztliche Behandlung begeben mußte. —
Sturm und Schnee haben in den ersten Tagen dieser Woche erhebliche Störungen im Telefonverkehr durch Regen der Drahtleitungen verursacht. In der Höhenstraße Straße kam ein ganzlicher Stromausfall über die elektrische Leitung zu liegen, ein Pferd des Fuhrwerksbesitzers H. H. aus Leopoldsdorf kam mit dem Draht in Berührung und wurde vom elektrischen Strom getötet. —

Stahlfeld

Die Kolportage der „Kassette“ hat vom 1. April an Genosse Karl Koch, Gauvorsitzende 12, übernommen. —
Unfall bei der Arbeit. Auf seiner Arbeitsstätte, der Ammohausfabrik, wurde der Schmelzer Ludwig Bamberg durch ein herabfallendes Gewicht an Kopf verletzt, daß er sich ärztliche Behandlung begeben mußte. —
Sturm und Schnee haben in den ersten Tagen dieser Woche erhebliche Störungen im Telefonverkehr durch Regen der Drahtleitungen verursacht. In der Höhenstraße Straße kam ein ganzlicher Stromausfall über die elektrische Leitung zu liegen, ein Pferd des Fuhrwerksbesitzers H. H. aus Leopoldsdorf kam mit dem Draht in Berührung und wurde vom elektrischen Strom getötet. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Siedmar

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Schönstedt

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Stendal

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Er will der Körper des Grafen Stolberg sein. Im benannten Zustand trieb sich in den Voruntersuchungen des Donnerstags ein Mann herum, der allen, die es hören und nicht hören wollten, erzählte, er sei der Körper des Grafen v. Stolberg-Jaromir. Der Kaiser kam diese Sache zu Ohren und ließ nach dem Mann in ihre Obhut. Bei Durchsicht der Papiere stellte es sich heraus, daß der Mann für den Nord nicht in Frage kommen kann, denn er verübte zur Zeit der Tat eine Straftat. —

Salwedel

Er will der Körper des Grafen Stolberg sein. Im benannten Zustand trieb sich in den Voruntersuchungen des Donnerstags ein Mann herum, der allen, die es hören und nicht hören wollten, erzählte, er sei der Körper des Grafen v. Stolberg-Jaromir. Der Kaiser kam diese Sache zu Ohren und ließ nach dem Mann in ihre Obhut. Bei Durchsicht der Papiere stellte es sich heraus, daß der Mann für den Nord nicht in Frage kommen kann, denn er verübte zur Zeit der Tat eine Straftat. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Seehausen

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Steden

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Steden

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die Pflicht ruft

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Calbe a. d. S.
Reichsbanner. Morgen Sonnabend 8 Uhr im Vereinslokal Mitarbeiterversammlung. Gaufrat Wilke (Magdeburg) hält einen Lichtbildvortrag. —
Eisen.
Reichsbanner. Am Sonntag 13 Uhr Versammlung bei Ruthe. —
Arbeiter-Gesangverein. Am Sonntag 10 Uhr Mitgliederversammlung bei Ruthe. —
Reichsbanner. Die für morgen Sonnabend geplante Veranstaltung im „Tivoli“ wird auf Sonnabend den 13. April verschoben. — Nächste Mitgliederversammlung Sonnabend den 27. April. —
Sozialistische Arbeiterjugend. Der Gedemabend fällt am Sonnabend wieder wegen der Heilmfrage aus. — Sonntag nachmittags 2 Uhr Treffpunkt am Konsumverein zur Fahrt ins Blaue (Wanderlust); bei Regenwetter abends 8 Uhr im Konsumverein zum Tanz- und Spielabend. Bekannte mitbringen. —
Groß-Ostpreußen.
Reichsbund der Kriegsgeschädigten. Heute Freitag abend 8 Uhr bei Karl Neuberg Mitgliederversammlung. —
K. R. S. Republik. Am Sonntag Uebungsübungen für alle Kameraden, die sich am Weltkrieg in Magdeburg beteiligten wollen. —
Ostpreußen.
Berein für Freireligiösen. Heute Freitag Mitgliederversammlung im Lokal von Benedek. —
Stendal
Reichsbanner. Morgen Sonnabend 10 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. —
Frauenabend am Dienstag den 9. April, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Referent Genosse Harmanu (Magdeburg). —
Reichsbanner-Bereiner-Versammlung morgen Sonnabend 10 Uhr. Referent Major Manr über Bezugsproblem. —
Uelzen
Reichsbanner. Am Sonntag den 7. April, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im „Frisch-Regent“. — Am Sonntag den 21. April öffentliche Versammlung. Referent Kamerad Dr. Schwanede. —
Bab Dorf.
Parteiversammlung morgen Sonnabend 10 Uhr. Referent Parteisekretär Karbaum. —

Behördliche Mitteilungen

Burg.
Abendlehrgänge für junge Mädchen. Die aus der Befähigung des Magistral im Informaten hervorgeht, finden auch im Sommerhalbjahr wieder die beliebten Abendlehrgänge im Lesen, Schreiben, Rechnen und Nähen für junge Mädchen statt. Baldige Anmeldung ist zu raten, da der Andrang sehr stark ist. —
Aufnahme in den Berufsämtern. Wir weisen auf die heutige Bekanntmachung des Magistral im Informaten besonders hin, die die Aufnahmebedingungen für die gewerbliche, hauswirtschaftliche und kaufmännische Berufsschule regelt. Die verantwortlichen Arbeitgeber, Lehrpersonen und Eltern mögen sie nicht übersehen, da ihre Nichtbefolgung strafbar ist. —
Schönebeck.
Bevölkerungsbewegung. Vom 16. bis 31. März fanden 19 Geburten statt. Geboren wurden 11 eheliche, 3 uneheliche Kinder, und zwar 11 Knaben und 6 Mädchen. Gestorben sind 15 Personen. Zugezogen sind 75, fortgezogen 22 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 15 Personen verringert hat. —
Stendal.
Gewerbliche Berufsschule. Die Aufnahmeprüfung findet statt am Donnerstag den 11. April, nachmittags 2 Uhr an, in der Straßen-Wirtshaus, Marktstraße 52. Hierzu haben alle gewerblichen Arbeiter, Kauf- und Arbeitslosen, welche in Stendal nicht bloß vorübergehend beschäftigt sind, sondern die 17. Lebensjahre noch nicht vollendet haben, zu erscheinen und das erforderliche Schriftmaterial, Papier und das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Angehörigen aller Gewerke zum Besuch aller Unterrichtsstunden verpflichtet sind, wenn nicht etwa Befreiung nachgesucht und erteilt worden ist. Das Sommerhalbjahr beginnt am 11. April und schließt am 27. September. Prüfungstermin sind vom 15. bis 25. Mai einschließlich, Sommerferien vom 20. Juni bis 27. Juli einschließlich. Die Unterrichtszeit bleibt wie bisher. —
In dem Stedmarkt am Dienstag den 9. April sind Pferde, Rindvieh und Schweine auf dem Platz öffentlich des Krankenamtes aufzuspielen. Der Antritt des Stiches darf erst von 7 Uhr morgens an durch die Pferd- und Stiegenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —

Die erste Zusammenkunft der neuorganisierten Frauenvereine fand am 2. April in der Wohnung des Genossen Karbaum statt. Die Angelegenheiten der Frauenvereine sind Genosse Segner nahmen an der Besprechung teil. Die Angelegenheiten werden einige gemeinsame und getrennte Komitees. Am Sonntag den 21. April findet ein Frauenkongress in Gabelungen statt, an dem auch die hiesige Frauenvereine teilnehmen. Beginn 7 Uhr nachmittags. —